Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe d. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

inzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 21. April 1928 | 8. Jahrgang ★ Nr. 94

200 Fememorde

im Auftrage der Regierung Ebert-Scheidemann

ie Blutspuren der Konterrevolution

(Eig. Drahtm.) Stettin, 21. April.

ie gestrigen Verhandlungen im Stettiner Fememord-ß erbrachten erneut den Beweis der engsten Verbindung chen Reichswehr und den schwarzen Reichswehrorgani-nen a la Roßbach und die Tatsache, daß die Fememorde in bindung mit dem Reichswehrministerium und den jewei-r Regierungen erfolgt sind.

o sagte der Zeuge Hauptmann von Bodungen aus:

„Ich habe vom Wehrkreiskommando den schrift-lichen Auftrag bekommen, eine Abteilung zu gründen zum Schutze der Regierung Ebert-Scheidemann."

Auftraggeber nannte er den Kreiskommandanten General Pawelsz. In einer Besprechung mit ihm und einem ptmann Wolf habe er den Auftrag erhalten,

eitgestellte **Verräter von Waffenlagern zu beseitigen.**

ach dieser Anweisung gab Bodungen, wenn er es auch vor icht nicht eingestehen will, den Befehl zur Ermordung des achers mit. Der anwesende General von Pawelsz will ungen nicht kennen, respektiv sich nicht mehr an eine der-ige Besprechung erinnern.

er Freiherr von Loring, der als Zeuge vernommen , sagt aus, daß er

n Oberschlesien eine Spezialtruppe von 300 Mann geführt habe, die im Auftrage der Regierung mindestens 200 Fememorde ver-übt hatte.

erhielt die Anweisung dazu von einer Stelle in Breslau, Einverständnis mit dem Reichskommissariat für öffentliche nung.

★

m Auftrage der Regierung Ebert-Scheidemann!

in neuer Beweis für den wahren Charakter der Sozial-kratie, eine brutale Demaskierung dieser Moralphilister Kumpane der Fememörder. Eine neue Entlarvung der -Führer, die sich nicht genug tun können im Apachen-rei, wenn kommunistische Arbeiter mit ungeladenen olvern in kühnem Handstreich einen in langer Unter-ungshaft schmachtenden Genossen befreien.

0 Fememorde, das sind 200 im Auftrag der SPD.-Führer n usw. von der weißen Feme ermordete Arbeiter, die sich erzeit dem reaktionären Treiben in Oberschlesien wider-n. Das sind jene Morde, von denen wir schon vor einiger t eine Anzahl aufzählten und dabei darauf hinwiesen, die Mörder dieser Arbeiter von den sozialdemokratischen ern in Regierung und Parlament sofort amnestiert, bzw. ihre Veranlassung hin überhaupt nicht verfolgt worden Mit den eidlichen Aussagen des Hauptmann v. Bodun-n und des Freiherrn v. Loring wird unsere Vermutung, die Fememörder deswegen von den sozialdemokratischen ierungsmännern nicht verfolgt worden sind, weil diese nur n Werkzeuge waren, vollkommen bestätigt.

ur Niederschlagung der Revolution bedien-sich die Herren Ebert, Scheidemann, Noske, Severing Hör-usw. der Bluthunde der Konterrevolution! Das darf Arbeiterklasse nie vergessen. Das Kainszeichen des Ar-mordes ist den SPD.-Führern auf die Stirn gebrannt.

ie Junker wollen neue Millionengeschenke

(WTB.) Berlin, 20. April.

er Ueberwachungsausschuß des Reichstages, der wegen des rbotes des Roten Frontkämpfer-Bundes für tag nachmittag einberufen ist, wird sich auch mit der heute vom Reichsrat angenommenen Entschließung zum landwirtschaftlichen Notprogramm beschäftigen. Während ursprünglich der Reichsrat gegen den Widerspruch der Regierung beschlossen hatte, von den 30 Millionen zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse 5 Millionen für Unwetterschäden der Landwirtschaft abzutrennen, hatte der landwirtschaftliche Kontrollausschuß des Reichstags ein Kompromiß dahin gefunden, daß aus den Ueberschüssen des Etats 1927 5 Millionen für diese Zwecke bewilligt werden sollen. Dem Reichsrate genügte jedoch dieses in Form einer Entschließung angenommene Kompromiß nicht. Er will vielmehr eine etatsrechtliche Sicherung dafür haben, daß diese 5 Millionen tatsächlich aus den Ueberschüssen des Etats bewilligt werden, und ist der Ansicht, daß der Ueberwachungsausschuß des Reichstages, der an die Stelle des aufgelösten Reichstages getreten ist, in der Lage ist, einen solchen bindenden Beschluß zu fassen.

Im Wahlkampf verhaftet

(Eig. Meldung.) Paris, 20. April.

Der kommunistische Abgeordnete Doriot, der sich seiner Zeit der drohenden Verfolgung durch die Flucht entzog, ist gestern abend in Valenciennes bei einer Wahlversammlung der Kommunistischen Partei erkannt und verhaftet worden. In der Versammlung sollte der Abgeordnete Vaillant-Couturier sprechen. Der Leiter der Versammlung kündigte an, daß Vaillant-Couturier zu Gunsten eines unbekannten Redners verzichtet habe. Doriot sprach darauf eine Viertelstunde lang und verschwand wieder. Der überwachende Kommissar hatte die Ausgänge besetzen lassen und verhaftete Doriot.

Als die Verhaftung bekannt wurde, versammelten sich die Kommunisten auf dem Marktplatz von Valenciennes und marschierten, die „Internationale" singend, durch die Straßen der Stadt. Der zweite von der Polizei gesuchte kommunistische Abgeordnete, Duclos, versuchte die gleiche Ueberraschung in einer Wählerversammlung in dem Pariser Vorort St. Denis. Sie gelang.

Gegen Keudell — für den RFB.

Antworten auf das Verbot des RFB.

Protestkundgebung gegen das RFB.-Verbot in Wittenberg und Piesteritz

In Wittenberg wurde am 20. April nach Arbeitsschluß gegen das Verbot des RFB. eine glänzende Demonstration durchgeführt. Mit Transparenten ging es durch alle Straßen Wittenbergs. Sie endete im Gewerkschaftshaus. Anschließend wurde eine Mitgliederversammlung abgehalten, die sich mit dem Verbot des RFB. beschäftigte. Einstimmig wurde von den Anwesenden beschlossen, nach dem Verbot des RFB. geschlossen in die KPD. überzutreten.

Eine Protest-Kundgebung fand gestern abend gegen den terroristischen Akt Keudells, betreffs des RFB.-Verbotes, statt. Die Arbeiterschaft war trotz der kurzen Einladungsfrist zahlreich zu der Demonstration erschienen. Auf dem Schulplatz sprach Genosse Bassüner über die Aufgaben des Proletariats, um den reaktionären Schlag abzuwehren. Es gilt, bei den kommenden Wahlen unseren Gegnern Niederlagen zu bereiten.

Begeisterte Wahl- und Protestdemonstration in Merseburg

Gestern abend veranstalteten die revolutionären Organisationen in Merseburg einen äußerst lebhaften Demonstrationsumzug gegen das geplante Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes. An der Spitze des Zuges marschierten die hallischen Spielleute, die per Lastauto herbeigeeilt waren. Auf dem Marktplatze sprach Genosse Hugo Müller, Halle. Er zeigte die Schandtaten der Bürgerblockregierung und deren sozialdemokratischen Handlanger gründlich auf. Seine Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung. Es setzte sich dann ein Demonstrationszug durch sämtliche Stadtviertel in Bewegung. Immer wieder erschollen die Rufe „Nieder mit der Bürgerblockregierung! Wählt Kommunisten!" oder „Es lebe Genosse Braun! Heraus mit den politischen Gefangenen! Nieder mit der Klassenjustiz!" Am Hause des Bürgermeisters erschollen Rufe: „Nieder mit dem reaktionären Herzog von Merseburg!" (Die Polizeierlasse dieses Diktators haben bekanntlich während der Wahl keine Gültigkeit. D. Ver.) Der Umzug fand gegen 10 Uhr sein Ende. Er hat seinen Zweck, ganz Merseburg aufzurütteln, erfüllt.

Mansfelder Bergarbeiter gegen das RFB.-Verbot

In der gestrigen gut besuchten Belegschaftsversammlung des Abraumbetriebes Grube „Etzdorf" bei Stedten, wurde folgende Resolution von der Gesamtbelegschaft einstimmig angenommen:

„Die Belegschaftsversammlung des Abraumbetriebes Grube „Etzdorf" erhebt schärfsten Protest gegen das geplante Verbot des RFB. Die Belegschaft sieht in dieser Handlung des Reichsinnenministeriums einen weiteren Vorstoß der Bourgeoisie zur Niederhaltung und Niederschlagung der Arbeiterklasse. Die Versammelten geloben mit allen Kräften unter ihren Arbeitskollegen sich dafür einzusetzen, daß die Front der Arbeiterschaft gestärkt und die Voraussetzungen geschaffen werden für den endgültigen Sieg der Arbeiterklasse.

Die Versammlung beschließt Arbeitsruhe zum 1. Mai.

Am Wahltag wird sich die Belegschaft für die Kanditaten der revolutionären Arbeiterpartei, der KPD., einsetzen."

Die Annaburger Arbeiter gegen Keudell — für RFB.

In der gestrigen sehr gut besuchten öffentlichen sozialpolitischen Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende öffentliche sozialpolitische Versammlung in Annaburg erhebt schärfsten Protest gegen das beabsichtigte Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes. Die Arbeiterschaft Annaburgs wird alle Mittel in Bewegung setzen, um dieses Verbot zu verhindern."

Die Leipziger Arbeiterschaft für den RFB.

(Eig. Drahtm.) Leipzig, 21. April.

Am Donnerstagabend fand in Leipzig auf dem Reichsgerichtsplatz eine außerordentlich gutbesuchte Kundgebung der KPD. und des RFB. statt, an der sich auch zahlreiche indifferente und sozialdemokratische Arbeiter beteiligten.

In den gestrigen Metallarbeiterversammlungen wurden verschiedentlich Resolutionen angenommen, die sich gleichfalls gegen das Verbot Keudells aussprechen.

Für Arbeitsruhe am 1. Mai

ist die Belegschaft der Sprengstoffwerke Reinsdorf

Abgestimmt haben 1583 Belegschaftsmitglieder, davon für Arbeitsruhe 1297, für Arbeit 283. Drei Stimmen waren ungültig. In Prozenten ausgedrückt, haben 81,9 Prozent für Arbeitsruhe gestimmt.

SPD.-Arbeiter im RFB.

(Eig. Meld.) Königsberg, 20. April.

Gestern fand hier eine große Demonstration gegen das Verbot des RFB. statt. Es beteiligten sich zehntausend Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Stimmung war ausgezeichnet. Nach der Demonstration meldeten sich viele Arbeiter zur Aufnahme in den RFB. an als Zeichen des Protestes gegen das Verbot, darunter auch sozialdemokratische Arbeiter.

Ein Riesenerfolg für die rote Klassenfront muß morgen, Sonntag, von allen Parteigenossen und RFB.-Kameraden erzielt werden bei dem Großwerbetag für Partei u. RFB. — Sammelt unermüdlich für den Wahlfonds!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0001
DFG

Der Wahlaufmarsch der Parteien in Deutschland

Von Wilhelm Koenen

Da Genosse **Wilhelm Koenen** von der Klassenjustiz verfolgt wird und in Wahlversammlungen nicht sprechen kann, wendet er sich als Spitzenkandidat der Reichstagsliste der KPD. in unserem Bezirk durch die Presse an die werktätige Bevölkerung.

Die bürgerlichen Mehrheitsparteien des bisherigen Reichstages sowie die Sozialdemokratische Partei lassen in ihren ersten Wahlkundgebungen keinen Zweifel daran, daß ihre **Hauptlosung der Kampf gegen die KPD. ist.** Die Wahlen in Hamburg und Umgebung, in Hessen, Braunschweig, Bremen, Königsberg usw. haben den Linksabmarsch der Wähler so offenkundig gemacht, daß jetzt nur noch die Frage zu beantworten ist, wie man dieser Linksschwenkung Einhalt gebieten kann.

Die zeitweilige Auflösung der Regierungskoalition des Bürgerblocks dient ausschließlich dem Zweck, den einzelnen bürgerlichen Parteien die Hände freizumachen für die speziellen Aufgaben der Agitation, die jede von ihnen im Kampfe gegen die Linksbewegung durchzuführen hat. Die Auflösung der Regierungskoalition des Bürgerblocks erfolgte **ohne** den Rücktritt der Bürgerblockregierung. Die Parteien der Bourgeoisie wollen also offensichtlich die Regierungsgewalt als Bürgerblockmehrheit keineswegs aus der Hand geben.

Die Sicherung der rechtsbürgerlichen Parlamentsmehrheit gegen den Linksansturm bleibt auch für die Zeit über die Wahlen hinaus das Ziel dieser Parteien. Sie vollziehen den Wahlaufmarsch nach dem strategischen Grundsatz: Getrennt marschieren, vereint schlagen!

Gegen wen dieser Kampf letzten Endes geführt werden soll, darüber lassen sie aber alle trotz ihres getrennten Aufmarsches keinen Zweifel. Graf **Westarp** von den Deutschnationalen bezeichnet als den Feind in diesem Wahlkampf ebenso den Sozialismus und den Kommunismus, wie das auch der Zentrumsführer **Kaas** in seiner wahlprogrammatischen Rede auf der Zentrumspartei-Konferenz aussprach. Beide empfahlen jeweils ihre Partei als den sichersten Schutz gegen die radikalen destruktiven (umstürzlerischen) Tendenzen des Marxismus. Und **Stresemann** versäumte nicht, auch die Deutsche Volkspartei als ein festes Bollwerk des Liberalismus gegen die öde Gleichmacherei des Sozialismus anzupreisen.

Entsprechend ihren verschiedenen Aufgaben, die die einzelnen großbürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Linksbewegung gegenwärtig zu erfüllen haben, sind aber ihre Wahlparolen verschiedenartig gestaltet.

Die **Deutschnationalen**, die außenpolitisch Stresemanns Niederlage in der Locarno-Politik und in der Rheinland-Räumungsfrage rücksichtslos ausnutzen, erklären innenpolitisch den anderen bürgerlichen Parteien ausdrücklich ihre **Bereitschaft zur weiteren Verständigung.** Die Führung will den Fehler von Ende 1925 vermeiden und sich trotz einer extremistischen Wahlagitation nicht wieder aus der Regierung verdrängen lassen. Im Rahmen der kapitalistischen Ausbeuterpolitik betrachten die Deutschnationalen die Sozialdemokratie im Kampfe um die Ministersessel als ihre Konkurrenz. Da die Deutschnationalen bei den Wahlen zu den verschiedenen Landesparlamenten in den letzten Monaten überall den stärksten Stimmenrückgang hatten, so haben sie sich mit **rücksichtslosester Wahldemagogie** jetzt an die **Landbevölkerung** gewandt, um auf dem Lande einen teilweisen Ausgleich für den Stimmenverlust zu schaffen, den sie in den Städten und Industriebezirken ganz zweifellos erleben werden.

Das **Zentrum** geht in die Wahlbewegung hinein als eine Partei, die sich „in den schwersten Tagen des Aufbaus des neuen Staates" nicht gescheut habe, die volle Regierungsverantwortung zu tragen. Sie will jetzt die Nutznießerin des neuen bürgerlichen Aufstiegs in Deutschland sein. Sowohl für die neudeutsche imperialistische Außenpolitik wie für die durch die Nationalisierung verschärften Ausbeutungsmethoden hat das Zentrum schon die Verschleierungsphrasen für den Wahlkampf zur Hand. Diese Partei kann es sich leisten, gleichzeitig von der „Weiterbildung einer lebendigen Demokratie" zu sprechen und verstärkt den Kampf für die Verpfaffung der Schule zu propagieren. Sie kann es sich leisten, führende Trustkapitalisten und reiche Magnaten kandidieren zu lassen, während sie gleichzeitig mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe den städtischen Mittelstand, die Bauernschaft und die Industriearbeiter umschließt. Sie kann es sich leisten, als die Partei aufzutreten, die für den Schutz und Aufbau des republikanischen Deutschland am wirksamsten tätig gewesen sei, ohne daß sie es nötig hat, im Wahlaufruf sich ausdrücklich als republikanische Partei zu bekennen. Sie **spricht in ihren positiven Losungen nicht von der Republik,** sondern nur vom „Volksstaat".

Das Reichsbannerlied ist ausgesungen, als Bürgerblockpartei hat man für solchen Firlefanz keine Verwendung mehr. **Wirth** hat sich, nachdem er vorher schon mit der „Arbeiteropposition" des Zentrums verkracht war und weder in Baden noch in Berlin ein Mandat aus eigener Kraft erkämpfen konnte, löblich unterworfen. Auch die lärmende „Arbeiteropposition" der Gewerkschaftssekretäre der vergangenen Monate ist verstummt, nachdem die Führung zuließ, daß der „soziale Charakter" des Zentrums nach außen besonders unterstrichen wird. In dieser Einheit und Geschlossenheit hofft das Zentrum, seine Position im Wahlkampf mindestens gut behaupten zu können.

Komplizierter ist die Lage für die **Deutsche Volkspartei** des Herrn Stresemann, obwohl sie scheinbar ganz ohne innere Krisen in den Wahlkampf geht. Sie ist schließlich aber doch die Partei, die in der Politik der letzten Jahre die größten Manöver durchführen mußte. Ihr gebührt die Vaterschaft an der jetzigen Bürgerblockregierung, sie war es aber auch, die diese Regierungskoalition wieder sprengte.

Um den Linksaufmarsch des Kleinbürgertums und der Intelligenz abzufangen, hat sich die **schwerindustrielle Volkspartei ein liberales Mäntelchen umgehängt.** Sie ist nicht nur für die Republik und für eine großzügige internationale Politik, sie ist auch für Gewissensfreiheit, für internationale Handelsfreiheit. Und Herr Stresemann trat sogar für Wahlfreiheit gegenüber dem Großkapital auf, während andere Volksparteiler sich für die Schaffung eines gleichen Rechts mit Oesterreich begeisterten. So werden alle Register gezogen, um Fabrikanten und Kaufleute, um Angestellte und Beamte, um Kleinbürger und Intelligenz für diese „anständige liberale Partei des Bürgertums" zu gewinnen.

Gegenüber so viel Freiheit und Liberalismus, gegenüber solchem offenen Bekenntnis zur Republik, werden die **Demokraten**, die dergleichen Phrasen bisher für sich in Erbpacht genommen hatten, einen schweren Stand haben. Sie stehen dabei noch in heftiger Konkurrenz mit den verschiedenen Splitterparteien, die auf die unzufriedenen Kleinbürger und Angestellten hoffen. Diese Splitterparteien, die auch ein verworrener Ausdruck der Linksbewegung innerhalb der Wählerschaft sind, werden von den durchaus bürgerlich-reaktionär orientierten Führern letzten Endes auch nur benutzt, um die unzufriedenen Mittelschichten vor einer offenen Abwanderung zum Proletariat abzuhalten.

Die **Sozialdemokratie** hat im Linksabmarsch der werktätigen Wählermassen, deren Hauptnutznießer sie noch ist, die verräterische Rolle übernommen, **die Linksentwicklung innerhalb der Arbeiterschaft einzudämmen und in ruhige Bahnen zu lenken.** Herr Crispien sprach in seiner Wahlprogrammrede vor den Berliner SPD.-Funktionären ganz deutlich aus:

„Zwei Gegner stehen der Sozialdemokratie im Wahlkampfe gegenüber: die Deutschnationalen und die Kommunisten."

Die SPD. übernimmt also bewußt die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die enttäuschten Werktätigen, die sich nach der Hindenburg-Pleite von den Rechtsparteien wieder abwenden, [...] einer ernsten Klassenkampfopposition werden, daß sie nicht [...] lutionären Bewegung, nicht zur KPD. gehen. Die SPD. nimmt die Aufgabe, möglichst große Teile der werktätigen [...]völkerung für den **kapitalistischen Wiederaufbau** gemeinsam mit den bisherigen Parteien des Bürgerblocks, [...]schen Volkspartei und dem Zentrum zu interessieren. Die Koalition mit diesen Bürgerblockparteien ist das Ziel der [...] im Wahlkampf. Die schwerindustrielle Volkspartei und das [...]lisch-reaktionäre Zentrum werden schon von vornherein nicht [zu] **den Gegnern der SPD.** gerechnet. Diesen Bürger**blockparteien** gegenüber proklamiert auch der frühere [...] **Crispien den absoluten Burgfrieden.** Hilferding hält Reden für die Losung: Mehr Macht für die Sozialdemokratie, das heißt, daß die SPD. in der Koalition mit den Bürgerblockparteien die Ministersessel und Funktionen besetzen will, die die Deutschnationalen innehatten. Und **Severing** [...] Wenn man uns sagt, daß unser „Heran an den Staat!" [be]deutet „Heran an die Futterkrippe!", dann rufe ich [...] Sinne zurück: „Jawohl, dann heran an die Futterkrippe!"

Hermann Müller schreibt derweilen Artikel, in denen er seinen Freunden vom Bürgerblock im Zentrum und in der Deutschen Volkspartei auseinandersetzt, wie wenig gefährlich der [Marxis]mus" der SPD. sei, wobei er sich darauf beruft, daß ja auch [der] Gründer der Nationalliberalen Partei, Herr von Miquel, [ur]sprünglich ein echter Marxist gewesen sei. Damit ist [...] Entwicklungslinie der heutigen sozialdemokratischen Führer gezeigt. Und von Crispien über Hilferding bis Leipart [...] ADGB., haben sie alle längst auf den Sozialismus als [...] verzichtet. Sie schwärmen nur noch für die Wirtschaftsdemokratie. Und das gerade jetzt, da sich die Diktatur der Trustbourgeoisie [in] zahlreichen Aussperrungen, in hemmungslosen Maßregelungen, [in] der Verweigerung jeder nennenswerten Lohnerhöhung [und] Zwangsschiedssprüchen des christlichen Bürgerblockministers [rück]sichtsloser denn je austobt und durchsetzt.

Gegenüber dieser Konstellation geht die KPD. als die einzige Partei des Sozialismus mit den Losungen des Klassenkampfes gegen Bürgerblock und Koalition in die Wahlschlacht. Sie verbindet die Forderungen der gegenwärtigen [Wirt]schaftskämpfe der Arbeiterschaft mit ihrer [Wahl]agitation, um die Linksbewegung im [Wahl]kampfe gegen die Bourgeoisie wirksam zusammenzufassen und darüber hinaus die aktivsten werktätigen Massen für die Ziele des Kommunismus zu gewinnen.

80000 Ruhrbergarbeiter vor der Aussperrung

(Eig. Meldg.) **Berlin, 21. April.**

Die gestrigen Verhandlungen über den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau sind gescheitert. Die Gewerkschaften gaben die Erklärung ab, daß sie mit der im Schiedsspruch festgelegten Lohnerhöhung und der Arbeitszeitverkürzung keinesfalls einverstanden sind. Der Zechenverband begründete seinen ablehnenden Standpunkt auf Grund des berüchtigten Schmalenbach-Gutachtens. Die Verhandlungen wurden in später Abendstunde als ergebnislos abgebrochen. Der Eingriff des Bürgerblockministers Braun zur Verbindlichkeitserklärung steht hierzu bevor.

Die schwerindustrielle Ruhrpresse kündigte bereits gestern an, daß im Falle der Verbindlichkeitserklärung des gefällten Schiedsspruches Zechenstillegungen im großen Maße durchgeführt werden. Die „Deutsche Bergwerkszeitung" nennt die Zahl von 50000 bis 80000 Bergarbeitern, die nach und nach auf die Straße geworfen werden müßten als Auswirkung des Schiedsspruches, der für den Bergbau nicht tragbar sei.

Buchdruckerstreik in Danzig

(Eig. Meldg.) **Danzig, 20. April.**

Nachdem der Setzerstreik in den Königsberger bürgerlichen Tageszeitungen nach längerer Dauer beendet worden ist, ist heute das technische Personal der Danziger bürgerlichen Tageszeitungen und der meisten Buchdruckereien **in den Streik getreten.** Von den Arbeitnehmern wird eine wöchentliche Zulage von zehn Gulden verlangt, während ein Schiedsspruch, mit dem sich die Verleger einverstanden erklärt hatten, eine Zulage von nur 2,60 Gulden vorsah. Die ursprüngliche Forderung der Setzer lautete sieben Gulden.

Die Großen gegen die Kleinen

(Eig. Meld.) **Berlin, 20. April.**

Bis heute mittag hat sich die Zahl der Ausgesperrten in der Holzindustrie von 1500 auf rund 2700 und die Zahl der stillgelegten Betriebe von 80 auf 101 erhöht. An der Aussperrung sind aber zum überwiegenden Teil nur Mittel- und Kleinbetriebe beteiligt. Etwa 25 Prozent der ausgesperrten Betriebe sind [Klein]betriebe, die weniger als zehn Mann, teilweise [...] Arbeiter beschäftigen. Die Großunternehmer wollen also den [Kampf] auf dem Rücken der Kleinen austragen. Morgen vormittag [finden] vor dem Schlichter Verhandlungen für die Holzindustrie [statt. In] der Klavierindustrie ist die Lage unverändert. Hier [treten die] Unternehmer am Montag zusammen, um Maßnahmen [zu be]schließen.

Schiedsspruch für die Maler

(Eig. Meldg.) **Berlin, 20. [April.]**

Vor dem Reichstarifamt des **Malergewerbes** [wurde der] seit mehr als 20 Jahren bestehende Reichstarifvertrag in [den am] 13. und 14. April stattgefundenen Verhandlungen unter Zu[stimmung] der beteiligten Organisationen erneuert.

Zum Lohnabkommen wurde ein Schiedsspruch gefällt [mit fol]gender Erhöhung der Lohnsätze: Für die Lohnsätze von 110 [...] um 5 Pfennig und ab 22. September 1928 um weitere 3 Pf[ennig;] für die Lohnsätze von 100 bis 109 Pfennig um 4 Pfennig [und ab] 28. September 1928 um weitere 3 Pfennig; für die Lohn[sätze bis] 99 Pfennig um 4 Pfennig und ab 28. September 1928 um [weitere] 2 Pfennig. Diese Erhöhungen sind von der ersten vollen [Woche] im Mai an zu zahlen.

Die Arbeitsruhe am 1. Mai in Ber[lin]

(Eig. Meld.) **Berlin, 20. [April.]**

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat einen [Dringlich]keitsantrag eingebracht, in dem der Magistrat ersucht wird, eine Anweisung zu erlassen, daß am 1. Mai alle städtischen [Betriebe] und Bureaus geschlossen werden, damit die Arbeiter, Angestellten und Beamten die Möglichkeit haben, an den Mai-Demonstrationen teilzunehmen. Die Verpflichtung, am 1. Mai geschlossen zu [halten,] soll auch den städtischen Gesellschaften auferlegt werden. [Da die] Deutschnationalen der Besprechung des Antrages in der Sitzung am Dienstag widersprachen, wird er erst in der [nächsten] Woche verhandelt.

Journalistisches Apachentum

Von A. G.

Muß man nach dieser Feststellung noch auf die kindlichen Behauptungen eingehen, daß die Sektion der Kommunistischen Internationale „außenpolitische Stützpunkte" der „russischen Nationalpolitik" sind? Ja, man muß es, um der Arbeiterklasse willen, um der Säuberung der Atmosphäre von dem Pestgestank des reformistischen Geistes willen!

Die Revolution kann nicht **gleichzeitig** und auf einmal in **allen** Ländern siegen. Sie wird dort **zuerst** siegen, wo das Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit **für das Proletariat günstig** liegt. 1917 lag es in der Sowjetunion äußerst günstig. Auf der einen Seite eine schwache, besonders durch den Krieg geschwächte Bourgeoisie, auf der anderen Seite ein in Großbetrieben beschäftigtes, **gut organisiertes** Proletariat, das sich auf die breitesten **Sympathien der werktätigen Bauern** und auf seine **Erfahrungen in der Revolution von 1905** stützen konnte. Durch die Existenz einer erfahrenen **revolutionären Partei** und unter Führung Lenins gelang es, diese günstige Situation für das Proletariat in der bekannten Weise erfolgreich auszunützen. (In Deutschland wurde 1918 eine ebenfalls günstige Situation durch die Parteifreunde des Schulz verraten!) Der Sieg des russischen Proletariats war der **erste, siegreiche Schritt der Weltrevolution.** Andere Schritte werden folgen, müssen folgen. An den äußeren Ringmauern des europäischen Imperialismus klopfen die **Chinesen, die Inder, die Aegypter, die Marrokaner,** und im Innern seiner Grenzpfähle wächst im Proletariat das Bewußtsein und der Wille zum revolutionären Klassenkampf, sind im letzten Jahrzehnt zum Teil schon große schlagkräftige kommunistische Parteien als der organisierte Ausdruck für diese Entwicklung entstanden.

Wenn nun zu ihrem schweren Kampf gegen die mit der ganzen Macht ihres Staates ausgerüstete herrschende Klasse diese Parteien moralische und finanzielle Unterstützung durch das siegreiche Proletariat in der Sowjetunion finden, wird das jeder begrüßen, dem es ernst ist mit der Beseitigung des kapitalistischen Hungersystems und mit der internationalen Solidarität. Außerdem ist diese internationale Solidarität der Arbeiterklasse gar **nichts Neues.** Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben z. B. während der Inflation bereitwilligst die amerikanischen Dollars der Gompers & Co. angenommen und bekanntlich ist ja auch in dieser Zeit der „Volksbote" in Zeitz nur mit Zuschüssen aus dem Dollarland aufrechterhalten worden. Und ferner: Uebt die Bourgeoisie in gewissem Sinne nicht auch „internationale Solidarität"? Hat Deutschland denn nicht mit Amerikas Hilfe seine Währung stabilisiert und damit an der ökonomischen Front die revolutionäre Welle von 1923 gebrochen? — Allerdings hat es dafür den Dawes-Plan schlucken müssen? Außerdem gehört die deutsche Kommunistische Partei zu den **großen** Sektionen der Kommunistischen Internationale, bei denen „finanzielle Stützungsaktionen" **nicht** in Frage kommen. **Das wissen die Führer der SPD. sehr gut. Warum sie etwas** anderes weiterlügen, liegt auf der Hand.

Nun die Schlußfrage:

Warum täuscht Herr Schulz bei den Bolschewiki einen Nationalismus dieser Sorte durch das verstümmelte Zitat Lenins vor?

Weil er Dich, deutscher Arbeiter, zum **Nationalismus** der Ebert und Scheidemann erziehen will, weil er Dich reif machen will zu einem **neuen 1914,** zu einem neuen Mitmarschieren der Sozialdemokraten in der imperialistischen Kriegsfront, weil er den **neuen 4. August** seiner Partei ideologisch vorbereiten will.

Solange die kapitalistischen Staaten, denen Schulz das Wort spricht, existieren, besteht ständig drohend die Kriegsgefahr. Durch die Existenz des ersten Arbeiterstaates, der Sowjetunion, richten sich die Kriegspläne der imperialistischen Staaten besonders auf dieses eine Sechstel der Erdoberfläche, in dem es ungeheure Naturquellen und Produktivkräfte für die Kapitalakkumulation gibt. Indem **Schulz aber dem deutschen Arbeiter „Nationalbewußtsein" an**erziehen will und den russischen Kommunisten ein solches [unter]schiebt, macht er im schlechtesten **gehässigsten Nationalismus,** steht er **auf einer Stufe mit den Faschisten, Kriegspredigern** — gegen die Sowjetunion. Der [Arbeiter,] der sich die Meinung von Schulz „die Russen treiben [...] Staatspolitik" aneignet, ist doch viel eher bereit, sich für [den] deutschen Imperialismus gegen die Sowjetunion auf das Schlacht[feld] führen zu lassen, als ein Arbeiter, der weiß, daß da [mit] zäher Arbeit der Sozialismus aufgebaut und damit dem [inter]nationalen Befreiungswerke der Arbeiterklasse gedient wird. [Daß] diese sozialistische Aufbauarbeit schwierig sein wird, bestätigte [Lenin] u. a. am 15. April 1919, indem er schrieb:

„Ich habe bereits wiederholt gesagt: Im Vergleich zu den [fort]geschrittenen Ländern hatten es die Russen **leichter,** die proletarische Revolution zu **beginnen,** es wird ihnen [aber] schwerer (als z. B. den Deutschen! D. R.) fallen, sie fort[zu]setzen und im Sinne der **vollständigen** Organisation [der] sozialistischen Gesellschaft bis zum Endsiege durchzuführen."

Gerade weil das so ist, stehen wir trotz aller Verleumdungen, aller Aufbauschungen unvermeidlicher vorübergehender Schwierigkeiten beim sozialistischen Aufbau zur Sowjetunion, und [...] deswegen werden wir alles tun, um zu verhindern, daß ein [kapita]listischer Staat durch Krieg und Intervention den fried[lichen,] dennoch in **unerwartet schnellem** Tempo sich vollziehenden sozialistischen Aufbau stört. Wir werden das mit aller Energie [und] mit **den** Mitteln tun, die Lenin schon in dem teilweise [...] zitierten Artikel über den „Nationalstolz der Großrussen" [...] hat.

Im letzten Kapitel werden wir beweisen, **warum** es [...] **schwerer** ist als in Rußland, die große proletarische Revolution **zu beginnen** und warum es aber **leichter** ist, sie fortzu[setzen] und bis zum vollständigen Aufbau des Sozialismus durchzu[führen.]

Zunächst müssen wir uns noch gegen einige andere [...] wenden, mit denen Schulz die Notwendigkeit des Staates [im] allgemeinen und des bürgerlich-demokratischen im besonderen [...] wollen will.

(Fortsetzung [folgt.])

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0002

...ie Arbeiterschaft im Reiche gegen Keudell

Die Berliner Protestwelle wächst

(Eig. Drahtm.) Berlin, 21. April.

...„Rote Fahne" veröffentlicht heute wiederum eine große An... von Protestresolutionen, allein 21 aus größeren Betrieben, ...ter Proteste aus den Riesenbetrieben der Ariadne A.-G., der ...tionärkonferenz der RAG. und andere. Auch eine Reihe von ...nisationen nahmen scharfe Protestresolutionen an, darunter ...hristlich-sozialistische Jugend, Provinzialverband Brandenburg. ...ie Resolution lautet:

...ie katholische Jugend protestiert mit aller Entschiedenheit ...e die reaktionären Maßnahmen des Bürgerblockministers Keu... und grüßt die rote Front in aufrichtiger Sympathie. Wir hof... zuversichtlich, daß dieser Anschlag Eure Reihen in noch größerem ... stärken wird."

...h die proletarischen politischen Gefangenen des Zellengefäng... Moabit protestieren aufs schärfste gegen das RFB.-Verbot.

...erall Massenproteste gegen RFB.-Verbot

(Eig. Meldg.) Magdeburg, 21. April.

...von der KPD. und dem RFB. sofort am Tage des Verbots... einberufene Protestkundgebung wies etwa 10 000 Teil... auf. Spontan schlossen sich in den einzelnen Stadtteilen ...beiter den aufmarschierenden roten Frontkämpfern in großen ...en an.

(Eig. Meldg.) Essen, 21. April.

...Donnerstag fand hier eine Kundgebung statt, die von zahl... Arbeitern und Arbeiterinnen außerordentlich gut besucht ... Bei der Demonstration durch die Stadt waren die Straßen ...von Arbeitern, die den Demonstrationszug mit begeisterten ...usen auf den RFB. und mit Niederrufen auf Keudells Verbot ...ten.

...te finden in Gelsenkirchen und vielen anderen Orten ...uhrgebietes gleichfalls Protestkundgebungen statt. Morgen ...n große Kundgebungen in Bochum und Dortmund ab...ten.

...tahlhelm-Ueberfall auf Arbeitersportler in Düsseldorf

...einigen Tagen überfielen etwa fünfzig Stahlhelmer aus ...urg vor dem Hauptbahnhof in Düsseldorf acht Arbeiter... Der Trupp Arbeitersportler zog nichtsahnend zum Haupt...of und sang ein Arbeitersportlied. Die Stahlhelmer zogen ...s heran und fielen kurzerhand über die Arbeitersportler ...rissen ihnen den Wimpel und zerbrachen den Speer. Die ...helmer mißhandelten die Arbeitersportler wie auch Passan... Bezeichnenderweise war wiederum von der Polizei nichts ...hen, trotzdem im Bahnhof eine Wache untergebracht ist. ...echheit der Stahlhelmleute ging so weit, daß sie nach durch...tem Ueberfall auch über harmlose Straßenpassanten her... Die Stahlhelmleute konnten ungehindert die Eisenbahn...passieren und mit dem Zuge nach Duisburg verduften, ohne ... Polizei auf der Bildfläche erschien.

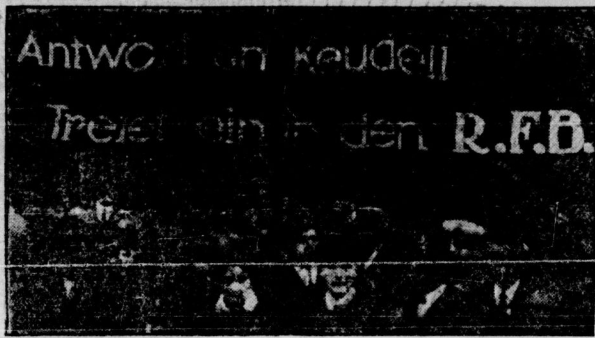
...Empörung des Publikums war sehr groß. Selbst ... die nach ihren eigenen Aussagen immer noch mit dem ...helm sympathisierten, erklärten erregt, daß sie von dieser ...Zeit abrücken müßten. An diesem frechen Ueberfall der ...lmbandiden findet aber Keudell weiter nichts, denn es ...eine Schutztruppe. Mit ihr will er gegen die kommunistische ...ung zu Felde ziehen.

...zialdemokratische „Abend" (Spätausgabe des „Vorwärts") ...t die „Alte Sozialdemokratische Partei", daß sie zur Finan... ihrer Presse das Geld aus dem zur Verfügung stehenden ...der Abteilung 4 des Auswärtigen Amtes beziehe. Der ... unter diesen „sozialdemokratischen Brüdern" wird noch ... Korruption an das Tageslicht fördern.

...Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erstattete im Reichs... einen Bericht über die Lage des Ruhrbergbaues. Zu einer ...fassung über die Lohnforderung der Arbeiter ist es noch ...ekommen.

Wie sah die Berliner Demonstration aus?

Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Seit langer Zeit hat man in Berlin keine so große Kommunistendemonstration mehr gesehen." — Die „Volkszeitung": „Eine große Demonstration." — Die „Germania": „Die Berliner Rotfrontkämpfer protestierten am Donnerstagabend in einer Riesenkundgebung im Lustgarten gegen das beabsichtigte Verbot." — Der „Lokal-Anzeiger": „Man habe den Eindruck, daß die Mobilisierung bis auf den letzten Mann durchgeführt war. Der Aufmarsch war stärker als bei den letzten Demonstrationen." — Dagegen der „Vorwärts": „Die einzelnen Züge aus den Bezirken wiesen eine auffallend geringe Beteiligung auf. Auch der Lustgarten zeigte nicht das Bild wie bei den großen Aufmärschen der Arbeiterschaft. Lediglich der Platz vor dem Schloß und vor dem Dom waren einigermaßen besetzt. Obwohl auch die KPD. ihre Anhänger nach dem Lustgarten dirigiert hatte, war die Veranstaltung schwach besucht — auch Herr v. Keudell hat den Kommunisten den ersehnten Auftritt nicht geben können. Die Protestkundgebung war — eine Kundgebung der Schwäche."



Wir meinen, daß es wenige Leser selbst des „Vorwärts" geben wird, die seinen Bericht für einen Bericht der Stärke seiner Positionen halten werden.

Verschärfung des Petroleumkrieges

(Eig. Meldg.) Amsterdam, 20. April.

„Allgemeen Handelsblad" zufolge steht eine neue Verschärfung des Petroleumkrieges bevor. Das russische Petroleumsyndikat bringt durch die Verkaufsorganisationen der Standard Oil of New York russisches Petroleum in Persien und im Irak in den Handel. Die Standard Oil haben in London wissen lassen, daß sie beabsichtigen, russisches Oel in sämtlichen Ländern, in denen bisher Royal Shell am stärksten vertreten war, zu Preisen, die unter denen der Konkurrenz liegen, in den Handel zu bringen. Sie beabsichtigen es sogar in Bagdad einzuführen, und zwar trotz des in der Nähe gewonnenen Mossul-Oels.

Amerikas Werben um Frankreich

(Eig. Meld.) Paris, 20. April.

Nach den Mitteilungen der französischen Blätter bemüht sich die französische Regierung, dem amerikanischen Vorschlag nach einem „Antikriegspakt" in der Form nahezukommen; aber die bekannten Vorbehalte werden noch einmal aufgestellt. Die Verschiedenheit der Anschauungen bleibt also im Grunde unverändert. In einem anscheinend inspirierten Artikel des „Matin" wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen nur dann einen ernsthaften Erfolg versprechen, wenn die amerikanische Politik selbst auf alle inneren Widersprüche verzichte. Der amerikanische Vorschlag zähle eine Anzahl von Konflikten auf, die dem Schiedsgericht entzogen bleiben sollen, und die Konflikte seien gerade die für den Frieden gefährlichsten. Entweder müsse Amerika konsequent bleiben und einen Pakt vorschlagen, der alle bisher abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge beseitige und alle Streitigkeiten ohne Ausnahme dem obligatorischen Schiedsgerichte unterwerfe, oder es müsse auf die europäischen Verhältnisse Rücksicht nehmen und sich der französischen Auffassung anschließen.

Die Wahlfonds-Sammlung

während der Demonstration am Donnerstagabend in Halle ergab 86,25 Mark.

Nach der Schraplauer Fahrt

sammelten RFB.-Kameraden im Stadtteil Süden noch 8,60 Mark.

Nütze auch Du jede Gelegenheit aus, um Wahlmunition herbeizuschaffen.

Gegen den englischen Imperialismus

(Eig. Meldung.) Jerusalem, 20. April.

In Transjordanien ist nach anfänglicher Ruhe eine steigende Erbitterung gegen den Vertrag mit England zu verzeichnen. Eine Versammlung der Beduinenscheichs in Irbid sandte ein scharfes Protesttelegramm an Emir Abdullah und den Ministerpräsidenten Hassan Khalid Pascha. In Es Salt wurde ein Proteststreik begonnen. Eine Delegation wurde nach Amman gesandt. Auch in Amman und Gerasa fanden Protestkundgebungen statt. Die Antworten der Regierung steigerten die Erregung. Zwei Flugzeuge wurden nach Irbid gesandt. Die Propaganda zur Boykottierung der Wahlen für die gesetzgebende Versammlung steigert sich, da von 22 Mitgliedern 13 von der Regierung ernannt wurden.

Massenverhaftungen in Mailand

(Eig. Meldg.) Berlin, 21. April.

Wie die „Vossische Zeitung" aus Mailand berichtet, wurden gestern infolge der blutigen Verfolgungen des Faschismus anläßlich des Mailänder Attentats wiederum über 100 Personen festgenommen. Das Untersuchungsgefängnis von Mailand ist mit politischen Häftlingen überfüllt. Es seien außer kommunistisch-verdächtigen Elementen auch zahlreiche andere Personen, darunter Geistliche und ehemalige Faschisten, verhaftet worden.

Die lettländische politische Polizei verhaftete eine Anzahl Kommunisten. Sie unternahmen Haussuchungen bei den Gewerkschaften. Die lettländische Regierung will mit allen Mitteln die revolutionäre Bewegung der Arbeiterschaft unterdrücken.

In Finnland wurde die Verhaftung von kommunistischen Funktionären in verschiedenen Orten weiter fortgesetzt. Bisher kerkerte man 46 Genossen ein.

...ssagiere der 3. Klasse

Roman von Kurt Kläber

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag GmbH Berlin 1927

...merad," fragte der Däne, „bist Du Anarchist?"

...Belgier schielte schräg zurück. „Sehe ich so aus wie der Be... fragte er.

...Däne lachte. „Er ist aber höllisch klug, dieser Bruder."

...Belgier verzog sein Gesicht. „Sie sind alle klug, die Yan... ...mmte er leiser. „Das heißt, was sie einmal eingesogen ...s sitzt in ihnen wie die Wurst in der Schale. Ich habe ...s noch keinen gesehen, der sich zwischen Geburt und Tod ...hatte."

...rad," fragte der Däne ein zweites Mal, „bist Du Syndi...

...Belgier antwortete nicht gleich. „Früher", sagte er lang... „In Antwerpen waren wir alle Syndikalisten. Ich habe ...in den Häfen gearbeitet. Heute sind wir Sozialisten ge...

...Däne legte sich leicht zurück. „So", antwortete er erst. „Es ...ber mit dem Sozialismus," knurrte er etwas schärfer, „je ...seiner Verwirklichung kommt, um so stärker verliert er ...be!"

...meckerte der Belgier erstaunt und dann spöttisch.

...Däne hörte den Spott gar nicht. „Ich denke an meine erste ...mmlung", sagte er. „Es war in Kopenhagen. Wir waren ...fest, frisch organisiert, aber Kerle wie die Bäume. Sozia... — als wir das das erstemal hörten, das war so, als ob wir ...die Orgel in unserer alten Kirche verstünden. Und," der ...hob sich etwas, „wir sprachen von diesem Sozialismus noch ...als unsere mageren Pastoren vom ihrem Paradies!"

...Belgier meckerte lauter. „Das ist vielen Grünhörnern so ..." lachte er. „Jeder dachte, das Arbeiten höre nun auf ...himmlische Zeitalter begänne schon. Als ob es so leicht ...Welt auf den Kopf zu stellen!"

...haben noch nichts geschielt", antwortete der Däne ernst. ...anfingen, uns zu organisieren, ist es uns sogar höllisch ...gangen. Alle lagen auf der Straße. Aber es war eine ... Wenn wir demonstrierten, so war das ein Aufmarsch, ...wir gegen das Kapital von ganz Europa zu Felde, und ...streikten, so war der Pfennig Aufschlag nur eine Aus... ...wollen sehen, ob wir schon stark genug für den letzten ...waren!"

...ch, Kamerad!" sprach er weiter und sah dem Belgier in ...Gesicht, „wir waren gute Sozialisten. Wenn wir ...wurden, krochen wir immer wieder aus den Löchern, selbst ...von den letzten Prügeln noch warm und blau waren. ...n sie aber heute aus uns allen gemacht? Einen Arbeiter... ...einen Streikklub, eine armselige, gehammelte Masse!"

...Belgier zog langsam die Beine von dem Heizungsrohr, ...einmal aus und sagte dann giftig: „Nichts haben sie aus ...cht. Nichts! Es hat sich nur alles geändert in den letzten ...Jahren. Ist der Sozialismus etwas Besonderes? Nein! ...sich also mit ändern. Verdammt!" sagte er bissiger, „und ...Du eigentlich, es geht doch vorwärts!"

„Kamerad", antwortete der Däne und sein Gesicht war schmerzlich verzogen, „ich habe meine Beine in Brasilien und Argentinien gehabt, in Mexiko und in Kalifornien, in Neuyork und in Kanada, die Arbeiter krepieren überall noch auf den Straßen. Und die Sozialisten," er machte eine Pause, „wer eine Arbeit hat, läßt sich nicht sehen, und die andern liegen auf dem Bauche und warten, bis man ihnen eine gibt!"

„Sogar in Mexiko?" fragte der große Schotte, der herangetreten war und zugehört hatte, „da sitzen die Roten doch auf dem Thron!"

„In Mexiko!" wiederholte der Däne, „sieht es nicht besser aus. Die Reichen sitzen auf ihrem Land und auf ihren Silberminen und leben so gut wie früher, und wir hocken in den Städten so arm und verkommen wie vor dem Regierungssturz. Streik und Demonstration sind außerdem verpönt wie die Pest, und bewaffnen durften wir uns nur, wenn der rote Thron in Gefahr war!"

Der Schotte lachte und knallte sich auf die Schenkel. „Ja," schrie er, „so sind sie, diese Arbeiter und Sozialisten. Sie schützen den Staat wie die Hunde das Haus ihres Herrn, und je mehr sie geprügelt werden, um so freundlicher wedeln sie mit den Schwänzen!"

„In den Staaten," fuhr der Däne fort, „ist es aber am schlimmsten. Im Süden gründen die Genossen Gesangvereine und vom Montag bis zum Sonntag ist Tanz. Im Norden werden Banken gegründet und Krematorien gebaut und darüber schreiben sie: Der Sozialismus marschiert!"

„He! Und in Europa?" fragte der Belgier und stützte sich auf.

„In Europa!" polterte der Schotte heraus, „ist der Sozialismus allerdings verwirklicht. Da hat man die Dümmsten aus dem Volke herausgeholt, ihnen einen Bauch angemästet, daß sie nicht mehr darüber hinaussehen können, sie auf die wackligen Throne gesetzt, und nun herrschen sie im Namen des Volkes.

Ha! Ha!" und er polterte noch lauter, „und die tapferen Sozialisten, die ihr halbes Leben an der Muttermilch des Sozialismus gezulpt haben, singen Hosiana dazu und sagen: Es ist vollbracht!"

„Ja," sagte der Däne und schloß einen Augenblick die Augen, „es treibt einem das Wasser in die Höhe. Sie regieren in unserem Namen und im Namen der Demokratie, sie sind halbe oder ganze Sozialisten, und dem armen Volke und den Massen geht es dreckiger als früher!"

„Quatsch!" brüllte der Schotte wieder. „Sag es ihm deutlicher! Sie sind mit ihrem Sozialismus bis zur Futterkrippe geritten, und auf einmal war der Gaul abgehetzt und mußte Ruhe haben. Die Ruhe ist ihm aber so gut bekommen, daß er fett wurde, und nun kann er die Reiter überhaupt nicht mehr tragen!"

„Was soll er auch noch", mischte sich der Deutsche ein, der sich breitbeinig vor den Schotten gestellt hatte. „Der Sozialismus hat abgewirtschaftet! Ich habe auch einmal Marken geklebt und wurde mit zu den Demonstrationen geschleppt. Jetzt habe ich eine Schreinerei in Baltimore und habe den Schwindel nicht mehr nötig. Der Mensch muß versuchen, zu etwas zu kommen — also arbeiten und sparen, das ist das beste. Wer nichts ist und nichts hat, der kann auch durch Euren Sozialismus nichts werden!"

Das Gespräch zwischen dem Amerikaner und dem Geduckten wurde genau so laut. Der Geduckte hatte den Amerikaner fest am Rock genommen. „Du bist doch ein Revolutionär", fragte er ihn.

„Sicher", sagte er und zog den sich Sträubenden näher an seine Seite, „vielleicht ein Rebell, ein Nihilist, ein Anarchist? Man sieht es Dir an. Ich habe einmal mit einem Kerl zusammengelegen, der war auch von dieser Brüderschaft, und er sah Dir ähnlich! Es war zwischen Baltimore und Washington," fuhr er schneller fort, „wir hatten drei Tage gearbeitet. Was sage ich, gearbeitet? — geblutet in der Sonne! Immer auf dem Dampfpflug. Am dritten Tag bauten wir ab. Unser Geld! sagte der Kerl und hielt dem Farmer seine Tatze hin. Der spuckte darauf. Ich habe Euch für den ganzen Sommer gemietet und nicht für drei Tage, sagte er. Den nächsten Tag haben wir noch gepflügt, aber am Abend sind wir auf und davon gegangen. Den Pflug stürzten wir vorher in ein Wasserbecken!"

„Hört!" zischte der Krumme, der zu den beiden zurückgekehrt war und gelauscht hatte, wir hatten einen ähnlichen Bruder in unserm Loch. Einmal hackten wir sogar zusammen Kohlen. Er war klein, nicht besonders pfiffig, aber er hatte einen Schädel, dicker als Eisen. Als wir nach dem dritten Streik wieder in das Loch sollten, es war eine dumme Geschichte, die Kohlenkönige hatten uns schon das zweitemal ein falsches Licht angesteckt, knurrte er und sagte: Es geht mir keiner vor morgen hinunter. In der Nacht kletterte er aber selber hinein, legte Pulver unter die Pumpe und zersprengte sie. Schon am Abend stand das Wasser bis zur zweiten Sohle!"

„Aber was tut der Kerl plötzlich? Auf einmal heißt es, oben in der ersten Sohle ersäuft ein Pferd, wenn das Wasser steigt. Er ist hinuntergeklettert, als gälte es sieben Leben. Und der Donner, er ist ersoffen, ist ersoffen wegen einer alten Mähre, die blind und lahm war und nicht mehr ziehen konnte und vielleicht am nächsten Tage vergiftet worden wäre!"

Der Amerikaner, der steif und verschlossen zugehört hatte, wurde wärmer und erzählte mit. „O," sagte er, „es gibt solche brave Burschen. Einmal waren wir in Texas und wurden verfolgt. Als wir nachts bei einem Farmer einfielen, fragte er uns, ob wir Flüchtlinge wären. Weiter konnten wir nicht, denn die Grenze war besetzt, wir sagten also ja. Kameraden, antwortete er, ich war einmal ein schlimmerer Bruder als Ihr, und vor mir hat die Chikagoer Polizei mehr gezittert als vor einem Hundert von Euch. Kurz, er brachte uns über die Grenze. Wir wurden aber gesehen, allerdings als wir schon in Sicherheit waren. Nur dem Gentleman ging es dreckig. Sie haben ihm Haus und Stall verbrannt, und als er aus seinen Prügeln erwachte, war er mehr tot als lebendig. Pah! lachte er, als wir nach vier Wochen zurückschlüpften und vor seinem blauen Gesicht erschraken, was macht das, ich habe ihnen einen Streich gespielt, und der ist die Prügel schon wert!"

Am Fenster stand noch immer der Lange. Er machte kein finsteres Gesicht und sah manchmal zu der Französin. Die war langsam nach der anderen Seite des Raumes gegangen und sprach mit dem Korrekten.

„Es ist eine gemischte Gesellschaft" sagte der junge Mann, der sich nervös an seinem Bärtchen zupfte und sich etwas linkisch mit der anderen Hand auf den Tisch stemmte.

Die Französin betrachtete ihn. Sie spitzte erst spöttisch die Lippen, lächelte ihm dann aber zu. „Ich liebe solche Gesellschaften", antwortete sie und blinzelte mit den Augen.

Den Langen schien da. beginnende Gespräch der beiden zu beruhigen. Er sah nach der dritten Fensterseite des großen Holzkastens. Dort stand seit einigen Minuten die Jüdin, versuchte eines der angelaufenen Fenster abzuwischen und hinauszusehen.

Der Lange machte sein geistreiches Gesicht, zog die Stirne in die Höhe, drückte die tiefliegenden, überschatteten Augen, die immer halb geschlossen waren, aus ihren Höhlen und ging auf sie zu.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928042l-18/fragment/page=0003

Conitzer & Co

Das große Kaufhaus

MERSEBURG / WEISSENFELSERSTRASSE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Pariser Sehenswürdigkeiten

Der Schuh der Marie Antoinette

Im Carnavalet-Museum, das in dem herrlichen Rokokopalast der Marquise von Sévigné, einer Berühmtheit vom Hofe Ludwigs des Vierzehnten, untergebracht ist, befindet sich zurzeit eine Sonderausstellung unter dem Titel „Paris im 18. Jahrhundert". Da ist eine ganze Zimmerflucht im Stile jener Zeit eingerichtet, mit kostbaren Möbeln und zierlichen Nippessachen und mit Bildern von Watteau und Boucher. Man sieht daraus, daß es den reichen Leuten auch im 18. Jahrhundert gut gegangen ist und daß sie zu leben verstanden, während Zehntausende von Bauern vor Hunger krepierten.

Aber in demselben Museum sind auch einige Räume der großen Revolution gewidmet. Da kann man sehen, wie den reichen Leuten am Ende ihr Luxus bekam, und man fühlt sich ein bißchen getröstet. In einem Zimmer befindet sich eine Anzahl Andenken an die königliche Familie und an ihren Aufenthalt im Gefängnis. U. a. ist ein kleiner Halbschuh ausgestellt, der der Königin Marie Antoinette gehörte. Auf einem Kärtchen steht, daß dieser Schuh am 10. August 1791, als das Volk die Tuillerien stürmte, einem Eindringling von einer Hofdame entrissen wurde und daß der Urenkel dieser Dame, deren Namen ich vergessen habe, den Schuh dem Carnavalet-Museum gestiftet hat. Da habe ich an Deutschland denken müssen. —

Wir haben ja auch eine sozusagen Revolution gehabt, aber eine Menge, die das Berliner Schloß gestürmt hat, und gar Hofdamen, die um die Schuhe der Kaiserin kämpften . . . Ach nein, wir sind brave Leute, Wilhelm sitzt in Doorn, die Auguste Viktoria wurde von Hermann Molkenbuhr quer durch Deutschland geleitet, und die Hofdamen bekommen von der Republik Pension. Wir haben auch keine Guillotine gehabt wie die, deren Modell im Carnavalet-Museum steht, — wir haben dafür das Reichsgericht.

Das Palais Royal

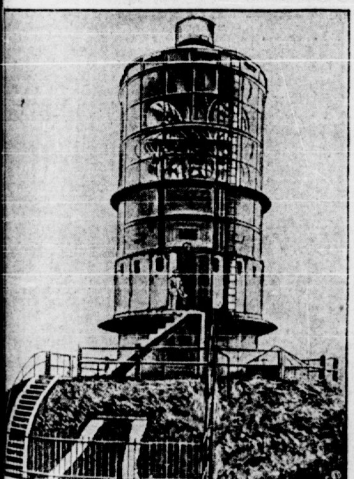
Man kann in Paris oft an Deutschland denken. Zum Beispiel, wenn man das Palais Royal durchwandert, in dessen weitem Hofe das Denkmal des Camille Desmoulins steht, an derselben Stelle, wo er am 14. Juli 1789 das Signal zum Sturm auf die Bastille gab.

Das Palais Royal gehörte dem Herzog von Orleans, der es dem Volke schenkte, weil er selber gern König werden wollte. Er machte darum auch die Revolution mit, nannte sich Philippe Egalité und stimmte in der gesetzgebenden Versammlung für den Tod des Königs, seines Vetters, weswegen Robespierre vor ihm ausspuckte. Am Ende freilich mußte auch Philippe das Schafott besteigen, und es dauerte noch einige Jahrzehnte, bis, wenn auch nicht er, so wenigstens sein Sohn König wurde. Es war das Louis Philippe, der „Bürgerkönig", und er regierte bis zum März 1848.

Das Palais Royal aber gehört immer noch dem Volk. Auf seinem Hofe spielen Kinder, und in den Geschäften unter den Kolonnaden kann man Briefmarken, Bijouterien und unanständige Bücher kaufen. Kein Mensch ist jemals auf den Gedanken gekommen, den Orleans das Palais zurückzugeben. Statt dessen gibt es ein Gesetz in Frankreich, das jeden Thronprätendenten zum Verlassen des Landes zwingt . . . O du mein Deutschland!

Ali Baba.

Neues aus aller Welt



Ein Leuchtturm für Flugzeuge

In der Nähe von Dijon in Frankreich steht auf einem 584 Meter hohen Berge der Leuchtturm von Mont Afrique. Derselbe hat eine Stärke von einer Milliarde Kerzen erhalten und ist bei einem halbierten Durchschnitts-Umkreis von 600 Kilometer sichtbar. Er dient hauptsächlich dem Luftverkehr Paris—Algier.

Auffindung von 50 deutschen Toten aus dem Weltkrieg

„Journal" veröffentlicht eine Meldung aus Chevregny bei Laon, der zufolge man beim Säubern eines Kellers den Eingang zu einem Unterstand entdeckte und in diesem die Leichen von etwa 50 deutschen Soldaten vorfand, die z. T. am Kessel, z. T. auf den Feldbetten liegend, vermutlich durch Explosion einer Giftgasbombe, ums Leben gekommen waren. Ihre Waffen hingen noch an der Mauer. — Das große Hauptquartier meldete während des Krieges: „Auf dem Felde der Ehre gefallen."

Große Explosionskatastrophe in Amerika

Am Freitagnachmittag ereignete sich in der Malerwerkstatt eines Industrieunternehmens in der Nähe von Denver (Colorado) eine Reihe von Explosionen. Mehrere Personen sollen getötet und mehr als 20 verletzt worden sein. Durch die Explosionen entstand ein Brand. Einige junge Mädchen, Angestellte des Unternehmens, sollen in einem Nachbargebäude eingeschlossen sein. Die Hilfsmannschaften haben aus den Trümmern bereits eine Anzahl Verletzter, deren Kleider verbrannt waren, geborgen. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Opfer der Kriegsvorbereitungen

Auf dem Polygon bei Thorn explodierte gestern während artilleristischer Uebungen ein Geschütz. Zwei Soldaten wurden getötet, zwei andere verwundet, einer davon schwer.

Die erste Straßenbahn in Sibirien

In der Stadt Omsk ist beschlossen worden, eine Straßenbahn zu bauen, die zweieinhalb Millionen Rubel kosten wird.

Absturz eines italienischen Militärflugzeugs

Wie italienische Blätter berichten, stürzte in der Nähe von Pola das Militärflugzeug F. 59 ab. Der Apparat verbrannte. Die drei Insassen kamen ums Leben.

Flugzeugunfall in Spanien

Das Postflugzeug der Linie Barcelona—Madrid wurde bei der Landung in Minuesa in der Provinz Teruel, da der Appaart sehr hart aufsetzte, beschädigt. Neun Insassen wurden verletzt, einige von ihnen schwer.

100 Todesopfer bei den bulgarischen Erdbeben

Sofia, 19. April.

Der Umfang der Erdbebenkatastrophen in Philippopel ist wesentlich größer, als man nach den ersten Mitteilungen annehmen konnte. Allein in drei Stadtteilen sind 1030 Häuser völlig zerstört und 1100 weitere unbewohnbar geworden. Viele in der Umgegend Philippopels gelegene Ortschaften sind derart heimgesucht worden, daß kaum noch ein Haus aus den Trümmern hervorragt. In Borissovgrad sind sämtliche Häuser, die beim ersten Erdbeben noch stehengeblieben waren, zerstört. Die Zahl der Toten wächst ständig. Es sind bisher mehr als 100 Tote festgestellt worden. — **Unser Bild zeigt einen Blick auf Philippopel, dem Zentrum der Erdbeben.**

Dizzy
Erzählung aus dem Jahre 1950
Von Alexander Guidony

10] Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1924

Zum Beispiel — persönliche Korrespondenz. In welcher Sprache soll die geführt werden? Ich sprach bereits mit Mister Woodstock, der als hervorragender Spezialist polynesischer Sprachenkunde gilt, und bat ihn, mir einen seiner Hörer zu empfehlen. Doch er weigerte sich. Ja, er weigerte sich auf das entschiedenste.

— Was ist los? Unterbrach ihn Mister Roß mißtrauisch und streng. Sie sprechen irgend etwas nicht zu Ende.

Mister Wingl ließ verschämt den Kopf hängen und antwortete langgezogen und nach Ausdrücken suchend — und schaute dabei angestrengt ins Schlüsselloch des Schreibtisches. —

Er fühlte sich beleidigt. Mister Woodstock erblickte in meiner Bitte eine Nichtachtung seines Berufes. Er behauptete, nur meine vollkommene Ignoranz wäre eine Erklärung dafür, daß ich . . .

— Daß Sie . . .

Daß ich glaubte, die Studenten des Professors Woodstock könnten unseren Chef besser begreifen als wir.

— Ihr Woodstock ist zwar ein Professor, aber ein Schafskopf.

Und bei diesen Worten drehte Mister Roß sich wütend auf seinem Kontorschemel herum.

Bitte, behalten Sie im Auge, daß niemand Unmögliches fordert. Alles, was wir von der zukünftigen Dienerschaft verlangen, ist Haltung (hm), die Fähigkei, sich zu beherrschen (ä—m), Ernst . . . und, Achtung. Ja, Achtung zu allererst. Sie müssen begreifen, mit wem sie es zu tun haben.

— Aber das begreifen sie eben nicht, sagte Mister Wingl traurig.

Zum Teufel! wir werden sie begreifen lehren.

Und Mister Roß schlug mit der Faust auf den Tisch.

Machen Sie, was Sie wollen, aber stellen Sie die Dienerschaft zusammen. Mag sie rot, schwarz, braun, gelb sein — aber daß mir bis morgen die Dienerschaft zusammengestellt ist. Und nehmen Sie diesen O'Hara.

— Well — ich werde tun, was sich machen läßt.

Und Mister Wingl tat sein Bestes. Zum Oberhofmeister der Privatvilla, in der früher Thomas Hearn gelebt hatte und wo sich zurzeit Dizzy einquartiert hatte, wurde Mister O'Hara ernannt.

Derselbe — besinnen Sie sich darauf?

Derselbe Mister O'Hara, der einstmals die Eigenliebe eines jungen Ingenieurs des Stahltrusts andauernd verletzt und ihm ständig Hindernisse in den Weg gelegt hatte. Als der Stahltrust in Thomas Hearn's Hände überging, jagte der zu allererst O'Hara hinaus.

Zu jener Zeit hatte O'Hara die Fünfzig weit überschritten. Sein ganzes Kapital war in Aktien des Stahltrusts angelegt.

Aber Mister Hearn handelte stets mit Vorbedacht, aus diesem Grunde hatte er den Stahltrust in den Bankrott getrieben und dann gekauft.

Und dann mußte O'Hara sich auf die Stellensuche begeben, anstatt seine Zeit mit Golfspiel zu verbringen.

Laut den geheiligten Traditionen des „Amerikanischen Industrieverbandes" taugen solche Leute, die in ihren alten Tagen wieder von vorn anfangen müssen, aber nur fürs Armenasyl.

Besonders, wenn Leute wie Thomas Hearn ihnen den Laufpaß gegeben haben.

Eine Zeitlang war O'Hara Laufbursche eines demokratischen Boß, des Parteiführers einer südlichen Stadt, doch seine Taschen blieben leer, und zum Schluß betrank sich O'Hara gleichzeitig mit seinem irischen Chef.

Alsdann veranstaltete er Meetings in den Straßen und verkaufte neugierigen Maulaffen „das universelle Desinfektionsmittel unseres Verdauungsapparates".

Hiernach geriet er ins Armenkrankenhaus und wurde nur nach festem Versprechen entlassen, nie mehr zu trinken.

O'Hara schwur bei allen Heiligen und trat in die Heilsarmee ein, um Enthaltsamkeit zu predigen, unterlag jedoch selber der Versuchung und wurde bei der ersten Gelegenheit verjagt.

Ernüchtert erwog er bereits, was besser wäre: sich aufzuhängen oder zu ertränken.

Um diese Zeit stieß er auf die Annonce des Mister Wingl:

Gesucht
Angestellte für die Posten des Privatsekretärs, Korrespondenten, Oberhofmeisters, Kammerdieners, Stallmeisters, Lakaien und Küchenchefs
Erstklassiger Dienst, wenig Arbeit, gute Gehälter.
Referenzen an folgende Adresse einzuschicken:
Radiopolis, Thomas Hearn A.-G.
für Herrn Wingl.

Mister O'Hara verstand sofort. Er biß die Zähne aufeinander und schickte sein Gesuch ein. Das war der letzte Strohhalm eines Ertrinkenden. —

Mister Wingl erklärte der versammelten Dienerschaft lang und ausführlich, daß sie ihren Dienst auszuführen hätten, als ob nicht Dizzy, sondern Thomas Hearn ihr Chef wäre. D. h.:

Dizzy wird im Speisesaal essen, und zwar auf dem Platz seines Vorgängers.

Dizzy hat sich laut Vorschriften der strengsten Traditionen der guten Gesellschaft zu kleiden.

Dizzys Tisch wird notwendigerweise vegetarisch sein, doch müssen sowohl der Hauptkoch wie der Lakai die größte Umsicht in der Küche wie beim Servieren walten lassen usw.

O'Hara dachte lange darüber nach, wie mit der ihm zugeteilten Rolle fertig zu werden. Zwei Gefühle kämpften in seiner Brust: wütender Protest und Angst, die Stelle zu verlieren.

Er dachte, bereits alles vorausgesehen und berechnet zu haben.

Doch als Dizzy aus seinem Stall in die „Villa Thomas Hearn" übersiedelt wurde, als die vor den Kopf gestoßenen Schneider Dizzy zum ersten Mal in einen speziell angefertigten tadellosen Smoking und ein weißes Stärkehemd einkleideten, und als die gesamte Dienerschaft den guten Dizzy in den Speisesaal stieß — begriff O'Hara, daß er an der Aufgabe scheitern mußte.

Es war ein außerordentlicher Anblick.

Der Tisch war mit fünf Gedecken besetzt. Die vier Hauptdirektoren der Hearnschen Unternehmungen standen, als ob sie Stöcke verschluckt hätten, starr und stramm hinter ihren Sitzen in Erwartung des Chefs.

Die vier Hauptdirektoren sahen ernst und feierlich aus, als ob sie in ihrer Haltung der gesamten Umgebung vorhalten wollten, welch tiefe Ehrfurcht und Hochachtung sie vor Dizzy empfänden.

Was Dizzy selber anbetraf, so begriff er nicht das Geringste.

Bei Tagesanbruch war man in seinen Stall gekommen, gerade als er vom ersten Kikeriki erwacht war, seine langen Ohren wonnevoll zur Seite legte und sich in gewohnter Weise mit den Lippen zum wohlschmeckenden duftenden Heu reckte.

Aber man ließ ihn nicht zum Essen kommen. Statt dessen führte man ihn Gott weiß wohin, trotzdem Dizzy genau wußte, daß die Zeit zum Spazierengehen erst später, ungefähr wenn die Sonne durchs obere Stallfenster scheint (denn Dizzys Stall hatte zwei Fensterreihen) gekommen ist. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0005

Stadt Halle

21. April 1928.

Republikanische Zeitlupenaufnahme

Am 18. April wurde aus dem sogenannten Teufelstümpel bei Torgau die Leiche eines jungen Mannes gezogen. Ermittlungen ergaben, daß er aus Halle stammt, hier Landwehrstraße 4 wohnte und als der am 30. November 1901 geborene Kempen identifiziert wurde. Seit dem 16. April war er aus dem hallischen Gefängnis entlassen worden. Wie wir erfahren, soll der Selbstmord die Folge der „rührenden" Fürsorge sein, welche die Gefängnishilfe den entlassenen Sträflingen angedeihen läßt.

*

Unsere Richter haben aber auch ihre Sorgen. Wenn entlassene Gefangene und Dienstmädchen ins Wasser gehen, müssen sie auf die Berge klettern. Die bürgerliche Presse berichtet freudestrahlend, daß bei einem Lichtbildervortrag des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" (der bekanntlich nur rassereine und geldsackfeste Germanen aufnimmt) dem Landgerichtspräsidenten Gülland das silberne Ehrenedelweiß für 25jährige Mitgliedschaft überreicht wurde. Aber immer sachte mit die jungen Pferde: „Nicht im Gipfelstürmen um jeden Preis liegt das Heil der Berge des Bergsteigers!" wurde dabei gesagt.

*

Haben wir soeben die Wege zur Kraft gesehen, so dürfen die zur Schönheit gewiß nicht fehlen. Daß in Kinos Schönheitskonkurrenzen stattfinden, ist allgemein bekannt und wundert keinem mehr. Dafür sind es bürgerliche Kinos. Neu hingegen ist jedoch, daß auch hier Sozialdemokraten verlangend nach der Großen Koalition angeln. Bei einer hallischen Schönheitskonkurrenz saß der Sportredakteur Habicht mit im Wettbewerbsausschuß, der die Beine und was weiß ich noch, der hallischen Schönheiten zu prüfen hatte. Wir hätten das nicht besonders vermerkt, denn Herr Habicht ist so wichtig nicht. Es fiel nur auf, daß das „Volksblatt" bei der Krönung der Schönheitskönigin die heroischen Worte fabrizierte: „Ein gewisses Volk muß unbedingt eine Königin haben." Daß der Sozialdemokrat Habicht bei der Krönung tüchtig mitgeholfen hat, verschweigt das „Volksblatt" schamhaft. Schade nur, daß diese Königin nicht, wie Amanullah es tat, Huldigenden die Herzogswürde verleihen konnte. Es hätte sich doch so schön angehört: Herzog Habicht von Habenichts, womit wahrscheinlich auf den mangelnden Verstand hingewiesen werden sollte, der bei „Volksblatt"-Redakteuren eine chronische Krankheit sein soll.

Neue „Ordnungs"-Attacken auf die kommunistische Stadtverordnetenfraktion

Die letzte Haushaltberatung brachte das bereits von uns vorausgesagte Ergebnis: **Die Straßenreinigungsabgabe wurde angenommen.**

Dagegen stimmten nur die Kommunisten.

Der Ordnungsblock und die Hausbesitzer, die zur allgemeinen Etatdebatte im Stadtverordnetensaale angesichts der Tribüne sich scharf gegen diese neue Steuer ausgesprochen hatten, sind vollkommen vor dem Stirnrunzeln des Magistrats umgefallen. Es wurde ferner gegen unsere Stimmen beschlossen, die Genehmigung zur Umlage auf die Mieter von der Regierung einzuholen.

Die Sozialdemokraten sprachen einmal für und einmal gegen die Vorlage und stimmten schließlich mit dem Ordnungsblock dafür.

Der Vorsitzende, Herr Hoß, war bei der Debatte äußerst nervös und erteilte unserem Genossen Kölz gleich zwei Ordnungsrufe, weil dieser sagte, der Ordnungsblock habe die Gewerbetreibenden getäuscht mit den Gewerbesteuerzuschlägen. Die Methode, unbequeme Kritiker hinauszuwerfen, wird demnach auch in den Ausschüssen angewendet. Man sieht, die Ordnungsleute werden immer erfinderischer.

Von den Etatberatungen interessieren besonders die Volksschulen, die mit einem Zuschuß von 159 RM. pro Schüler arbeiten, während bei den Mittelschulen der Zuschuß 323 RM. und bei den höheren Schulen sogar 420 RM. pro Schüler beträgt. Die von unserem Genossen kundgegebene Meinung, daß damit nur eine besondere Standesschule unterhalten wird, deren Schüler späterhin auf die rebellierenden Arbeiter in den Betrieben als Aufseher losgelassen werden sollen, erregte „Entrüstung" bei den Bürgerlichen. Stadtschulrat Dr. Truschel begründete die hohen Zuschüsse für die Mittelschulen damit, daß 240 begabte Volksschüler schulgeldfrei die Mittelschule besuchen, nach dem Prinzip „freie Bahn dem Tüchtigen". Leider hätten sich bei den höheren Schulen die erforderlichen zwölf Volksschüler nicht gemeldet. Das liegt aber daran, daß die Eltern selbst bei schulgeldfreiem Unterricht von dieser „Vergünstigung" keinen Gebrauch machen können, da sie eben nicht in der Lage sind, den Unterhalt ihrer Kinder auf den höheren Schulen zu bestreiten. Der sozialdemokratische Lehrer Wilke brach eine Lanze für die Mittelschulen. Solange die Mittelschulen „Berechtigungen" zu vergeben hätten, müßte man sie auch unterstützen. Es handelt sich hier um den alten Schwindel, der denjenigen Eltern als Köder hingehalten wird, die da glauben, durch den Mittelschulbesuch ihren Kindern eine bessere Aussicht auf Stellungen bieten zu können. Selbstredend bewilligten unsere Genossen für diese Schulen keine Mittel. Bei den Volksschulen hatte der Schulausschuß Erhöhung der Lernmittel beantragt, was das Stöhnen des Finanzdezernenten auslöste. Der Antrag, dem Schulhausbaufonds weitere 400 000 RM. zuzuführen, wurde abgelehnt, nachdem der Stadtschulrat dunkel angedeutet hatte, „daß in den nächsten vier Wochen etwas geschieht". Bei der gewerblichen Berufsschule hatte der Schulausschuß für freie Lehrmittel und Straßenbahnfahrten 8000 RM. mehr eingesetzt, worüber sich der Finanzdezernent wiederum aufregte. Alles in allem bot der Haushaltausschuß ein widerliches Schauspiel elender Feilscherei um kleinliche Posten, wobei der sozialdemokratische Ordnungssinn sich öfters bei den Bürgerlichen in Empfehlung brachte. Es geht mit gedämpfter Stimme in die Wahlen hinein. Nur gegen die Kommunisten werden scharfe Töne angeschlagen.

Bohnebeck und Zöppke des Mordes überführt

Zöppke gesteht nach anfänglichem Leugnen wissentlichen Meineid ein — Noch ein Herr von „Zör... der nach Arbeiterblut lechzte — Die Mühlhäuser Schupoleute Phantasiegestalten der Angekl...

Mindeststrafe für die Arbeitermörder beantragt

Zu Beginn der heutigen Verhandlung gab der Justizrat Peters eine Erklärung ab. Mit erhobener Stimme wandte er sich gegen die Berichterstattung des „Klassenkampf", der die Behauptung aufgestellt habe, daß er, der Justizrat, eine Aeußerung getan habe, wonach er in gleicher Lage wie die Angeklagten ebenso gehandelt haben würde. Er stellte fest, daß er eine solche Aeußerung nicht getan habe. Demgegenüber können wir den Nachweis erbringen, daß Herr Peters dennoch sinngemäß eine solche Aeußerung getan hat. Zeugen sind hierfür genügend vorhanden.

Nach Vernehmung eines Untersuchungsrichters erhielt der Staatsanwalt zu seinem Plädoyer das Wort. Er stellte die Frage, ob Mord oder Totschlag vorliege. Er bejahte das letztere und beantragte für beide Angeklagte die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Bohnebeck soll außerdem wegen Unterschlagung (also nicht wegen Leichenberaubung, wie sein Delikt ja eigentlich heißt) noch drei Monate Gefängnis erhalten. Die Strafe ist zu einer Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren einem Monat zusammenzuziehen. Gegen Zöppke beantragte er noch wegen Meineids eine Zuchthausstrafe von vier Monaten, die mit seiner anderen Strafe zu fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus zusammengezogen werden soll. Das Urteil ist in den frühen Nachmittagsstunden zu erwarten.

*

Der Prozeß gegen die beiden ehemaligen Schupobeamten Bohnebeck und Zöppke nahm am gestrigen zweiten Verhandlungstage eine überraschende Wendung zuungunsten der Angeklagten, die nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht nur eines Totschlags, sondern eines Mordes als glatt überführt anzusehen sind. Unsere gestern zum Ausdruck gebrachten Vermutungen, wonach die beiden erschossenen Arbeiter wahrscheinlich polnische Staatsangehörige seien und unter dem Druck der polnischen Regierung scheinbar das Verfahren gegen die Angeklagten eingeleitet worden sei, scheint sich nicht zu bestätigen, obwohl die beiden Ermordeten die deutsche Sprache nur ganz mangelhaft beherrscht haben sollen. Angeblich soll nunmehr das Verfahren auf Grund einer Anzeige der Hinterbliebenen, die festgestellt hatten, daß die beiden Toten nicht im offenen Kampf, sondern als Gefangene erschossen worden waren, eingeleitet worden sein. Anfänglich kamen in den Verdacht der Täterschaft zwei Schutzpolizeibeamte, die in der fraglichen Stunde in der Nähe der Mordstelle Posten gestanden hatten. Als sich der Verdacht immer mehr verdichtete und dadurch diese beiden Beamten in eine sehr heikle Lage kamen, sagten sie das aus, was sie von der ganzen Angelegenheit wußten, wodurch man den wirklichen Tätern, die heute als Angeklagte vor den Geschworenen stehen, auf die Spur kam.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung wurde zunächst noch der Angeklagte Z. über den ihm zur Last gelegten Meineid vernommen. Er hatte in einem Ermittelungsverfahren gegen zwei andere Schupoleute eidlich ausgesagt, daß er weder zwei Gefangene in Eisleben an einem Bahndamm entlanggeführt habe, noch daß er überhaupt von einer Erschießung an der fraglichen Stelle etwas wisse oder gehört habe. Er verteidigt sich gestern damit, daß er irritiert worden sei

und die Eisleber Vorfälle mit ähnlichen bei Schraplau verwechselt habe, wo ebenfalls zwei Arbeiter am Bahndamm erschossen sein sollen.

Er streitet ganz entschieden ab, einen Meineid geleistet zu haben und scheint über diesen Vorwurf sogar ehrlich entrüstet zu sein.

Als erster Zeuge wird der jetzige Betriebsdirektor Alfred Gesereck, Polizeihauptmann a. D., vernommen. Dem Zeugen war die dritte Polizeibereitschaft unterstellt, der die beiden Angeklagten angehörten. In den fraglichen Tagen des Jahres 1921 war er aber noch nicht Polizeihauptmann. Diese Feststellung ist deshalb von Interesse, weil die Angeklagten bei ihrer Vernehmung am Donnerstag sich verschiedentlich auf den „dicken Polizeihauptmann" aus der Malzfabrik berufen haben, womit der Zeuge gemeint war, der den Mühlhäuser Schupobeamten den Befehl gegeben haben soll, die beiden gefangenen Arbeiter zu erschießen. Das Auftreten des Zeugen ist ein bestimmtes, obwohl seine Finger auffällig zittern und er an dem Zeugentischchen nach einem Halt sucht. Er bestreitet unter seinem Eid ganz entschieden, den Befehl zum Erschießen irgendwelcher Gefangenen — auch nicht andeutungsweise — gegeben zu haben. Er schildert dann die

Besetzung von Teutschenthal

Der Gemeindevorsteher habe ihn zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Er sei auch dort erschienen. Als die Schupo befehlsmäßig nach Eisleben abrückte, habe ihm der Gemeindevorsteher nachgerufen: „Auf Wiedersehen Herr Hauptmann! Jetzt gehts ins Treffen!"

Der Zeuge bedauert, den Gemeindevorsteher nicht gleich festgenommen zu haben.

Wahrscheinlich hätte man es mit ihm ebenso gemacht, wie mit vielen anderen Arbeitern in Stedten, Schraplau und Eisleben, wovon der Hauptmann bestimmt mehr weiß als er angibt. Vielleicht wird auch diesem Herrn noch demnächst die Zunge gelöst.

Gesereck bekundet dann selbst, daß die Schupo auf ihrem Vormarsch nach Eisleben keine nennenswerten Verluste erlitten habe. In Helfta seien zwei Arbeiter festgenommen, die er nach dem Seminar habe abführen lassen, da sie nach Aussagen der Einwohner mit einem Maschinengewehr auf die Schupo geschossen hätten. Einen oder zwei Tage später seien ihm diese beiden Gefangenen wieder vorgeführt worden. Den Befehl zum Erschießen habe er nicht gegeben.

Wäre er dazu befugt gewesen, hätte er die Erschießung der beiden Arbeiter sofort, also schon in Helfta, veranlaßt.

Der Zeuge bekundet auch mit aller Bestimmtheit, daß nirgends an die Truppe ein Befehl herausgegeben worden sei, gefangene Arbeiter niederzuschießen. Die beiden Gefangenen seien durch zwei ihm unbekannte Schupoleute abtransportiert worden. Der Zeuge sucht dann in ebenso warmer wie plumper Art, die beiden Angeklagten zu entlasten. Beide seien äußerst tüchtige Beamte gewesen (woran wir nicht zweifeln, denn ihre Tüchtigkeit im Sinne monarchistischer Polizeioffiziere und kapitalistischer Betriebsdirektoren ist durch den Prozeß ja glänzend dokumentiert). Nach Au... des Zeugen sei die ganze Anklage auch nur ein Racheakt, ... ursprünglich gegen ihn gerichtet habe (Aha!). Die Beamten ... trotz des herzlichen Empfangs (?) in Eisleben sehr ... nervös gewesen. Ueberhaupt habe seine Hundertschaft im ... Ruf gestanden und sei deshalb auch stets zuerst mit ... worden. Bohnebeck sei ein gutmütiger Mensch, der nur den ... immer etwas sehr voll nehme. Er habe sich gern mit irgend... Taten gebrüstet, die er niemals begangen, an die er aber ... lich auf Grund seiner Einbildungskraft selbst geglaubt habe. ... Verteidigung der Angeklagten durch diesen Zeugen ist ... fällig und läßt gewisse Schlüsse zu, auf die wir demnächst ... kommen werden.

Der Zeuge äußert sich dann noch über den ehemaligen ...beamten Lüers, der ebenfalls als Zeuge geladen ist. ... ein ganz unfähiger Mensch gewesen. Er habe überall eine Nummer spielen wollen und sei wohl auch deswegen in den ...amtenausschuß gewählt worden. Freunde habe er ... Bereitschaft keine gehabt.

Hierauf wird der Zeuge Lüers vernommen, der jetzt ... betriebsassistent in Eckartsberga ist. Er schildert den ... auf Eisleben und bekundet, daß in Stedten Einwohner ... genommen seien, die von der Schupo als Deckung gegen ... feuer benutzt und dann wieder nach Hause geschickt wurden ... Einmarsch in Eisleben hätten

viele Beamte gleich die Bahnhofswirtschaft aufgesucht ... hätten teilweise über die Maßen dem Alkohol zugesprochen,

so daß einige sehr angeheitert gewesen seien. Am andern ... am zweiten Tage nach dem Einmarsch habe man ihm erzählt, ... zwei Arbeiter in die ewige Seligkeit geschickt worden seien. ... wäre erzählt worden, daß der Hauptmann Gesereck hierzu Befehl erteilt habe. Der Zeuge wird jedoch durch Kreuzfragen ... tiert und erklärt schließlich, sich hierauf nicht mehr bestimmt ... innern zu können. Man habe ihm erzählt, daß Mühlhäuser ...beamte die Arbeiter erschossen hätten und daß die beiden ...klagten hierbei zugegen gewesen wären. Er habe den Be... diesbezüglich befragt, der aber alles abgestritten habe. Er ... das erstemal allein in die Schlucht gegangen und habe ... die beiden toten Arbeiter gefunden. Die beiden Posten am ...damm in der Richtung Helfta haben dem Zeugen dann ...zählt, daß Bohnebeck und Zöppke die beiden erschossen hätten ... habe darauf noch gesagt: „Aber, Kinders, so etwas dürft ... doch nicht machen!" Später, in Magdeburg seien die beiden ...geklagten verschiedentlich auf seine Stube gekommen und

hätten ihn gebeten, ja nichts von der Angelegenheit zu ...

Auf den Vorwurf der versuchten Zeugenbeeinflussung ... Lüers, daß er niemals einen Zeugen beeinflußt habe.

Im Gegensatz hierzu aber habe man immer wieder, sogar ... Androhung von Schlägen, versucht, ihn zu veranlassen, ... auszusagen.

Inzwischen hat sich nun der Angeklagte Zöppke, der ... der Verhandlung über den Vorwurf eines wissentlichen Meineids ganz entrüstet zu sein schien, besonnen: Er meldet sich ... und bekundet jetzt auf einmal, daß er vor dem Amtsgericht ... tatsächlich wissentlich die Unwahrheit unter seinem Eid gesagt habe.

Ein hierauf vernommener Helftaer Einwohner weiß nichts von Bedeutung auszusagen, doch schildert er die beiden erschossenen Arbeiter als durchaus ruhige und sehr anständige Leute.

Frau Frieda Goßler aus Eisleben war seinerzeit ... in der Bahnhofswirtschaft tätig. In einer weit zurück... Vernehmung hat sie ganz bestimmte Aussagen gemacht. ... sie in der Tür gestanden, als die beiden gefangenen Arbeiter ... zwei Schupoleute in einen Feldweg, Richtung Helfta, ... wurden. Sie hat darauf einen der neben ihr stehenden Schupo... gefragt, ob die Arbeiter erschossen werden sollten. Einer ... habe nein gesagt, aber dabei sehr vielsagend gelacht. Die ... sah auch später aus dem Küchenfenster die beiden Beamten ... zurückkommen. Heute kann sich die Zeugin auf nichts ... sinnen, erklärt jedoch, daß sie ihr damaliger Protokoll ... erhalte, da sie damals die Wahrheit gesagt habe, nur daß ... nichts mehr wiederholen kann.

Ewald Siewert ist noch heute Polizei-Hauptwachtmeister in Eberswalde und gehörte damals der 3. Bereitschaft aus ...burg an. Der Zeuge stand mit noch einem Kameraden am ... Tage am Eisenbahndamm Posten. Nachmittags seien die ... Angeklagten, die zwei Arbeiter mit sich führten, vorbeigekommen und hätten den Weg nach der Schlucht eingeschlagen. Der ... hat die beiden Angeklagten gefragt, wo sie hin wollten. ... Bohnebeck erwiderte, daß „der Alte" (Gesereck) ihnen den ... gegeben habe, die beiden Arbeiter nach Helfta zu bringen! ... habe hierbei an seine Pistolentasche gefaßt und das Wort ... gesagt. Zöppke bestreitet das ganz entschieden. Er will ... keinen Posten an der bezeichneten Stelle gesehen haben ... weiter niemals das Wort „Presto" ausgesprochen, auch ... deutung dieses Wortes gar nicht gekannt haben. Diese ... des Angeklagten widerlegt sich selbst, denn es ist zu beachten, ... Zöppke Musiker gelernt hat und das Wort Presto, das ein ...scher Ausdruck ist und so viel wie schnell heißt, auch ... haben muß. Der Zeuge bleibt auch ganz bestimmt bei seiner ...sage und fügt hinzu, daß die beiden Angeklagten nach ... ohne die Arbeiter zurückgekommen seien. Er habe darauf ... ihnen gesagt: „Herrschaften, was habt Ihr nur gemacht?" ... habe einer der Angeklagten geschildert,

wie einer der gefangenen Arbeiter vor seiner Erschießung ... Hände ineinander verschlungen und gerufen habe: „Meine ... meine armen Kinder!"

Später sei auch auf einem Marsch einmal die Rede davon ... und bei dieser Gelegenheit habe er ebenfalls dem Angeklagten ... gerufen: „Die Sonne bringt es an den Tag!"

Der Polizei-Hauptwachtmeister Ernst Mayer aus Mag... stand ebenfalls am Bahndamm nach Helfta Posten und bestätigt ... Schilderung des Zeugen Siewert, während die beiden Angeklagten ... diese Vorgänge abstreiten und dabei bleiben, daß nicht sie ... sondern noch zwei Mühlhäuser Schupobeamte mit in die ... gegangen seien. Die Zeugen erklären hingegen mit aller ...

Mit diesen Scheinen gehst Du heute und Sonntag werben!

Beitrittserklärung zur KPD.

Der Unterzeichnete erklärt hiermit seinen Eintritt in die

Kommunistische Partei Deutschlands

Wohnort: ...., den 1928

Name: ....

Straße: ....

Bestelle ab .... zum monatlichen Bezugspreise von 2,30 Mk. den

Klassenkampf

Ort: ....

Name: ....

Straße: ....

Beitrittserklärung zum RF...

Der Unterzeichnete erklärt hiermit seinen E... in den

Roten Frontkämpfer-Bund (e. ...

Wohnort: ...., den ....

Name: ....

Straße: ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0006

.. die beiden Angeklagten allein bei den Gefangenen gewesen ... Ein Irrtum sei ausgeschlossen.

... Zeuge Beuchholdt, ehemaliger Schupobeamter, bekundet ... daß der Angeklagte Bohnebeck ihm in Eisleben erzählt habe, ... zwei Gefangene ausgerissen seien. Er habe hinterhergeschlossen ... Sie lägen in der Sandgrube an der Straße nach Helfta. ... Aussage macht noch der Zeuge Greuling unter ... Eid.

... Aussagen der letztgenannten Zeugen sind deshalb von ganz ... der Bedeutung, weil keiner dieser Zeugen mit einem der ... verfeindet ist. Alle Zeugen geben recht vorsichtig ... sagten ..., und man merkt ihnen deutlich an, daß sie am liebsten ... der beiden Angeklagten aussagten. Sie machen auch alle ... weit besseren Eindruck wie beispielsweise die Zeugen Heß ... Jahn.

... war in Zivil als Spitzel auf dem Vormarsch tätig

... auch die beiden ermordeten Arbeiter festgenommen, wahr... auch unberechtigt denunziert. Jahn weiß angeblich über... nichts mehr und erinnert sich erst wieder, als ihm Gelegenheit ... schenrufen gegeben wird, wobei er sich auf einmal recht gut ... uergeschichten erinnert, die gar nicht vorgekommen sind.

... Schluß der Zeugenvernehmung wünscht Justizrat Peters ... eine allgemeine Schilderung über die Ereignisse, woraus sich ... die Erregung der Angeklagten herleiten läßt. Man erfährt ... durch die Zeugen, daß die Schupo außer einem toten ... ...führer und einigen Leichtverletzten auf dem Vormarsch ... Eisleben keine weiteren Verluste gehabt hat. Grund für eine ... der Angeklagten lag also gar nicht vor. Der Angeklagte ... ließ durch seinen Verteidiger einige Photographien von ... ermordeten und verstümmelten Schupobeamten vorlegen. ... scheinlich will er damit glaubhaft machen, daß tatsächlich von ... der Arbeiter Grausamkeiten verübt worden wären. Wir ... hierzu fest,

... es sich auch bei diesen Photographien um übelste Spitzelmache und bewußte Schwindelei handelt.

... Photographien, die angeblich aus dem Jahre 1921 her... sollen, wurden schon beim Kapp-Putsch den Noske... in der Roßplatzkaserne gezeigt, um unter ihnen eine ... Stimmung gegen die Arbeiterschaft auszulösen.

... Bilder waren schon 1920 beim Photographen Molsberger, ..., Geiststraße, für verhältnismäßig teures Geld käuflich.

... in der Tat teilweise grauenhaft verstümmelte männliche ... dar. Wir sind in der Lage, den Nachweis zu führen, daß ... bei diesen grauenhaft Verstümmelten

... um Schupobeamte, sondern um ermordete Arbeiter handelt,

... weise halbentkleidet waren, dann mit einem Militärmantel ... mit einer schmutzigen Decke zugedeckt und photographiert wurden.

... erbärmlichere Niedertracht kann es wohl kaum geben, als ... die Arbeitermörder die Bilder der von ihnen und ihren ...gsfreunden erschlagenen und verstümmelten Proletariern ... photographien angeblich verstümmelter Schupoleute zeigen und ... diese Weise zu entlasten suchen.

... dem Abschluß dieser Verhandlung, die die angeklagten ...leute als gemeine Mörder entlarvte und die nach dem Er... der Beweisaufnahme nun auch unmöglich mit einem Frei... ...enden kann, dürften die Akten noch nicht zugeschlagen werden. ...den demnächst in der Lage sein, den Nachweis zu führen, ... der ehemalige Hauptmann Gesereck vieles auf dem ... hat, was er wohlweislich verschwieg und was uns jetzt ...bar wurde. Wir kommen in unserer Montag-Ausgabe auf ... noch zurück, zumal erst heute in den frühen Nachmittags... das Urteil zu erwarten ist.

Ein Gautag und ein Kreistag

der Arbeitersportverbände in Halle

Morgen früh kommen viele auswärtige Arbeitersportler in Halle zusammen. Nicht zu einem großen Fußball- oder Handballspiel, sondern zu ernster Arbeit.

Auf dem Kreistag des 2. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund finden sich morgen Delegierte aus der näheren und weiteren Umgebung von Halle zusammen. Alle Sparten sind auf diesem Kreistag vertreten. Zur gleichen Zeit findet der Gautag für den 17. Gau des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" statt. Beiden Tagungen entbieten wir revolutionäre Grüße.

Durch den jüngsten Vorstoß Keudells, dieses reaktionären Junkers, gegen den Stoßtrupp der revolutionären Arbeiterbewegung, ist auch ein neuer Beweis dafür erbracht worden, daß es notwendig ist, auch in der Arbeitersportbewegung die revolutionäre Einheit herzustellen, um jederzeit gegen die Angriffe der Reaktion kampfbereit zu sein. Keudell ist ja bekanntlich auch bei den bürgerlich-faschistischen Wehrsportverbänden „Hahn im Korbe". Er und seine Freunde sind ebenso die Feinde der Arbeitersportbewegung, wie sie jetzt schon den Kampf gegen die rote Front und die Kommunistische Partei begonnen haben. Es ist klar, daß dieser Angriff auch gegen die Arbeitersportbewegung als einen Teil der revolutionären Arbeiterbewegung gerichtet ist. Dieser Tatsache müssen sich die Arbeitersportler bei ihren morgigen Tagungen zuerst bewußt sein.

Die Herstellung der revolutionären Einheit in der Arbeitersportbewegung ist schon auf allen Tagungen der Arbeitersportler gefordert worden. Die jüngsten Ereignisse beweisen die unbedingte Richtigkeit dieser Forderung. Es ist darum schmierig, wenn das „Volksblatt" vor einiger Zeit diese Bewegung als „Fimmel" bezeichnete, der „bei den Sportlern immer noch nicht verschwunden" sei. Damit ist zugleich die Haltung jener Auch-ArbeiterPresse gekennzeichnet.

Ebenso wie im Arbeiter-Turn- und Sportbund haben gerade die Arbeiter-Radfahrer von dem schändlichen Treiben der reformistischen Führer Beweise sammeln können. Bei diesen haben sich die reformistischen Gewerkschaftsführer sogar in die geschäftlichen Angelegenheit des Bundes gemischt und eine Konkurrenzfirma der Fahrradvertriebsstelle des Arbeiter-Radfahrerbundes unterstützt.

Trotz allen Verrats und trotz Unterstützung der bürgerlichen Sportbewegung preisen sich die Sozialdemokraten jetzt, kurz vor der Wahl, wieder einmal als Freunde der Arbeitersportbewegung an. Auf den morgigen Tagungen der Arbeitersportler wird auch der Appell zur Wahlarbeit ergehen. Das Verhalten der Sozialdemokraten sei darum in diesem Zusammenhang besonders gekennzeichnet.

Die Arbeitersportler erwarten von den morgigen Tagungen erfolgreiches Wirken im Sinne der internationalen revolutionäre Einheit der Arbeitersportbewegung.

Freie Schulgesellschaft Halle

Montag abend 8 Uhr in der Talamtschule

General-Versammlung

verbunden mit Vorstandswahl.

Kein Parteigenosse darf fehlen!

Mit Blindheit geschlagen

Um jeden Dreck plustern sich die hallischen Lokalblätter auf. Ob es das vom Berliner Parteivorstand der SPD. ausgehaltene „Volksblatt" ist, das unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint, oder ob es die „Hallischen Nachrichten" sind, die so „objektiv" sind, daß sie vorerst für die Deutsche Volkspartei die Wahltrommel rühren: keine dieser Zeitungen, die behaupten, für die breiten Massen da zu sein, hat am Donnerstag gesehen, daß sich Tausende und Tausende von Arbeitern auf dem Hallmarkt versammelt haben. Sie schweigen die großartige Demonstration gegen das Keudell-Diktat einfach tot. Ihr Name ist Hase, sie wissen von nichts. Das „Volksblatt" scheint aber doch etwas erfahren zu haben; denn die großmäulige Verunglimpfung des RFB. und der Kommunisten hat in ihrer gestrigen Ausgabe merklich nachgelassen. „Keudells Felle schwimmen von dannen." Das ist das einzige, was das „Volksblatt" zu stammeln weiß. Aber es weiß nicht, daß die Felle Keudells von dannen schwimmen, weil die Arbeiterschaft im ganzen Reich — auch in Halle — die Felle Keudells ordentlich ausgeklopft hat. Und es kann damit auch nicht bemänteln, daß die Felle der SPD. merklich im Abschwimmen sind. Daß auch die „Hallesche Zeitung", die sich sonst über jeden einzelnen RFB.-Kameraden, der auf der Straße gesichtet wird, aufregt, weil sie in ihm eine Bedrohung des, ach so friedlichen, Stahlhelms erblickt, daß auch dieses national-muckerische Blatt keine Demonstration gesehen hat und daher nicht eine Zeile darüber berichtet, kann in diesem Zusammenhang nicht wundernehmen. Einzig die „Allgemeine Zeitung" findet ein paar Worte; aber, natürlich dem Lügenniveau der Bourgeoisiepresse entsprechend, tut sie es nur, um die Demonstration herabzusetzen, indem sie — wer lacht da — die Teilnehmerzahl mit 3000 angibt. Zu widersprechen brauchen wir diesem Kohl nicht. Jeder Arbeiter, der an dem grandiosen Aufmarsch teilgenommen hat, weiß, daß diese Zahl um mehr als das Dreifache angegeben werden kann, und auch das wäre noch eine sehr vorsichtige Schätzung. Am meisten ärgert sich dieses Blatt, weil es zugeben muß, daß die Leitung des RFB., ihre Mitglieder gewarnt hat, auf Provokationen hineinzufallen. Die Legende von den geplanten Ueberfällen auf den ebenso heldenhaften wie geduldigen Stahlhelm ist damit ins Nichts zerflattert.

Jedenfalls kann gesagt werden: das angstvolle Schweigen der meisten hallischen Zeitungen und das blöde Geflunker der einen Ausnahme („Allgemeine Zeitung") hat bewiesen, daß ihnen allen der Aufmarsch in die Knochen gefahren ist. Wäre er nicht so machtvoll gewesen, dann hätte wohl das eine oder andre Blatt seinen Schmähartikel schnell bei der Hand gehabt.

Was aber lehrt uns dieser Vorfall? Daß es endlich Zeit wird, die bürgerliche und sozialdemokratische Presse aus den Arbeiterwohnungen verschwinden zu lassen. An ihre Stelle muß der „Klassenkampf" treten.

Lest und verbreitet ihn. Schafft Aufklärung. Werbt morgen Abonnenten. Denn auch diese Kleinarbeit ist Kampf gegen Bürgerblock und Reaktion.

Sonntagsführung im Moritzburgmuseum. Am Sonntag, 22. April, um 12 Uhr, findet eine Führung statt. Dr. Vogel spricht über das Thema: „Alte Gläser."

Im Thalia-Theater wird Sonntag das Lustspiel „Mein Vater, das Kind" zum letztenmal gegeben.

Volkspark. Der Verband der Kraftfahrer hat heute im großen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität" begeht morgen, Sonntag, einen großen Vereinsball, verbunden mit einer Rad-Ausstellung. In den unteren Räumen finden an beiden Tagen die beliebten Familien-Freikonzerte statt.

Stadt-Theater
Neue Hausordnung 1353
20 — 22¼ Uhr
Die goldne Meisterin
Sonntag 19½—22¼ Uhr
Die goldne Meisterin

Thalia-Theater
Sonntag 19½-21¼ U.
Mein Vater, das Kind

Walhalla
Tel. 28385
Täglich 20 Uhr
Der Weiterfolg
Die letzte Warnung
Kriminalstück in 5 Bildern
Hauptrolle: Harry Hill
Vorher das erstklass. Varieté-Programm
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Arbeitshosen Gummimäntel
preiswert bei [1346
Schüle,
Landwehrstr. 10

Volkspark
Sonnabend:
Stiftungsfest
(Kraftfahrer-Verband)
1360
Sonntag:
Vereinsball, Familien-Freikonzert

Die Sommerkonzerte beginnen am 15. Mai. Einzeichnungslisten liegen in den Konsum-Filialen aus

Zoologischer Garten
Sonntag, den 22. April, 16 u. 20 Uhr
KONZERTE
des Steuer-Orchester 1356
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer

Saatkartoffeln
frühe und späte Sorten empfiehlt
Hermann Bernstein Halle-Trotha
Kartoffelgroßhandlung, Telephon 21978

Werbt f. den Klassenkampf

1376
Zurück
Dr. med. Paschen
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Gr. Ulrichstr. 4 Telephon 21671

Ich bin glücklich, denn

ich habe jetzt endlich eine schöne moderne Küche mit Aufwaschtisch. Diese kaufte ich auch außergewöhnlich günstig 1365

auf Teilzahlung

Anzahlung nur 50 Mk., Wochenrate nur 5 Mk.

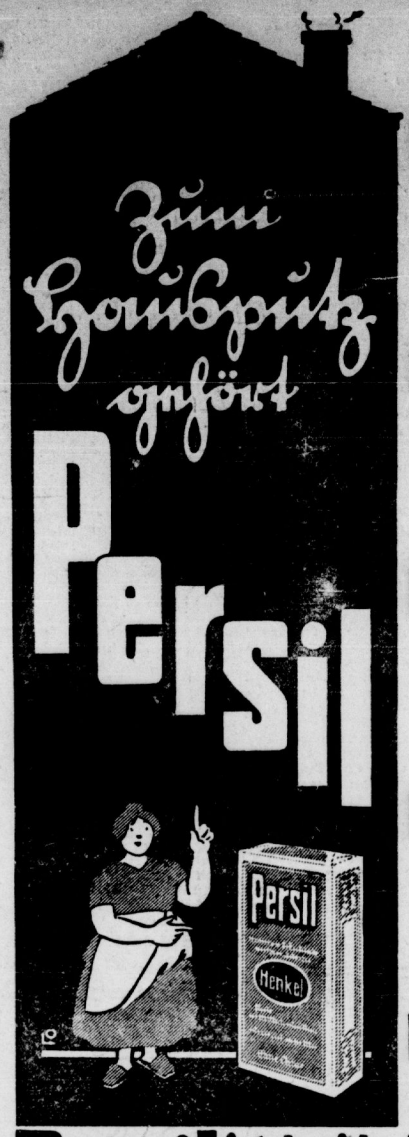
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße 51 (Eingang Schulstraße)

Fertige Ihnen
für **29 Mk.**
inklusive haltbarer Futterzutaten
modernen Anzug oder
Mantel nach Ihrem genommenen
Maß
aus mitgebrachten Stoffen
Tadelloser Sitz nach neuesten Modellen
Sorgfältige Berücksichtigung jeder Figur
Geschäftszeit von 8—19 Uhr 244

vormals **W. Schelich**
Leipziger Str. 69

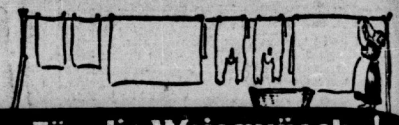
Hurra
die dicke Wera ist da!
Das schwerste Mädchen der ganzen Erde mit dem fabelhaften Gewicht von
ca. 596 Pfund
Sie ist die Tochter eines armen Bergmanns und sucht einen Mann
Alles staunt, lacht Tränen! *1005
Zu sehen am Schützenplatz Weißenfels

Die formschöne **Küche**
finden Sie bei uns. Große Auswahl ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, erfreulich niedrige Preise ● 1362
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen, Einzelmöbel
Besuchen Sie unverbindlich unsere Ausstellung
Reinicke & Andag
Inh.: Hans Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40



Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

Zum Einweichen der Weißwäsche ist Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.



Für die Weisswäsche!

Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil bietet: In einmaligem Kochen ist die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch! Waschen Sie auch Ihre Gardinen nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frische!

Für Wolle, Seide u. Buntsachen!

Säubern Sie diese Sachen in einfacher **kalter Lauge.** Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Auslaufen der Farben. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!

Für Glas u. Porzellan!

Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst **selbsttätig** allen Schmutz und läßt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!

Für Holz u. Fliesen!

Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!

Für Teppiche u. Läufer!

Teppiche, Fellvorlagen, Matten, alles läßt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

Sigurd
das Rad für Alle
unverwüstlich, von schneidigem Bau und spielendem Lauf. 3 Jahre Garantie! Besonders niedrige Preise, weil
direkt ab Fabrik.
Spezialrad schon für M. 38.-
Fahrradteile, Photos und Sportartikel, Musikwaren, Uhren, Geschenk- u. Haushaltartikel sehr preiswert in nur bester Qualität. Hunderttausende zufriedene Kunden! Verlangen Sie kostenlos und ohne Kaufzwang den Fahrradkatalog der
Sigurd Gesellschaft Fahrrad-Fabrik Kassel 482
bequeme Teilzahlung

Die gute Wiener
Gerselade
nur bei [1351
Heinrich Müller
Wurstfabrik
Gr. Brauhausstr. 29
Telephon 23188

Lumpen
sowie alle
Rohprodukte
kauft [246
Ph. Schwabach
Rauhwarenfabrik. 44

Älterer Mann sucht Beschäftigung [1345
Kl. Mäßigkeitsv. 3 lll

Unsere, eing. und einfacher Dampfgardrobe Gic aus preisw. 1341 Lindenstr. 77 II

Allen verehrten Einwohnern Ammendorf und Umgegend
zur gefl. Kenntnis, daß ich die Fleischerei des verstorbenen Mannes an Herrn
Fleischermeister
Otto Schieferdecker
verkauft habe, und bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen
Witwe Margarete Te

Allen verehrten Einwohnern Ammendorf und Umgegend
zur gefl. Kenntnis, daß ich die langjährige Fleischerei des verstorbenen Fleischermeisters **Wilhelm Taube** käuflich erworben habe und mein eifrigstes Bestreben sein, die gewohnte Kulanz und preiswert zu bedienen
Otto Schieferdecker, Fleischermeister
Ammendorf, Richard-Wagner-Straße

Kammerlichtspiele Merseburg
Nur 4 Tage. Verlängerung unmöglich
Wir laden ein zur Erstaufführung des großen deutschen Filmes:
: Ledige Mütter :
? Freie Liebe oder Ehe-Glück ?
Antwort gibt unser Großfilm Ledige Mütter
Ein Spiel nach dem Leben. Das Problem der freien Liebe. — Dazu als zweiter Schlager:
Der Lebensretter von Arizona
mit Big Boy Williams. Der Cowboy-König der Prärie *1066

„Schneidemühle" Zeitzer Schweiz
Das angenehme Familienlokal
Küche u. Keller bieten das beste
Empfehl. W. Petzold

Werbt für den Klassenkampf

Die blaue
Regatta-Mixture
Unsere Spezialität
2,50 M. — bis 10,—
Magazin zum Eichbaum
Eichbaum
Zu haben bei Reichsbahnbeamten

Ich habe mich in **Wittenberg, Jüdenstraße 2** (am Markt) als *1092
praktische Ärztin
niedergelassen Fernruf 294
Sprechstunden 9—11, 5—½8 Uhr
Mittwochs u. Sonnabends nur vorm.
Dr. med. Marianne Petzhold

zu von **2,00 Mk.** an
C. Kloppenbach & Co., Große Ulrichstr. 41
Ansichtskarten empf. die Volksbuchhandlungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Nun erst recht!

Von Hugo Müller

n Württemberg und Bayern ist das Verbot des RFB. durch dortigen Länderregierungen bereits ausgesprochen worden. ere Länderregierungen werden dem Wunsche Keudells Folge en. Durch die bürgerlich-faschistische Presse werden die dümm- Lügen über den RFB. verbreitet. Nach den bürgerlichen eptilen sollen von den Führungen des RFB. Anweisungen zu erfällen, Sprengungen, Mißhandlungen bei gegnerischen Wahl- ammlungen an die Mitglieder des RFB. ergangen sein. Diese e, die selbst vor den verlogendsten und verwerflichsten Methoden t zurückschreckt, wird sich noch verstärken.

er RFB., der bei jeder Gelegenheit die arbeitenden Schichten, es bei Unwetterkatastrophen, bei Streiks und eren Anlässen unterstützte, zu jeder Zeit ein treuer und starker des- und Kampfgenosse der revolutionären Arbeiterpartei war bleiben wird, erkennt die wahren Gründe des Verbotes, weiß, durch diesen Schlag der faschistischen Bürgerblockregierung die

lutionäre Arbeiterpartei in der Wahlagitation geschwächt, die len selbst unter Terror gegen die KPD. durchgeführt en sollen.

Keudell, sind die Bürgerblockparteien die Alleinschuldigen s Schandstreiches gegen das revolutionäre Proletariat?

n! Das „Volksblatt", jener Köter der Bourgeoisie, den sie jeder Gelegenheit auf die revolutionäre Arbeiterschaft losläßt, vor zwei Tagen:

„RFB. wird von uns bei jeder Gelegenheit und in jeder bekämpft usw."

„Vorwärts" zeigt offen die Freude der SPD.-Führer an die- Schandstreich auf, er schreibt:

„enn der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zu- n des Reichsministers Keudell entscheidet, muß die Preußen- rung auch gegen ihren Willen den RFB. verbieten . . ."

s bedeutet, daß die SPD.-Führer gegen ein Verbot des RFB. ts einzuwenden haben. Wer hat der Bourgeoisie seit 1918 ositionen mit helfen aufbauen? Wer hat mit Volkspartei nderen bürgerlichen Parteien Koalitions-Regierungen gebil- Wer hat die Bürgerblock-Regierung ermöglicht? Wer schützt eutsche imperialistische Entwicklung vor den Angriffen des tariats nicht nur in politischen Beziehungen, sondern auch bei Lohnforderungen und dergleichen mehr? Die Führer der demokratie.

gibt ein Mittel, auch ein ausgesprochenes Verbot rückgängig chen!

Massenprotest des Proletariats mit allen seinen Konsequenzen

bilisierung der Gewerkschaften, Sport- und anderen Organi- en, Mobilisierung der Betriebe.

on des öfteren **haben wir Proben unserer Stärke, aber auch** r Treue zur revolutionären **Bewegung durch zähe unermüd-** Kleinarbeit gegeben. **Jetzt heißt es: Alles steht zusammen** n Mann, ein Wille, eine Tat. **Neue Kämpfer für den RFB.** innen.

Kameraden, die heute schon **Mitglied des RFB., werden aus** noch einen Schritt **weitergehen, werden Mitglieder der** en Arbeiterpartei, **der KPD.**

ade jetzt wird mit **aller Intensivität für den Wahlfonds** ommunistischen Partei **gesammelt.**

allen Ortsgruppen **und Abteilungen am Sonntag her-** zu Arbeitsappellen. **Von Haus zu Haus werbt und sammelt.**

sende neue Mitglieder **für den Roten Frontkämpfer-Bund, für** ommunistische Partei, **Tausende neue Leser für den „Klassen-** ", Tausende von Mark für den Wahlfonds, **das ist die beste Antwort auf die Provokation Keudells und seiner SPD.-Trabanten! Der Bundesgruß soll stärker als bisher die Spießer erschrecken, die Werktätigen aufrütteln. Erkämpft in treuem Bündnis mit der KPD. den Sieg für sie am 20. Mai. Die Losung heißt:**

Jetzt erst recht!

Zum Wohnungsbauprojekt Merseburgs

Auf Antrag der Kommunisten kam ein Entwurf zustande — wird er im Sinne und zugunsten der werktätigen Massen durchgeführt werden?

In der am Montag stattfindenden Stadtverordnetensitzung steht u. a. auf der Tagesordnung: die Behandlung des Planes zum Bau von 126 Kleinwohnungen seitens der Stadt Merseburg. Wir erinnern daran, daß in der vorletzten Stadtverordnetensitzung die kommunistische Fraktion anläßlich der Beratung des Haushaltplanes der Bauverwaltung den Antrag stellte, daß seitens des Magistrats umgehend ein Plan zum Bau und zur Finanzierung von mindestens 100 Kleinwohnungen vorgelegt würde.

Das vorliegende Projekt der Stadt ist nun auf Grund dieses Antrages zustandegekommen. Nach den Vorlagen des Magistrats werden die Wohnungen eine Größe von 40 bis 50 qm haben und dabei für 30 bis 40 Mark Miete monatlich abgegeben werden. Die Finanzierung dieses Bauvorhabens soll bestritten werden durch Hauszinssteuer, durch eine Hypothek bei der Landesversicherungsanstalt, durch einen Zuschuß von zirka 90 000 Mark seitens der Stadt, durch Darlehn seitens der Stadtsparkasse, und schließlich soll versucht werden, bei der Landes-Pfandbrief-Anstalt oder bei der Stadtschaft Pfandbriefe gegen hypothekarische Sicherung aufzunehmen. Es steht noch nicht endgültig fest, daß der Finanzierungsplan in der gedachten Weise durchgeführt werden kann, da noch weitere Verhandlungen mit den genannten Instanzen durchgeführt werden müssen. Wir möchten jedoch schon heute betonen, daß der Antrag der Kommunistischen Partei seinerzeit besonderen Wert darauf legte, daß die Stadt alles versuchen sollte, **vom Reich, und vor allen Dingen vom Staat Preußen, größere unmittelbare Zuschüsse zu bekommen.** Dieser Weg ist und bleibt der wichtigste in der ganzen Frage der Finanzierung, da nämlich alle anderen Gelder viel zu teuer sind und somit die Mieten für die Wohnung derart hoch würden, daß sie in gar keinem Verhältnis zu dem zur Verfügung stehenden mangelhaften Wohnraum stehen würden. Also, die Realisierung dieses Projektes ist zwar in Angriff genommen, es wird jedoch von uns noch außerordentlich stark bezweifelt, daß die endgültige Durchführung auch wirklich im Interesse und im Sinne der arbeitenden Klasse ausfallen wird. Der **Magistrat darf nicht vergessen, daß die Proleten in Merseburg nicht den zehnten Teil an Jahreseinkommen haben von dem, was der Magistratsdirigent Herzog jedes Jahr einsteckt.**

Achtung, polizeiliche Behandlung von Druckschriften und Plakaten

Ein Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern

In einem Erlaß vom 23. März 1928 hatte der Preußische Minister des Innern im Hinblick auf die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen die nachstehenden Behörden auf die gesetzlichen Bestimmungen für die polizeiliche Behandlung des Versammlungswesens und für die Handhabung des Presserechtes, besonders der Wahldruckschriften und Plakate, hingewiesen. Da bezüglich der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Plakate und Wahldruckschriften Zweifel aufgetaucht sind und Anfragen an das Preußische Ministerium des Innern gelangten, hat der Preußische Minister des Innern am 19. April einen Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten gerichtet, dem der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes entnimmt:

„Das Reichspreßgesetz hat in § 30 Abs. 2 der Landesgesetzgebung das Recht vorbehalten, von der reichsgesetzlichen Regelung für Druckschriften abweichende Vorschriften über das öffentliche Anschlagen und Anheften von Plakaten zu erlassen. Eine solche abweichende landesgesetzliche Regelung stellten früher die Bestimmungen der §§ 9 und 10 des durch Gesetz vom 28. November 1925 aufgehobenen Preußischen Preßgesetz dar. Immerhin können neue landesrechtliche Vorschriften, zu denen auch solche polizeilicher Art gehören, über das öffentliche Anschlagen und Anheften von Plakaten auch heute noch erlassen werden. Polizeiliche Vorschriften für dieses Gebiet werden grundsätzlich als Polizeiverordnungen zu erlassen sein; Beschränkungen des Plakatwesens dürfen nach Aufhebung der nicht mehr zeitgemäßen Bestimmungen der §§ 9 und 10 des preußischen Preßgesetzes nur aus zwingenden politischen Erwägungen getroffen werden. Ohne Vorhandensein einer entsprechenden Polizeiverordnung darf ein rein polizeiliches Einschreiten mittels polizeilicher Verfügung nur in den ganz seltenen Ausnahmefällen erfolgen, in denen Sicherheit und Ruhe im Staat dringend gefährdet ist und ein Einschreiten durch den Richter zu spät kommen würde oder überhaupt nicht möglich ist.

Diese Auslegung entspricht der in Preußen stets gehandhabten Uebung. In diesem Sinne ist auch der Erlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 23. März 1928 in der Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten am 3. April 1928 eingehend besprochen und in der auf Anregung des Ministers des Innern erschienenen Erläuterung dazu erneut behandelt und erklärt worden.

Mücheln. Die „Grünen" haben ihren Einzug gehalten. Seit dem 1. April haben wir vier Schupos am Orte. Bis zur Durchführung der Verstaatlichung der Polizei sind sie dem Oberlandjägermeister Brecht unterstellt. Am 1. Juli sollen noch weitere Beamte eintreffen. Bis dahin ist das Polizeigebäude fertig. Es wird ein für das Geiseltal ziemlich starkes Schupoaufgebot hierher kommen. Wir haben schon des öfteren im „Klassenkampf" auf die Rolle dieses Schutzpolizeikommandos hingewiesen. Die Beamten werden, obwohl sie selbst Proletarier sind, bei den kommenden Wirtschaftskämpfen von den Behörden des kapitalistischen Staates gegen die hungrigen Arbeitermassen eingesetzt.

Mücheln. Zwei russische Kriegsgefangene, die hier auf der Grube Elisabeth gearbeitet haben und treue Freundschaft mit hiesigen Arbeitern pflegten, haben jetzt an diese einen Brief gerichtet. Es geht ihnen in Sowjet-Rußland sehr gut, jedenfalls viel besser, als es ihnen hier unter der Knute des Grubenaufsehers Tierbach gegangen ist. Die treuteutschen Männer von Mücheln und Umgegend können diese Briefe einsehen. Sie werden da manches finden, was ihnen nicht zur Ehre gereicht! Arbeiter, an dem Wohlergehen Eurer russischen Brüder könnt Ihr ermessen, wieviel Ihr noch zu tun habt, um Euch von der Peitsche des Kapitalismus zu befreien.

Papitz. Eröffnung des Wahlkampfes. Am Freitag, dem 20. April, eröffnete die Kommunistische Partei in der „Landesgrenze" den Wahlkampf mit einer öffentlichen Wählerversammlung. Durch eine Anzahl anderer Veranstaltungen war der Besuch nicht so gut, wie wir das sonst gewöhnt sind. Erschienen war der Genosse Behnke als Referent, der den anwesenden Arbeitern und Arbeiterinnen in klarer, verständlicher Weise die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage, die Bedeutung der Reichs- und Landtagswahlen, sowie die Stellung der Kommunistischen Partei zu denselben klar legte. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Sammlung für den Wahlfonds der KPD. ergab die Summe von 5,60 Mark. Wir sind gewiß, daß die Arbeiterschaft von Papitz am 20. Mai ihre Stimme der einzigen Arbeiterpartei, der KPD., geben wird.

Bergarbeiter, Verwaltungsstelle Merseburg!

Die Verbandsbureaukratie sabotiert die Wahl von Kollegen der Opposition zum Verbandstag. Auf dem amtlichen Stimmzettel, der

morgen zur Verbandstagswahl

von der Verwaltung herausgegeben wird, ist der Name des Kollegen Fritz Lober aus Döllnitz weggelassen, trotzdem er von der Mitgliederversammlung als Kandidat aufgestellt worden ist. Alle Kameraden wählen deshalb den Kameraden Lober, indem sie den Namen auf den Stimmzettel schreiben und die anderen Namen durchstreichen!

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Alte Kleinkrauter-Mucken besitzen heute noch viele Kleinmeister. So mancher denkt, es war früher so, und warum soll es jetzt mit einm Male anders sein? Zu solchen zählt auch der Kleinkrämer Werner Kluge, welcher hier eine Bäckerei und Konditorei betreibt. Die eingeführte 8stündige Arbeitszeit im Bäckergewerbe paßt ihm absolut nicht in den Kram. Wer das will, den kann er nicht gebrauchen. So hat er erst kürzlich einen Gesellen entlassen, weil er die 8stündige Arbeitszeit hochhielt. Auch für seinen Sohn, welcher allerdings auch Verbandsmitglied ist, wäre es angebracht, sich etwas mehr in Gewerkschaftsforderungen zu vertiefen. Es ist aber so, Meistersöhne als Verbandsmitglieder. Wie kommt es, Herr Kluge, daß Ihr Lehrling jetzt mit einem dicken Auge herumläuft? Ist das von alleine gekommen oder ist es durch Ausgleiten ihrer Hand gekommen? Sie leben doch gewiß von Arbeiterkundschaft, und da wäre es sicher angebracht, daß Sie in erster Linie dafür sorgen, daß, da Backware hergestellt wird, die Reinigungsmöglichkeiten mehr in den Vordergrund gestellt werden. Die körperliche Reinigung vor und nach der Arbeit hat nicht in den Arbeitsräumen stattzufinden. Die Schlafkammer Ihrer Leute ist doch auch in so einem Zustande, daß es einen Hund jammern könnte. Benutzen Sie doch selbst mal mit Ihrer Familie derartige Räume. An Mitteln, Aenderungen und Verbesserungen zu schaffen, fehlt es Ihnen doch wirklich nicht. Sie sind nur furchtbar knauserig. Wie lange wollen Sie diesen Zustand noch aufrechterhalten mit ihrem Personal, Frau Meistern, Dienstmädchen und ihrer Tochter? Tariflöhne zahlen ist doch auch so ein Schmerzensgebiet für Sie. Die Arbeiterschaft ersieht hieraus, daß sie ihre Backwaren in der Genossenschaft einkaufen muß.

Oppin. In einer gut besuchten Wählerversammlung sprach gestern abend Genosse Lessig, Halle, über „Die kommenden Wahlen". Besonders behandlete er das Verbot des RFB. durch den deutschnationalen Innenminister Keudell und wie schon längst von den Deutschnationalen sowie den Sozialdemokraten eine systematische Hetze gegen die rote Front getrieben worden ist, um ihr Verbot herbeizuführen. Dann sprach Genosse Lessig über die Außenpolitik der deutschen Bürgerblock-Regierung und die Stellung der Sozialdemokratie dazu. Jede Partei und ihre Politik wurde gründlich polemisch behandelt und der Beifall nach Schluß des Referates bewies, daß die Oppiner Arbeiterschaft hinter der Kommunistischen Partei steht. Die Tellersammlung ergab einen guten Betrag.

s der Leinabelzer meend — — —

Uns griechen se noch lange nich dod!

wolln in R. F. Beh verbieden, Leide. Is das nich schdarger . Anjeblich soll der R. F. Beh de Wahlarbeed der Bardeien , weil e immer gleich dermang blauzen däd. R. F. Beh — nach den Anjahm reagzchonärer Elemende soviel wie ring, Jummignibbel un Mordbisdoln! Derweile driffd das die Raudies un Fehmebandiden von rechds zu. Jerade die en hamm jenuch jechen de Arweederschafd jewieszd. Die Bande had den Meuchelmord uf ihr Banner jeschriehm!

erlich is je janz glar, daß de Bercherblogrechierung ihre nge verbeididd un jegen de Arweederglasse loszieh'd. Das mer je jar nich anderschd erward. Un das de S. B. Deh mid Hedzereien jejen de Gommenisten un jejen Roden Frondbund den Geidell erschd richdch ufn Drichder jeholfen had em frechen Anschlache, is ehmsalls glar. Das „Volgsbladd" so scheinheilich dun un jejen Geideln schreihm, 's jlobb gee Arweeder.

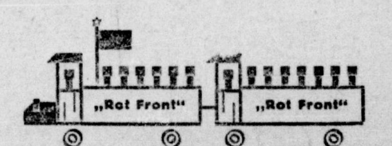
e Geidell is derchenische, der an allerwenigsden Ursache had, Derror ze schreihm — denn uf den sein Jiedern sinn ze de Schdahlhelm- un Jungdobandiden in Waffenhandwerge ld worden!

erd de hechsde Zeid, daß mir mid den Briedern von Bercher- richdch ufreihm un daß mer och der S. P. Deh e orndlichen versedzen. Mir müssen jerade jedzd de errejeführden S. P. Arweeder frindlich ufglährn. Jelechenheed is derzu.

Sonndache gonnde mer in Schrabbel sehn, wo de Massen . E solcher Uffmarsch soll doch erschd emal das Reichsbanner chen in Bezerge. **Bei Wind un Wedder gam de roden en uf ihrn Lasdaudomobiln zesamm, es war ene ware Brachd.**

De Schdimmung war Bedrussen zum Drodze ausjezeechend. Ich war zum Beischbiel bei der „Ra'mgolonne", da is der „Flizzer" mid derbei un der „Bebser". „Aude" is Haubdmann, der drillerde echal wenn's los jing. Der „Flizzer" machde mächdchen Feez uf der Fahrd. Alle Schandarmeriewachmeesder hadde verulgd. E hadde den Gameraden ufn Audo jesahd: „Baßd uf, wenn Schandarme gomm, denn rufd'r als Jruß alle janz laud: Amanullah!"

So warsch och. In Schdeden un Oberreblingen warn viele solche digge Beamde mid Schnauzbard ur Plombe. An jeder Eege schdan-



den se un zählden de Audos. Als mer „Amanullah" forsche sahden, da warn se bladd, da gugden se uns jroß an. Wie's ändlich dämmerde, da lachden se e bißchen, da machden se ene siessaure Miene **— odder wie mer so sahd: ene jude Miene zum besen Schbiele! Na un mir hadden immer Erheiderung, weil so viel Amanullahs da waren.**

Awwer och sonsd had mer fiel Feez. Wie ene Berliner Delegazchon gam, da meende der „Flizzer" fer die juden Gollechen: „Na Ihr Loddriche, mer frein uns, daß'r jegumm seid bei den Schmoddriche." Alles lachde, weil de brawn Berliner Jenossen nich wußden was los war. Eener sahde: „Jck had Dir nich vastanden Jenosse."

Der „Flizzer" lachde sich e Aid, weil die Jenossen aus Schbree-Adhen de Jlauchsche Weldschbrache nich beherrschden. Derweile fiel jerade er bein Reichsdreffen in Berlin dumm uf — der Brovinzler.

Der „Flizzer" hat awwer och seine juden Seiden. Er is sehre umsichdch, baßd uf:

Der „Schorsch", was unser Fahndrächer is, der aus Wirdenberch jeberdch is, lehnde an Sonndache seine Fahne so rechd dämlich in de Egge. Wenn se umjefalln wäre un in Morasd nein, da hädde sich der fahrlässiche Gamerade awwer Leise in Belz jesedzd. Der „Flizzer" war da sehre ufjebrachd. E brillde: „Fahne runger, Blahne drämmer, zum Dunnerwedder noch mal." Un mei Schorch barierde ufs Word. Ja, wenn mer in „Flizzer" nich hädden un de gleen Gardoffeln — —.

Der Ufmarsch in Schrabblau war jewaldch. Alle warn se mid'n Herzen bei der Sache. Jerade weil drodz des Rechenwedders so e Massenbesuch ze verzeichen war, gann mer sehn, wie das middeldeidsche Broledariad sschdehd. Dausende, die an der Schdelle, wo se an Golgosen im Jahre enzwanzg sechs brave Arweeder erschossen, hamm beim Vorbeidefeliern ihrn Gambfschwur jegen de Borschoasie erneierd. Dausende sinn bereid, neie Schlachden ze schlachen.

Es freid ehn och, wenn man herd, daß de Juchend un der Jung-Schbardagus-Bund richdch ufn Bosden sinn, wenn der Nachwuchs an unsern Schdrehm rechen Andeel nimmd. Da had zum Beischbiel e Jungbioniehr, der in de Dorfschule jehd, an Dache vorn Schrabblauer Ufmarsch das nehmschdehnde zagche Bild an de Wanddafel in seiner Glasse jemald. Der Lehrer had's och jesehn, e war verninfdch jenuch, den Jungen jewährn ze lassen. **Nur weider so in diesen Jeisde, in Jeisde von Schrabblau — uns griechen se noch lange nich dod!**

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0009
DFG

Armselige Wahldemagogie der Zeitzer „Linken“

Sie machen Kommunistenhetze um ihre eigenen Schandtaten zu verdecken

Die Zeitzer „linken“ Sozialdemokraten suchen krampfhaft nach Wahlargumenten gegen die KPD. **Bisher stützten sie sich dabei immer auf die Verleumdungen der „Ultralinken“, die dieselben im Suhler „Volkswillen“ ausstreuten. Das gemeinste Bubenstück leistete** sich jedoch der „Volksbote“ im Falle des Zeitzer Waffenschiebungsprozesses. **Bekanntlich hat dabei die Justiz der heutigen Republik, die die SPD. als die ihrige erklärt, unerhörte Klassenurteile gegen revolutionäre Arbeiter gefällt. Bergholz war selbst im Reichsgericht** in Leipzig als Berichterstatter erschienen. Unglücklicherweise konnte **kein** Berichterstatter unserer Presse zugegen sein, da **nicht weniger** als drei Redakteure der „Klassenkampf“-Redaktion an diesen Tagen krank und durch Parteiarbeit auswärts waren. **Zugleich war ein angeklagter Genosse beauftragt, einen Bericht von dem Verlauf des Prozesses zu schreiben.** Leider ist das nicht geschehen, weil der Genosse der Meinung war, daß die Meldungen im „Klassenkampf“ genügen. Nunmehr erhebt Bergholz ein Geschrei gegen den „Klassenkampf“, um politischen Eindruck für sich zu schinden. Da sei ihm nur gesagt, daß er die Sache uns ruhig selbst überlassen soll, was wir berichten. Eine moralische Entrüstung steht ihm absolut nicht, **weil er** dauernd politische Strolchereien begeht.

Bergholz hat die wenigste Ursache, wegen dieses Prozesses auf **die KPD.** loszuhacken. Denn gerade durch Verrätereien von SPD.-Leuten, wurden die kommunistischen Arbeiter ein Opfer der weißen Klassenjustiz. Schreibt doch die „Leipziger Volkszeitung“ selbst:

„Franke (SPD.) ging zum Parteisekretär der SPD., Klein, den er von früher her kannte und fragte ihn, ob die SPD. Interesse für die Waffen hätte. Klein wies Franke sofort zum Polizeipräsidenten Fleißner, der die Angelegenheit an den zuständigen preußischen Regierungspräsidenten in Merseburg weitergab.“

So wurden auf Anweisung des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner, in Breitenbach Haussuchungen vorgenommen, die zwar negativ verliefen, die aber den Anlaß zur dauernden Beschnüffelung unserer dortigen Parteigenossen gaben! Leider sind unsere Genossen durch das fortgesetzte Spionieren der Gegner erwischt worden. Die SPD.-Helden sollen sich ja nicht so sehr in die Brust werfen mit ihrem Geschrei über „verführte Arbeiter“ usw.

Sie haben diese Genossen auf dem Gewissen!

Der Beweis ist durch die „L. V.“ restlos erbracht. Ueber das „moralische Geschrei“ der Bergholz und Co. sei nur einiges erwähnt:

Jeder Zeitzer Arbeiter kennt noch die blutigen Augusttage vom Jahre 1923 und die darauffolgenden Landfriedensbruchsprozesse in Naumburg. Dort standen neben kommunistischen und indifferenten Arbeitern, auch eine Anzahl sozialdemokratischer Genossen vor den Klassenrichtern. Als der große Prozeß im Frühjahr 1924 begann, **fehlte der Verteidiger Dr. Levi für seine Parteigenossen.** Der sozialdemokratische Parteisekretär Bach wußte seinem Leibe keinen Rat und ging den Rechtsanwalt Dr. Loewenthal an, der von der „Roten Hilfe“ gestellt war! Dieser **übernahm selbstverständlich sofort die Verteidigung für die sozialdemokratischen Arbeiter.** Darüber ist von kommunistischer Seite aus nie ein Wort gefallen, weil es eine **Selbstverständlichkeit** für uns ist, Klassengenossen zu **helfen.**

Die Notiz im „Elsterboten“, betreffs des sozialdemokratischen Rechtsanwaltes, der die Kommunisten in Leipzig vertrat, ist somit der größte Mist, den sich ein „Politiker“ nur leisten kann. Wir haben wenigstens für eine Verteidigung unserer Genossen noch gesorgt, während die SPD.-Arbeiter im Frühjahr 1924 in Naumburg ohne Rechtsanwalt vor den Kapp-Richtern standen.

Wenn Bergholz sich nun über die Berichterstattung „moralisch“ entrüstet, wollen wir im Zusammenhang mit diesen Naumburger Prozessen das Gedächtnis der „geistigen Größe“ etwas mehr auffrischen. Beim zweiten großen achttägigen Landfriedensbruchsprozeß, standen zirka 50 Arbeiter vor den Schranken des Gerichts. Wer aber von der Berichterstattung fehlte, **war der Redakteur vom „Volksboten“!** Die Berichte schrieb der Berichterstatter von der „Naumburger Tante“!, der täglich Abschriften nach Zeitz sandte!

Hat Bergholz hier die freche Stirn, etwas anderes zu behaupten?

Auch er war am ersten Tag bei der Eröffnung des Prozesses nur auf einen Husch im Gerichtssaal.

So könnten wir noch eine Anzahl derartiger Fälle den „aufrichtigen“ Durchfallskandidaten in der „Volksboten“-Redaktion um die Ohren schlagen. Der Zweck seines künstlichen Aufregens ist durchschaut. Mit diesem Manöver will Bergholz die Arbeiter, die sich von der SPD. wegen deren verräterischer Politik am Proletariat abwenden, vor den Kommunisten gruselig machen, um sie ihrer korrupten Partei zu erhalten. Auf Bergholz und Franken paßt so treffend der Ausspruch ihres hallischen Parteifeundes F. O. H. Schulz vom „Volksblatt“ — „Apachentum“!

Die Volksbötchenmänner hätten doch allen Anlaß, wegen diesen Dingen zu schweigen. Wir lehnen es ab, zum Denunzianten an Arbeitern zu werden und wenn sie im Lager der SPD. stehen. Sonst könnten wir mit noch ganz anderem Material derartigen Charakters aufwarten. Der „Klassenkampf“ ist kein Denunziantenorgan, wie **es der „Volksbote“ ist, der vor Jahren mit Hinweisen** die Polizei auf unseren **Genossen** Schumann in Rasberg hetzte!

Die SPD.-Arbeiter mögen selber prüfen, ob sie noch weiter einer **solchen Partei, die Lügner** und Denunzianten an der Spitze hat, **folgen können.**

Wir legen ihnen die Frage vor, ob Bergholz & Co. sich um einen Deut von den Rechtssozialdemokraten im Weltkrieg unterscheiden, die revolutionäre Arbeiter bei den Behörden denunzierten, so daß dieselben in die Gefängnisse geworfen oder an die Front, in das blutigste Mordgemetzel geschickt wurden?

Arbeiter, sorgt in allen Betrieben für Aufklärung über das Treiben der Zeitzer „radikalen“ SPD.-Führer und gebt diesen Mandatsjägern die Antwort am 20. Mai, indem Ihr kommunistisch wählt.

—fl.

Mansfeld-Sangerhausen

Das Eislebener Proletariat demonstriert

Eisleben, 19. April.

An die Kameraden des Roten Frontkämpfer-Bundes!

An die Mitglieder der KPD.!

An die gesamte Arbeiterschaft von Eisleben!

Der Reichsinnenminister will den Roten Frontkämpfer-Bund verbieten, weil er befürchtet, daß derselbe die Wahlarbeit stören könnte. Der Polizeiminister Keudell hat keinerlei Beweise, daß durch die aufklärende Tätigkeit des RFB. irgendwelcher Wahlterror ausgeübt worden ist. Hier im Mansfelder Lande üben die Mitglieder der Organisationen Terror aus, die

auf dem Gute Keudells teilweise ihre Ausbildung im Scharfschießen

und im Kampf gegen die Arbeiterschaft erhalten haben.

Wer erinnert sich nicht noch des frechen Ueberfalls der Szyllabanden auf die roten Frontkämpfer gelegentlich einer Agitationstour bei der Fürstenenteignung?

Wer erinnert sich nicht noch des tätlichen Angriffs der Stahlhelmer auf den Demokraten Bernhard im Wahlkampfe 1924 in Eisleben?

Dort, in den Reihen der Rechtsorganisationen, sitzen die Leute, die die Wahlagitation stören. Dort könnte Herr Keudell verbieten. **Mit seinem Verbote will er aber die Wahlbewegung der KPD. unterbinden.** Die KPD. hat ja alle Parteien gegen sich, während die SPD. mit den bürgerlichen Parteien ein Kompromiß geschlossen hat und sich in diesem Wahlkampfe nicht gegenseitig bekämpfen will. Man versucht durch das RFB.-Verbot dem gemeinsamen Gegner — der Kommunistischen Partei —, die Wahlagitation unmöglich **zu machen.**

Arbeiter von Eisleben, laßt Euch das nicht gefallen. Der Rote Frontkämpfer-Bund demonstriert am Sonntag gegen die Verbotsabsichten des Polizeiministers Keudell, des Bürgerblocks und seiner sozialdemokratischen Handlanger. Beteiligt Euch am Sonntag geschlossen an der Kundgebung um 11 Uhr auf dem Marktplatz.

Um 10 Uhr Antreten am Volkshaus.

RFB., RFMB., KPD.

Artern. Der Arbeiter-Sängerchor veranstaltet am kommenden Sonntag sein Frühjahrskonzert. Wie aus dem Programm ersichtlich ist, verspricht der Abend ein sehr genußreicher zu werden. Der Chor, unter Leitung des Dirigenten Karl Hilbrecht, hat schon oft bewiesen, daß er nur vom Guten das Beste gibt. Wir können daher jeden Arbeiter den Besuch des Konzerts empfehlen.

Roßleben. Der „Schwarze Sonntag“. Heute, Sonnabend, läuft in den Rekord-Lichtspielen wiederum ein Rußlandfilm. Der „Schwarze Sonntag“. Wir ersuchen die gesamte Arbeiterschaft, diesen Film zu besuchen und aus ihm die Lehren zu ziehen für die uns bevorstehenden Kämpfe.

Klostermansfeld. Mit dem Jagdgewehr erschossen. Donnerstag vormittag erschoß sich auf dem Amt Leimbach der etwa 23jährige Landwirtschaftsgehilfe Reinhard Dietel mit dem Jagdgewehr. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Genossenschaftler, machts nach!

Die Delegierten der Opposition in der Generalversammlung der Berliner Konsumgenossenschaft sammelten zweihundert und eine Mark für den Wahlfonds der KPD.

Arbeiter-Sport am Wochen[ende]

Morgen findet im **„Volkspark“ 10 Uhr der Kreistag des 2.** [Kreises des] **Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt, der die** Provinz [Sachsen,] **Anhalt und Braunschweig in sich schließt. Wir erwarten von der** Tagung **ersprießliche Arbeit im Sinne des revolutionären Arbeitersports.** Bei [der] **das Spielverbot mit Rußland eine große Rolle spielen. Da alle** Sparten — [auch] Fußball und Schwimmer — **vertreten sind, wird es möglich** sein, ein [Bild] **über die Organisationsverhältnisse zu gewinnen.**

Zur gleichen Zeit tagt auch die Gaukonferenz des Arbeiter-Radfahrer[bundes] „**Solidarität, der wir zur erfolgreichen Arbeit im revolutionären** Sinne ein [„Frei] auf“ entbieten.

Ueber beide Tagungen wird der „Klassenkampf“ berichten.

Um die Bundesmeisterschaft

Im Arbeiter-Fußballager

Am Sonntag findet in Berlin, im Lichtenberger Stadion das erste [End]spiel um die **Bundesmeisterschaft** der Arbeiter-Fußballspieler statt. Vier [Kreis]meister, **Adler 08 als** Ostdeutscher, Naumburg als Mitteldeutscher, Preußen-[...] **als Nordwestdeutscher und** Frankfurt-**Westend als** Süddeutscher, haben sich [...] vielen Mannschaften bis zu dieser vorletzten Etappe hindurchgearbeitet.

Adler 08 **hat** gegen Süden-Forst um die Verbandsmeisterschaft ein [...] Spiel **gezeigt, und 7000 Zuschauer verfolgten mit der größten** Spannung [die ein]zelnen Spielmomente. **Bei dem kommenden Kampf** aber wird sich die Zu[schauerzahl] sicher auf 20 000 erhöhen. Die zu erwartenden guten Leistungen beider [Mann]schaften **werden jeden** Fußballfreund die **etwas** umständliche Fahrt zum [...] Stadion vergessen lassen. Vor Beginn gibt **es noch** einen Kampf der [...] Städtemannschaft **gegen** Weißensee zu sehen. Weißensees junge, flinke [...] wird einen guten Partner abgeben. Das **Bundesspiel** selbst findet um 16 [Uhr ...]

Naumburg **hat** auf dem bisher durcheilten Wege viele gute Man[nschaften] bezwungen. Schon im Kampf um die thüringische Kreismeisterschaft hatte [...] Widersacher, die sich dem besseren Können Naumburgs beugen mußten. [Der ver]gangene Sonntag sah sie in einem guten Spiel mit 2 : 0 über den Sach[sen-]West 03 Leipzig siegreich. Adler 08 **wird einen Gegner vor** sich haben, [...] ein Erfolg sehr schwer fallen wird.

Fußball

Im 6. **Bezirk nehmen** am kommenden Sonntag die Serienspiele [ihren] Fortgang. Durch das mißliche Wetter **mußten** einige Spiele bereits ausfallen.

1. **Gruppe.** Auf dem Sportplatz **Brandberge** wird Cröllwitz Sport[...] Punkte abnehmen. In **Wörmlitz** stellt sich Sportlust. Beide Vereine [sind] spielstark. Der Glücklichere wird erst nach Kampf Sieger sein. In [...] wird Gröbers eine weitere Niederlage hinnehmen müssen, um so mehr, [...] dorf vier Punkte abgesprochen wurden.

2. **Gruppe.** Auf dem **Sandanger** ist zwischen Teutonia und Viktoria ein [inter]essanter Kampf zu erwarten. Für **beide** Mannschaften gilt es zu [...] räumen Viktoria **den Sieg ein, wenn es** dessen Hintermannschaft [...] Teutonia-Innentrio zu halten. In **Diemitz wird Minerva** seinen Sieges[zug fort]setzen. **ASC fährt nach Zörbig.** Beide Mannschaften führten von jeher [...] Kämpfe. Ein **Ausgang des Spieles ist ungewiß, vielleicht** ist die [...] ausschlaggebend.

3. **Gruppe.** Der entscheidenste Kampf **findet in Dölau auf dem** [...] zwischen Fortuna und VfB. Lettin statt. Wir räumen Fortuna einen [...] ein. In **Trotha findet ein** wichtiger **Bruderkampf** zwischen Giebichenstein [und] Trotha statt. Beide Mannschaften sind im Schwung, ein Unentschieden [...] springen. Fichte **wandert** nach **Teicha.** Bisher **konnte** Fichte alle Spiele [...] diesmal **kann** es, wenn Fichtes Sturm **nicht die nötige** Energie aufbring[t,] anders werden.

Alle Spiele beginnen 16 Uhr, **vorher treffen sich** die unteren Mannschaften [...]

Alle Resultate und Berichte sind bis 19 Uhr nach dem „Volkspark“ [...]

93 **Weißenfels 1. muß nach dem Union-Sportplatz zu Union.** Dieses Spiel [ist voll]ständig offen. 93 2. wandert nach Goseck zu ST. 1. Auch hier ist der [Ausgang] offen. Ebenso kann man das Spiel 93 Jugend — Teuchern Jugend [...] bewerten. Die 3. Elf ist spielfrei.

Hohenmölsen 1. — Bergisdorf 1. in Bergisdorf. Anstoß 3 Uhr. Abfahrt mit Auto. Hohenmölsen 2. — VfL. 88 Naumburg 2. in Naumburg. Anstoß [...] Abfahrt mit Rädern 10.30 Uhr nach Weißenfels. Von dort per Bahn ab [...] Sonntagskarte lösen. Hohenmölsen 3. — **Profen 2.** in Profen. Anstoß [...] Abfahrt mit Rädern spätestens 12 Uhr.

Handball

In **Halle finden folgende Spiele statt: Minerva-Sportplatz** 10 Uhr Minerva [—] Schafstädt. **Peißnitz** 16 Uhr Sportlust — ABV. **Sportplatz** Lutherschule [...] Othello — Schwimmer Halle.

In **Schraplau** 15 Uhr Schraplau — Fichte Ammendorf.
In **Nietleben** 15 Uhr Frisch auf — Adler.
In **Canena** Fichte-Nord — Canena.
In **Seeben** Fichte-Süd — Seeben.
In **Wörmlitz** Staßfurt — Wörmlitz.
In **Unterröblingen** ASC. — Unterröblingen.

Vorschau zu den Spielen am 22. April 1928

Vorrundenspiele um die Bezirksmeisterschaft im 4. Kreis, 1. Bezirk

Handball. Spielerinnen:

17 Uhr Preußen-Mockau — West 03 in Eutritzsch, Tauchaer Weg (28). [...] technisch bessere Mannschaft ist West anzusprechen, findet in Preußen aber [eine] Kampfmannschaft, welche alles versuchen wird, um zur Endrunde gegen [...] gelangen.

15 Uhr Lindenthal — Schkeuditz (123). Der Gastgeber stellt eine tech[nisch ...] Mannschaft den eifrigen Gästen gegenüber und wird alles versuchen, um [...] den Sieg streitig zu machen.

Faustball:

Auf dem Gemeinde-Sportplatz Schönefeld 15 Uhr Schkeuditz — Schleußig. [...] um hat Schkeuditz in diesem Jahre die Gruppenmeisterschaft errungen und [...] gleich in der ersten Runde auf den Bundesmeister. Mit voller Mannschaft [...] sie es Schleußig schwer machen, den Sieg zu erringen. Technisch sind beide [Mann]schaften gleichwertig. Der Torwart Schleußigs sowie die größere Schnelligkeit [wird] hier wohl den Ausschlag geben.

13.30 Uhr Grosern — Leipzig (155) in Wachau.
14 Uhr Brandis — Ermlitz (296).
16 Uhr Holzhausen — Taucha (119).

Turner

7. Bezirk, Gruppe Helbra und Eisleben

Alle Vereinsjugendausschüsse seien nochmals **auf die** am kommenden [Sonntag] 10 Uhr im Pfarrholz, Helbra, stattfindende Jugendleitertagung hingewiesen.

Achtung. Spielleute im 2. Kreis, 8. Bezirk. Sonntag, den 22. April, [in] Bitterfeld, „Gesellschaftshaus“, vormittags 9 Uhr, eine Bezirkssitzung für Spielleute statt. Zu erscheinen haben sämtliche Spielleute der Vereine. [Wir] benötigen den ganzen Tag. Noten nicht vergessen.

Expander-Klub „Othello“. Adler Sportlerinnen zur Kenntnis, daß das [...] 22. April krankheitshalber nicht stattfinden kann.

Freier Wassersportverein Halle (Handball). Am Sonntag trifft sich die 1. [Mann]schaft ½10 Uhr in „Loests Hof“, die 2. 10 Uhr Rannischer Platz. Jugend [...] im Bade, Sportlerinnen ½11 Uhr bei Weinrich.

TV. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 22. April [...] wanderung in die Aue bis Schkeuditz. Ab 7 Uhr Most-Eck. Dienstag, [...] Lichtbildervortrag des Gen.-Wittke über „Täler des Südharz“ in der [...]

HUMOR-ECKE

Ein neuer Zoubkoff oder letzte Rettung

„Weßte, Hup, Alfons, wenn alles nischt mer hilft, geebe ick mir als russischer Graf aus und heirate ne Hohenzollern-Prinzessin mit Abfindung.“

Nächstenliebe

„Ober, warum geben se hier im Wartesaal denn so kleine Portionen?“

„Damit unsere Gäste den Zug nicht versäumen, mein Herr!“

Emil kommt von der Arbeit und wird von einem Herrn empfangen, der ihn bittet, doch etwas für einen guten Zweck zu tun und auch etwas für die Kirchengemeinde zu geben.

„Nee,“ sagt Emil, „ich habe kein Geld, und habe bei den meisten Leuten schon Schulden.“

„Aber lieber Freund,“ antwortet der Pfarramtskandidat, „weißt du denn nicht, daß du dem lieben Gotte auch sehr vieles schuldest?“

„Das kann schon sein,“ sagt Emil, „aber der mahnt auch nicht egalweg!“

Unerwartet

Lehrer: „Wir wollen nun einige Sätze bilden mit den persönlichen Fürwörtern: ich, du, er, sie usw. Wenn nun zum Beispiel der Vater sagt: „Ich gehe fort,“ wie würde dann die Mutter zum Vater sagen?“

Schüler: **„Du bleibst zu Hause!“**

Im Restaurant

Gast: „Ich habe noch niemals einen solchen miserablen Braten vorgesetzt bekommen. Rufen Sie den Wirt her!“ — Kellner: „O, das hat gar keinen Zweck. Der ißt ihn ganz bestimmt nicht.“ (M. M.)

*

Trost

Ein alter Mann erhält nach der Beerdigung seiner Frau den Besuch des Geistlichen. Dieser bemerkt auf dem Tisch eine halbe Flasche Schnaps und fragt vorwurfsvoll: „Ist dies nun Ihr einziger Trost?“

„Nein,“ erwiderte jener, „im Schrank stehen noch zwei volle Flaschen.“

*

Guter Rat

„Wie komme ich am schnellsten nach Berlin?“

„Bitte, da steht der Berliner Zug, gehen Sie in den vordersten Wagen, dann sind Sie zuerst da.“

„Sie müssen viel warmes Wasser trinken,“ sagt der Arzt zu Willy. „Tu ich ja jeden Tag,“ **sagt der, „die nennens bloß Kaffee hier!!!“**

Die Bewährungsfrist

„Mensch, wie kannst du dich so belei[digen] lassen, hau dem Kerl doch eins auf die Nase!“

„Immer ruhig, jetzt ist es elf, um zwölf [läuft] meine Bewährungsfrist ab, dann kannst du [den] Krankenwagen bestellen!“

Der Nachwuchs

„Willy, gehste nich mit auf 'en Hof spielen?“

„Nee, ich habe keine Zeit, wir haben [...] Stahlhelm-Versammlung.“

Er möchte drunter schauen.

In einem Sauerländer Landstädtchen [...] Kaplan in der Predigt gegen die Oberflächlich[keit] und den Leichtsinn unserer Jugend. [...] machte er wörtlich so: „. . . Und wie ist's [beim] Heiraten? Oberflächlich, leichtsinnig! Ihr [schaut] vorher nur auf das hübsche Gesichtchen, nur das Aeußere, ihr schaut nur auf die Kleider, aber sage euch, ihr müßt auch sehen, [was] **darunter ist.“** (M. [...])

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0010

Was das Bitterfelder Arbeitsamt verschweigt

Notstandsarbeiter von Gräfenhainichen kämpfen um höheren Lohn — Der SPD.-Bürgermeister droht mit der Schupo

…e in Gräfenhainichen bestehende sozialdemokratische Stadtver…ung will anscheinend von sich reden machen. Die Praxis der …aldemokratie in den Kommunen ist ja hinlänglich bekannt. …aber die besonderen Methoden der sozialdemokratischen Stadt…altung von Gräfenhanichen aussehen, geht aus folgenden …chen hervor:

…zeit werden von seiten der Stadt durch die Firma Mühlhaus …chulze Karpfenteiche (— für wen?) als Notstandsarbeit an… …t. Da ortsansässige Arbeiter zu diesen besonders schmutzigen …iten anscheinend nicht gefunden werden, werden auswärtige …tskräfte herangeholt. So setzt sich die Belegschaft gegenwärtig …Weißenfelser und später aus Ascherslebener Arbeitern zusam… Der Lohn beträgt für alle Arbeiten 74 Pf. Dazu kommen …Prozent Zuschlag als sogenannte Auslösung. Außerdem be…t noch jeder Arbeiter das Fahrgeld für die Reise zur und von …Arbeitsstelle nach Hause. Daß dieser Lohn nicht für einen …einmischen, geschweige denn für einen fremden Arbeiter, der …Handreichung bezahlen muß, ausreicht, ist selbstverständlich.

…der Woche nach Ostern traten nun mehrere Regentage ein. …eine Arbeit war da nicht zu denken. Um den Lohnausfall …wenigstens einigermaßen wettzumachen, wurden die Ver…ensmänner der Belegschaft beauftragt, an den Bürgermeister …Stadt, Herrn Meier, seines Zeichens Mitglied der SPD., …zutreten, um eine Unterstützung für die ausgefallene Arbeits…zu erhalten. (Von der Firma ist die Belegschaft in diesen …en stets und ständig an die Stadtverwaltung überwiesen wor… Einmal sogar mit Erfolg.) Auf das Vorstelligwerden im …istratsbureau erklärte der anwesende Sekretär:

…ie versäumte Zeit muß nachgeholt werden. Eine Unter…ung von seiten der Stadt könne nicht gezahlt werden.“

…e Kollegen ließen sich mit diesen Worten natürlich nicht ab…n, sondern verlangten den Bürgermeister zu sprechen. Auf …ganz energische Forderung hin wurde dann eine Unterredung …dem Herrn des Dorfes auch gewährt. In der Unterredung er…e dieser Herr: „Wenden Sie sich an Ihre Firma.“ Mit diesen …en wollte er sich schon wieder aus dem Staube machen. Die …rauensleute ließen jedoch von ihrer Forderung nicht ab. Trotz …Bemühungen hatte die Verhandlung aber keinen Erfolg. Bei …Firma wieder angelangt, erklärte der Bauführer Vettermann: …seid Notstandsarbeiter der Stadt Gräfenhainichen, und somit …der Bürgermeister zu bestimmen, ob Ihr etwas bekommt und …gearbeitet wird.“ Als auch hier in keiner Weise ein Erfolg …t wurde, verlangten die Kollegen für die Arbeit, bei der sie …en die Knöchel im Wasser stehen, 10 Prozent Gesundheits…Wasserzulage. Obwohl diese 10 Prozent den Arbeitern recht…stehen, wurde die Forderung glatt abgelehnt.

…das nicht eine Verletzung des Tarifvertrages, eine Ver…ung der „auf Treu und Glauben aufgebauten Tariftreue“, werte Gewerkschaftsführer?

…s den Kollegen erklärt wurde, daß sie unter Tarif weiter arbei…sollten, verlangten alle Kollegen die Papiere. Die gesamte …schaft zog darauf geschlossen unter Absingen von revolutio…Liedern ins Baubureau. Hier wurde vom Bauführer er…

…er Herr Bürgermeister ordnet an, wenn noch einmal der…ges geschieht, wird von Bitterfeld die Schupo herangeholt.“

…n will also den Arbeitern das Recht auf die Straße, das …auf demonstrative Willenskundgebungen rauben. Und das …n nun sozialdemokratische Arbeitervertreter sein? Nicht Ar…freundschaft, sondern im Gegenteil: Arbeiterfeindschaft ist der …e Charakterzug der SPD. So erklärte der Herr Meier …einige Tage vorher dem Inhaber der Firma u. a.: „Herr …, Ihre Meister gehen nicht streng genug gegen die Arbeiter …

…der genannten Firma sind außerdem fünf bayrische Ar… beschäftigt. Bisher bekamen auch sie denselben Lohn wie …übrigen Kollegen. Auf Grund ihrer Bemühungen bekamen …aber nach Ostern eine andere Arbeit in Muldenstein, wo sie …bedeutend höheren Lohn verdienten. Es dauerte nicht lange …schon nach zwei Tagen holte man sie wieder zurück. Jetzt gab …ihnen 88 Pf. für die Stunde. Hier ist der Beweis erbracht, …heibt Sozialdemokraten neben den Unternehmern versuchen, …Keil in die Belegschaft zu treiben. Diese Versuche, einen …der Arbeiter durch Höherbezahlung zu korrumpieren, werden …zurückschlagen. Obwohl man nun obendrein noch dazu über…gegen die Bandelegierten gerichtlich vorzugehen, werden …uns nicht abhalten lassen, unsere Ziele ganz energisch zu ver…

Welchen Paragraphen wird man heranziehen?

…nicht den, der von der „Aufreizung zum Klassenhaß“ spricht. …die Herren sollen ruhig alle Anstrengungen machen, um die …egung niederzuschlagen. Die Arbeiter haben genügend Mate…um ihren Mann zu stehen. Anscheinend will sich also der …Meier, Gräfenhainichen, als der lerneifrigste Schüler Noskes …Zörgiebels erweisen. Für die Arbeiter von Gräfenhainichen …auch für die gesamte übrige Arbeiterschaft, die zu derartigen …iten herangeholt werden sollen, ergeht darum die dringende …rung: Was tut Ihr, um Euch gegen derartige Methoden zur …zu setzen? Da der geschilderte Fall nicht einzeln dasteht, …das werktätige Volk am 20. Mai eine Generalabrechnung …n. Keine Stimme der SPD.!

…einzigste Partei, die für die Arbeiterschaft in Frage kommt, …die Kommunistische Partei! Sie trägt auf dem Stimmzettel …Nummer 5.

Der Arbeitsmarktspiegel des Bitterfelder Arbeitsamtes

Angebot und Nachfrage im Wochenbericht

…e Nachfrage nach Arbeitskräften entwickelte sich weiter über…günstig. Aufnahmefähig waren insbesondere wiederum Land…schaft, Bergbau, Baugewerbe und Chemie. Bei den Vermitt…en mußte jedoch in größerem Umfang auf auswärtige Arbeits…zurückgegriffen werden, so daß die Zahl der Arbeitsuchenden …nders infolge erheblicher Zugänge im Metall- und Holzgewerbe, …auf erfolgte Betriebseinschränkungen zurückzuführen sind, sich …verändert hat.

…ndwirtschaft: Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen …sich weiter erhöht. Der Bedarf konnte nur zum geringsten Teil …digt werden. Arbeiterinnen konnten wiederum nicht gestellt …den.

…ergbau: Die Nachfrage nach älteren Förderleuten, Gruben…Abraumarbeitern hielt weiter an. Vermittelt wurden 24 Ab…arbeiter (davon 20 von auswärts), weitere 10 Arbeiter …den zugewiesen.

…etallgewerbe: Die Arbeitsmarktlage für Metall…arbeiter hat sich weiter verschlechtert. Den verhältnis…geringen Abgängen stehen erhebliche Neumeldungen von …beitslosen gegenüber. Vermittelt wurden 14 Facharbeiter, zu…dem weitere 6.

…hemie: Der Bedarf an Arbeitskräften hat wieder erheblich …genommen. Vermittelt wurden 23 Fabrikarbeiter (davon neun …auswärts) und 36 Arbeiterinnen (davon 13 von auswärts). …ßerdem wurden zugewiesen 90 Arbeiterinnen (davon 40 von …wärts) und 29 Arbeiter (davon zwölf von auswärts). Die …ldungen über erfolgte Einstellungen liegen noch nicht vor.

…olzgewerbe: Arbeitskräfte wurden wiederum nicht ver…t. Dagegen ist die Zahl der Arbeitsuchenden durch Neuzu…e weiter gestiegen.

Baugewerbe: Der Bedarf an Maurern hat weiter zugenommen, während andere Baufacharbeiter nur vereinzelt verlangt wurden. Infolge Mangel an geeigneten Unterkunftsräumen konnten die angeforderten Maurer nicht vollzählig gestellt werden. Vermittelt wurden 52 Maurer (davon 48 von auswärts), ferner 7 Zimmerleute und 2 Maler.

Arbeit aller Art: Der Bedarf an Arbeitskräften ist etwas zurückgegangen und konnte ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Vermittelt wurden 30 ungelernte Arbeiter, für weitere 29 Zuweisungen steht das Vermittlungsergebnis noch aus.

Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden stieg auf 200 (mehr 7), die der männlichen Arbeitsuchenden ging auf 363 (weniger 5) zurück.

Bei der Notstandsarbeit in Gräfenhainichen (Anlage von Fischteichen) werden zurzeit 45 Notstandsarbeiter (davon 45 von auswärts) beschäftigt.

In der Berichtswoche sind weitere 98 Anträge von Arbeitslosenunterstützung gestellt worden, genehmigt wurden 85 Anträge, 9 Anträge wurden wegen Wiederaufnahme der Arbeit bzw. Nichterfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen abgelehnt.

Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 84 männliche (mehr 14) und 10 weibliche (mehr 1), im Kreise Bitterfeld 269 männliche (weniger 8) und 16 weibliche, insgesamt also 379 Hauptunterstützungsempfänger (mehr 7) mit 340 Angehörigen (mehr 3).

Krisenunterstützung wird 13 männlichen und 3 weiblichen Arbeitslosen, davon 7 männlichen und 1 weiblichen der Stadt Bitterfeld gezahlt.

Morgen Sonntag Großwerbetag

Das revolutionäre Proletariat beantwortet Keudells Schandstreich mit

verstärkter Agitation

Parteimitglieder, RFB.-Kameraden und „Klassenkampf“-Leser müssen in Scharen gewonnen werden.

Sammelt für den Wahlfonds der KPD.

Bitterfeld. Wahlfortbildungskurse der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule, Weststraße 6. Uns wird geschrieben: Im Sommerhalbjahre finden folgende Wahlfortbildungskurse (Abendkurse) statt: 1. Fachzeichnen für Maschinenschlosser 4 Stunden. 2. Fachzeichnen für Bau- und Holzgewerbe 4 Stunden. 3. Elektrotechnik 3 Stunden. 4. Algebra und Planimetrie 4 Stunden. 5. Einheitskurzschrift für Anfänger 2 Stunden. 6. Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene 2 Stunden. 7. Englisch für Anfänger 2 Stunden. 8. Englisch für Fortgeschrittene 2 Stunden. 9. Französisch 2 Stunden. 10. Kunst- und Plakatschrift 2 Stunden. 11. Doppelte Buchführung für Fortgeschrittene 2 Stunden (Abschlußübungen, Bilanzkunde). — Schulgeld für das ganze Halbjahr bei zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden 1.60 Mk., bei vier Stunden 3.20 Mk. usw. Die Teilnahme ist auch Personen gestattet, die nicht berufsschulpflichtig sind. Beginn: 23. April. Anmeldungen im Geschäftszimmer, Weststraße 6, Erdgeschoß, von 7 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. Der Direktor der Berufsschule.

Bitterfeld. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren aufgetrieben 189 Ferkel und 4 Pölke. Es kosteten Ferkel 10 bis 26 Mk. pro Stück und Pölke 35 bis 42 Mk. pro Stück. Es waren wenig Käufer erschienen; der Umsatz war mittelmäßig.

Bitterfeld. Der Gerichtsvollzieher droht. Die Stadthauptkasse schreibt uns: Oeffentliche Steuermahnung über a) Grundvermögens- und Hauszinssteuer für April ds. Js., b) Lohnsummensteuer nach Voranmeldung für März und c) Wassergebühren laut Wassermesserablesung für 4. Vierteljahr 1927. Diese Abgabenbeträge sind, soweit sie nicht gestundet wurden, bis zum 21. April ds. Js. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Noch nicht veranlagte Steuerbeträge sind zunächst nach der vorjährigen Veranlagung zu entrichten.

Holzweißig. Sonderbares Pech. Einem reisenden Zigeunertrupp passierte an der Leipziger Straße das Malheur, daß ein von ihnen in Paupitzsch gekauftes Pferd plötzlich zusammenbrach. Das Pferd hatte einen Herzschlag erlitten und die Zigeuner einen empfindlichen Schaden.

Wolfen. Ein Radfahrweg wird gebaut. Seit langem ist es der Wunsch der hiesigen Einwohner, insbesondere der Radfahrer, daß endlich ein vernünftiger Radfahrweg geschaffen wird. Nunmehr soll ein solcher Weg gebaut werden, der unsern Ort von Norden nach Süden durchquert.

Düben. Schwerer Sturz vom Dache. Auf dem Vorwerk Naschkau des Rittergutes Schnaditz stürzte der 50jährige Dachdeckermeister Bräutigam, der auf dem Schafstalle mit Dachreparaturen beschäftigt war, plötzlich durch den anscheinend morschen Pfahlboden hindurch. Mit schweren schweren inneren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus nach Halle gebracht werden.

Sandersdorf. Konkurrenz der Milchhändler. Der Preis der hier gekauften Milch betrug lange Zeit 32 Pfennig. Durch das plötzliche Auftreten eines auswärtigen Konkurrenten, der mit einem Milchauto die Straßen durchzieht und die Milch für 28 Pf. verkaufte, sahen sich auch die hiesigen Milchhändler veranlaßt, auf den Preis von 28 Pf. pro Liter zurückzugehen. Doch währte diese Verbilligung, die durch die Konkurrenz verursacht wurde, nur eine kurze Zeit. Jetzt bereits kostet die Milch 30 Pf. Und es wird nicht lange dauern, dann wird sich der Preis pro Liter wiederum auf 32 Pf. stellen. — Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus.

Sandersdorf. An der Ecke Greppiner—Mühlstraße ist ein neuer Richtungsweiser angebracht worden. Der 8 Meter hohe Betonmast ist mit zwei hochkerzigen Lampen versehen, die die ganze Nacht brennen, um die Wegweiser nach Zörbig und Bitterfeld zu beleuchten. Im Interesse eines gesicherten Verkehrs wird diese Einrichtung sehr begrüßt.

Wittenberg. Die SPD. gegen die Reaktion von „Rechts“ und „Links“! Die SPD. im Bezirk Wittenberg macht am Sonntag einen Referentenkursus. In der Bekanntmachung heißt es: „Es gilt, Bresche zu schlagen in den starken Hort der Reaktion von rechts und links im Kreise.“ Dieser Kursus findet statt im Freischütz, wo auch vaterländische Organisationen tagen, und deren Besitzer auch Mitglied ist von Militärvereinen. Das Gewerkschaftshaus ist den Wittenberger hundertprozentigen Sozialdemokraten zu rot. — Weiterer Kommentar überflüssig. Allgemein kann man noch sagen, daß diese Notiz der Arbeiterschaft zeigt, wohin die Reise der SPD. auch in Wittenberg geht. **Unsere Antwort: „Klar zum Gefecht.“**

Wittenberg. Auf zur Landagitation. Alle Parteimitglieder und RFB.-Kameraden müssen am Sonntag früh um 7 Uhr am „Gewerkschaftshaus“ zur Landagitation antreten. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint!

Wittenberg. Motorradunfall. Auf der Fahrt von Wittenberg nach Coswig stürzte der Reisende Mörseburger, hier, Dresdener Straße wohnhaft, am Mittwoch unweit von Grieba von seinem Motorrad. Ein von Coswig kommendes Lastauto hatte den Fahrer durch einen unglücklichen Umstand vom Wege abgedrängt. M. trug einige Kopfverletzungen davon. Sein Motorrad wurde schwer beschädigt.

Wittenberg. Der Verkehr auf der Elbe ruht. Infolge des steigenden Hochwassers der Elbe mußte die Elbschiffahrt teilweise eingestellt werden.

Wittenberg. Auf dem letzten Ferkelmarkt wurden 989 Ferkel und 9 Läufer angefahren. Gezahlt wurden für Ferkel 8 bis 14 Reichsmark und für Läufer pro Pfund 50 Pf. Der Geschäftsgang war mittelmäßig.

Wittenbeg. Autounfall. Zwischen Pannigkau und Bergwitz bekam eine neue Limousine einen Achsenbruch, als sie gegen einen Baum gefahren war. Der Chauffeur erlitt durch Glassplitter einige Verletzungen. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Dabrun. Eine Bisamratte erlegt. Der Landwirt Wetzel schoß am Elbufer eine große, ausgewachsene Bisamratte. Vom Kopf bis zum Schwanz mißt das Tier 110 Zentimeter.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Langsame Beruhigung des Wetters, aber zunächst noch ziemlich kühl.

Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten trübe und regnerisch, im Osten allmähliche Beruhigung, im Süden trocken und ziemlich mild.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Persil zur Gardinenwäsche, zum Reinigen der Teppiche und Felle, der Stickereien und sonstigen Zierdecken und Behänge. Persil zum Abwaschen der Kristall-, Marmor-, Porzellanstücke, der Holzsachen, Küchenmöbel, zum mühelosen Säubern der Badewannen, Ausgüsse, Eimer, Fliesen. Es bleibt jeder Hausfrau vorbehalten, die vielen Verwendungsmöglichkeiten von Persil auszunutzen.

Arbeitersportler, beteiligt Euch an der Moskauer Spartakiade

Kämpft gegen die Saboteure der Einheit der Arbeitersportbewegung

Der „Einheit“ vom 14. April entnehmen wir folgenden Brief:

„Sportgenossen!

Vom 12. bis 22. August 1928 findet in der Hauptstadt von Sowjet-Rußland, in Moskau, die Spartakiade statt.

Das Spartakiade-Komitee, das mit der Durchführung aller Arbeiten betraut worden ist, ladet hiermit alle Arbeitersportler Deutschlands ein, zur Teilnahme an der Spartakiade eine Delegation von Sportlern aller Sparten zu entsenden.

Deutsche Arbeitersportler erhalten dadurch erneut die Möglichkeit, sich vom Stande der Sportbewegung in der Sowjetunion zu überzeugen. Sie werden nicht nur Gelegenheit haben, die russischen Arbeiter bei der Spartkiade zu beobachten, sondern es wird ihnen auch Gelegenheit geboten, sich mit dem Leben und Treiben der russischen Arbeiterklasse in den Betrieben und bei dem Aufbau der Wirtschaft vertraut zu machen.

Im Namen aller russischen Spitzenorganisationen und der ganzen russischen Arbeiterklasse können wir das Versprechen abgeben, daß Eure Delegation in Sowjet-Rußland volle Bewegungsfreiheit haben wird.

Wir werden alles tun, um die Wünsche Eurer Delegierten zu erfüllen.

Die Spartakiade in Moskau muß zu einem gewaltigen Treffen der Arbeitersportler der ganzen Welt gemacht werden.

Wir sind davon überzeugt, daß sich die Arbeitersportler Deutschlands nicht abhalten lassen werden, eine Spartakiade zu entsenden.

Das Moskauer Spartakiade-Komitee hat zu seinem Bevollmächtigten für Deutschland den Genossen Robert Siewert ernannt. Er hat den Auftrag, mit allen Arbeitersportlern in Verbindung zu treten, auf alle Anfragen, die sich auf die Spartakiade beziehen, wird er jederzeit Auskunft erteilen.

Vereine und Sportgenossen, die die Absicht haben, sich an der Spartakiade zu beteiligen, wenden sich an Robert Siewert, Berlin S 14, Alexandrinenstr. 62.

Für das Spartakiade-Komitee Moskau:

Michailow, Jaglom, Kalpus.“

Auch die Arbeitersportler

stehen in der Front des revolutionären Proletariats und wehren sich gegen den beabsichtigten Schlag Keudells gegen die rote Klassenfront. Zum Zeichen der Verbundenheit mit den revolutionären Klassenorganisationen des Proletariats und zum Zeichen des Protestes gegen die Bürgerblock-Koalition

beteiligen sich

die Arbeitersportler morgen in Stadt und Land am Großsammeltag für den Wahlfonds der KPD.

Sport der Arbeiter des Bitterfelder Industrielandes

Gruppe Bitterfeld steht sämtlichen erstklassigen Mannschaften außer Wolfen und Petersroda im letzten Serienspiel der Frühjahrsrunde gegenüber. Die Paarung der Gegner ist auch diesmal eine recht günstige, so daß mit interessantem Sport zu rechnen ist. Hoffen wir, daß das Wetter den Vereinen etwas gnädiger ist, als es am letzten Sonntag der Fall war.

Der Bezirksmeister Fortuna Greppin fährt nach Holzweißig, der Ausgang dieses Spieles ist vollkommen offen, doch kann man nicht umhin, dem Meister ein Plus im voraus zu geben. 03 Bitterfeld erwartet Jahn Roitzsch, der Vorteil des eigenen Platzes sollte den Bitterfeldern den Sieg nicht schwer machen. Die 1. Elf von Vorwärts Niemegk fährt zum Sportverein Petersroda, der Platzbesitzer wird als sicherer Sieger erwartet. Als letztes Paar sehen wir die beiden Spitzenreiter Wolfen und Sandersdorf auf dem Sportplatz letzterer im Kampfe. Wolfen führt mit einem Minuspunkt die Spitze der Tabelle, während Sandersdorf mit drei Minuspunkten folgt. Für beide Mannschaften ist der Ausgang dieses Treffens von wichtiger Bedeutung, durch einen Sieg der Sportvereinler, welcher wohl kaum in Frage steht, müßte sich Wolfen mit ersteren in der Führung der Tabelle teilen.

In der Wittenberger Gruppe finden am Sonntag nur noch einige Spiele der zweitklassigen statt, die erste Klasse hat bereits ihren Gruppenmeister ermittelt, die 1. Elf von Sportfreunde Piesteritz hat den Titel ohne einen Minuspunkt errungen. Wir glauben bestimmt, daß die Gruppe Wittenberg zu dem kommenden Spiel um die Bezirksmeisterschaft den stärksten Vertreter gefunden hat. Ob es dem Bitterfelder Gruppenmeister, welcher vorläufig noch im Dunkel liegt, gelingen wird, einen Sieg herauszuschälen, bleibt abzuwarten. — Beginn sämtlicher erstklassigen Treffen 15 Uhr. — Vor den Spielen der Erstklassigen treffen die unteren Mannschaften oben genannter Vereine ebenfalls im Punktkampf aufeinander, auch diese Spiele werden guten Sport bringen. Sämtliche Spielberichte gehen bis auf Widerruf an Emil Ackermann, Telephon 2534.

Riesaer Bezirk. Serienspiele der 1. Klasse.

Zaitzscha 1. — Strehla 1. 16 Uhr. Lommatzsch 1. — Röderau 1. 16 Uhr.
Priestewitz 1. — Gröditz 1. 16 Uhr. VfB. 2. — Glaubitz 1. 16.30 Uhr.

Arbeiter-Schachklub Halle

Am Sonntag, dem 22. April, treffen sich alle Schachgenossen vormittags 9 Uhr im Spiellokal zur Werbung von Quartieren auf dem Wege der Hausagitation. Es wird erwartet, daß sich alle Schachgenossen, soweit sie nicht dringend anderweitig beschäftigt sind, an der Werbung von Freiquartieren für die Teilnahme am Mitteldeutschen Turnier beteiligen. Die Ausgabe der Quartierlisten erfolgt im Spiellokal zwischen 9 und 9.30 Uhr durch Schachgenossen Krause.

Kartelle

In Naumburg Montag, 23. April, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn“ Sportkartellsitzung.
In Halle im „Volkspark“ 20½ Uhr Vorständekonferenz der Fußballer im 6. Bezirk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0011
DFG

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Frauen im Wahlkampf

Die Parlamentswahlen stehen bevor. Alle Parteien werben um die Stimmen der Werktätigen, nicht zuletzt um die der Frauen. In allen Tonarten wird dem weiblichen Proletariat erklärt, daß es nur darauf ankomme, den richtigen Stimmzettel in die Urne zu werfen, alles andere besorgen dann schon die „Volksvertreter". Auch die Sozialdemokratie preist statt außerparlamentarische Aktion, statt entschiedenen Kampf im Betrieb um Lohn und Brot, statt den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft — die Arbeit im bürgerlichen Parlament an.

Die Kommunistische Partei aber weiß, daß auf parlamentarischem Wege die Befreiung der Arbeiterklasse nicht erreicht werden kann, sondern nur auf dem Wege des Kampfes um die Eroberung der politischen Macht. Nur unter der Diktatur des Proletariats wird die werktätige Klasse endgültig von dem Joch des Kapitalismus befreit sein. Trotzdem beteiligt sich auch die Kommunistische Partei an der Wahl. Sie fordert alle Werktätigen auf, durch Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels den Willen zum Ausdruck zu bringen, daß sie gewillt sind, den Weg des Klassenkampfes zu gehen.

Deshalb, Ihr werktätigen Frauen, zeigt den bürgerlichen Parteien, einschließlich der SPD., was Ihr von den Parlamenten haltet!

Parteigenossinnen, RFMB.-Kameradinnen! Sammelt für den Wahlfonds der Kommunistischen Partei!

Helft mit allen Kräften der KPD. bei der Wahlarbeit! Sammelt für den Wahlfonds der KPD., die ja nur auf die Hilfe der werktätigen Massen angewiesen ist! Werbt und agitiert schon jetzt bei jeder Gelegenheit, sei es im Betrieb, beim Kaufmann oder auf der Straße unter den werktätigen Frauen! Zeigt ihnen den Weg, den sie zu gehen haben!

„Ein eigen Heim ist 's allerbest ..."

Die Torgauer Arbeiter wissen nichts davon — Leere Villen und wohnungslose Proletarierfamilien

Man will das heimische Baugewerbe unterstützen. . . . Monate dauernde Verhandlungen waren notwendig gewesen, um nachstehendes Werk zurechtzuflicken. Es wird natürlich verschwiegen, warum kein Geld da ist. Schacht drosselt den Kredit für den Baumarkt. Kapitalisten schinden in anderen Berufen auf Kosten der Proleten mehr Profite, als es jetzt im Baufach möglich ist. Gerade der letzte Punkt hat dem Magistrat in Torgau die meisten Sorgen gemacht. Bei der aufgestellten Berechnung für ein Sechs-Familienhaus mit 60 000 Mark (also eine Wohnung für 1000 Mark) hat man im Interesse des heimischen Baugewerbes ganz nette Verdienste einkalkuliert.

Bleiben wir aber bei dieser Berechnung, um den Wohnungssuchenden und „Baulustigen", die ja letzten Endes den Mietzins aufzubringen haben, das Exempel zu zeigen. Von 60 000 Mark müßten dann 36 000 Mk. zu 9 Proz. abgegeben werden, d. h. 3240 Mk. und 24 000 Mark Hauszinssteuerhypothek zu 3 Prozent. Das sind nochmals 720 Mark oder 3960 Mark Miete. Das sind nach Adam Riese pro Wohnung 660 Mark oder im Monat 55 Mark, und das für Stube, Kammer und Küche. Da nun der erste Bürgermeister und andere „Leichtverdiener" nichts von ihren Pfründen einbüßen wollen, müssen auf diese Grundstücke auch noch Steuern bezahlt werden und man kommt rund auf 65 Mark pro Monat und Wohnung. Soweit wird die Rechnung stimmen.

Nun aber, hochverehrter Magistrat, haben Sie Herrn Struck, Stoll, Glashütte, Steingut und andere Unternehmer gefragt, wie das ihre Arbeiter fertig bringen sollen? Wir wollen an Hand einer Lohntüte eines Metallarbeiters zeigen, wo die 65 Mark pro Monat herkommen sollen.

Bei 54stündiger Arbeitszeit zu 66,5 Pf. pro Stunde haben sie 35,91 Mark Bruttolohn, rechnen wir rund 33 Mark netto., Der Metallarbeiter hat in unserem Falle Frau und zwei Kinder. Bei 65 Mark pro Monat Miete müßte dann der Arbeiter wöchentlich wenigstens 15 Mark zahlen. Dann verbleiben ihm noch 18 Mark, davon soll er Feuerung, Kleidung und Nahrung für die ganze Familie beschaffen.

Wir glauben, im Magistrat gibt es kein Mitglied, das sich mit diesen elenden Einnahmen zufrieden geben muß. Sie sind jedenfalls der Auffassung, wer nicht bezahlen kann, bleibt in den Höhlen. Gerade

in Torgau verhindert die Reaktion jede Besserstellung der Arbeiter.

In allen Kämpfen der Arbeiterschaft war die Stadtverwaltung auf der Seite der Ausbeuter. Provozierend wirken die Villen, in denen immer nur eine Familie wohnt. Setzt überall ein oder zwei Familien hinein, dann braucht Ihr Euch nicht den Kopf zu zerbrechen wegen der Wohnungsnot. Zapft den Schwerverdienern (Rechtsanwälten, Aktionären und anderem Geschmeiß) von ihrem hohen Einkommen das ab, was über das Existenzminimum geht. Fangt in der Stadtverwaltung bei den „oberen" Stellen an. Laßt sie einmal eine Zeitlang mit dem Lohne des oben zitierten Metallarbeiters versuchen auszukommen. Die Wohnungssuchenden, soweit es sich um Proletarier handelt, können obengenannte Mieten nicht bezahlen.

Also, Magistrat, wenn es auch noch so viel Schweiß gekostet hat, die Rechnung hat ein Loch. Arbeiter, rechnet bei der kommenden Wahl mit diesen Katastrophenpolitikern ab.

Delitzsch. „Die Todesbarke" läuft. Durch Vermittlung der IAH. läuft vom 24. bis 26. April in den Astoria-Lichtspielen ein Rußlandfilm „Die Todesbarke". Der Film zeigt treffend den Kampf der Revolution gegenüber den weißen Garden. Der Besuch ist jedem Arbeiter zu empfehlen. Karten sind zu Vorzugspreisen im Vorverkauf im Konsum und bei den bekannten Funktionären zu haben.

Eilenburg. Ein großer Einbruchsdiebstahl nach acht Jahren aufgeklärt. Der Mechaniker Albert Simp'g aus Wilsdruff hat im Dortmunder Gefängnis, nachdem er wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, ein Geständnis abgelegt, wonach er neben anderen Straftaten den großen Einbruchsdiebstahl in der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1920 bei der hiesigen Herrenkonfektionsfirma Meyerstein begangen hat.

Pretzsch. Großfeuer. Gestern morgen um 5.35 Uhr brach in dem Hause des Kolonialwarenhändlers Konrad ein Schadenfeuer aus. Das ganze Haus stand in einer Viertelstunde in hellen Flammen. Das angrenzende Gebäude mußte von der Feuerwehr niedergerissen werden, weil es in Gefahr stand, von den Flammen erfaßt zu werden. Die beiden Häuser sind vollkommen vernichtet.

Hohenleipisch. Die Bahnhofstraße ist nun fertiggestellt. Die Pflasterung hat sich in die Länge gezogen, weil die bürgerliche Mehrheit dies im vorigen Jahre bis zum Spätherbst hinauszögerte. Nur noch der Fußsteig wird jetzt in Ordnung gebracht.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 22. April

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: „Der Arbeiter und das Theater." 11.30 bis 12 Uhr: „Ursachen und Zweck des internationalen Wirtschaftsverkehrs." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. 15 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen. 15.45 bis 16 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 16 Uhr: Funkwerbenachrichten. 16.30 Uhr: Leichte Musik. Hans-Bredow-Schule. 18 bis 18.30 Uhr: „Die Zeit der mitteleuropäischen Kohlenbildung." 18.30 bis 19 Uhr: „Die neuen Sterne." 19 Uhr: Sondersportfunk. 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Städtischen Theater in Chemnitz: Paganini. Operette in 3 Akten von Franz Lehár. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 23. April

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vor-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16 bis 16.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Französisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30 bis 17.50 Uhr: Konzert. 18 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 18 bis 18.30 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Elektrotechnik. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 19 bis 19.25 Uhr: ...kunde: Nachrichtenwesen und Weltpresse." 19.25 Uhr: Wettervoraus...angabe. 19.30 Uhr: Uebertragung aus der Berliner Philharmonie ...konzert, veranstaltet von der Genossenschaft deutscher Tonsetzer. 2... bericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 21. ...

Obst und Gemüse

Kochbirnen	1	Pfd.	0,10—0,20	Mk.
Kochäpfel	1	Pfd.	0,10—0,25	"
Eßäpfel	1	Pfd.	0,15—0,45	"
Apfelsinen	1	Stck.	0,08—0,20	"
Bananen	1	Stck.	0,05—0,15	"
Rhabarber	1	Pfd.	0,20—0,25	"
Tomaten	1	Pfd.	0,55—0,60	"
Radieschen	1	Bd.	0,10—0,15	"
Salatgurken, ausl.	1	Stck.	0,60—1,00	"
Spargel, ausl.	1	Pfd.	1,75—2,00	"
Weißkohl	1	Pfd.	0,18—0,20	"
Rotkohl	1	Pfd.	0,30—0,40	"
Wirsingkohl	1	Pfd.	0,25—0,30	"
Blumenkohl	1	Kopf	0,25—1,00	"
Salat	1	Kopf	0,20—0,30	"
Spinat	1	Pfd.	0,12—0,15	"
Mohrrüben	1	Pfd.	0,15—0,18	"
Kohlrüben	1	Pfd.	0,15—0,18	"
Rote Rüben	1	Pfd.	0,20—0,25	"
Kohlrabi	1	Stck.	0,05—0,06	"
Zwiebeln	1	Pfd.	0,25—0,30	"
Sellerie	1	Stck.	0,10—0,30	"
Schwarzwurzel	1	Pfd.	0,40	"
Rapünzchen	1	Pfd.	0,60	"
Porree	1	Bd.	0,30—0,40	"
Eingel. Senfgurken	1	Pfd.	0,60	"
Saure Gurken	3	Stck.	0,20—0,25	"

Fische

Hechte	1	Pfd.	1,30	"
Fr. Aal	1	Pfd.	2,00—2,50	"
Aal, ger.	1	Pfd.	3,50—4,00	"
Schleie	1	Pfd.	[illegible]	
Schellfisch, ger.	1	Pfd.	[illegible]	
Weißfisch	1	Pfd.	[illegible]	
Heringe, Norw.	1	Stck.	[illegible]	
Heringe, Schotten	1	Stck.	[illegible]	
Bücklinge	1	Pfd.	[illegible]	
Seelachs, ger.	1	Pfd.	[illegible]	
Karpfen	1	Pfd.	[illegible]	

Wild und Geflügel

Enten	1	Pfd.	[illegible]
Gänse	1	Pfd.	[illegible]
Hühner	1	Pfd.	[illegible]
Tauben	1	Stck.	[illegible]
Fasanen	1	Stck.	[illegible]
Rehfleisch	1	Pfd.	[illegible]
Hirschfleisch	1	Pfd.	[illegible]
Kaninchen, Stall	1	Pfd.	[illegible]
Wilde Kaninchen	1	Pfd.	[illegible]

Sonstiges

Butter, Molk.	1	Stck.	[illegible]
Butter, Bauern	1	Stck.	[illegible]
Quark	1	Pfd.	[illegible]
Käse	1	Stck.	[illegible]
Pflaumenmus	1	Pfd.	[illegible]
Kartoffeln	1	Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, neue	1	Pfd.	[illegible]
Eier	1	Stck.	[illegible]
Zitronen	1	Stck.	[illegible]
Meerrettich	1	Stg.	[illegible]
Petersilie	1	Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1	Bd.	[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,80—0,90	Mk.
Bratenfleisch	1,00—1,20	"
Gefrierfleisch	0,70—1,00	"

Kalbfleisch

Kochfleisch	1,00	"
Bratenfleisch	1,10—1,30	"

Hammelfleisch

Kochfleisch	0,90—1,00	"
Bratenfleisch	1,10—1,20	"

Schweinefleisch

Kamm und Koteletten	1,00—1,10	"
Bauch und fettes Fleisch	0,75—0,85	"

Ziegenfleisch	[illegible]
Roßfleisch	[illegible]

Wurstwaren

Schlackwurst	[illegible]
Knackwurst	[illegible]
Mettwurst	[illegible]
Zervelatwurst	[illegible]
Schwartenwurst	[illegible]
Rotwurst, frisch	[illegible]
Rotwurst, geräuch.	[illegible]
Leberwurst, frisch	[illegible]
Leberwurst, geräuch.	[illegible]
Schinken, roh	[illegible]
Schinken, gekocht	[illegible]
Speck, fett, geräuch.	[illegible]
Speck, mager, geräuch.	[illegible]

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 21. ...

Für 1000 kg	neue Ernte		Für 100 kg	neue ...
Weizen	263—268	stetig	Viktoriaerbsen	43—45
Roggen	273—278	stetig	Futtererbsen	18—20
Braugerste	300—310	still	Raps	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	16,75—17,25
Futtergerste	238—248	stetig	Weizenkleie, grob	—
Hafer	276—280	stetig	Roggenkleie	17,00—17,30
Mais	242	stetig	Malzkeime	16,00—16,50
			Trockenschnitzel	16,50—17,00

In Uebereinstimmung mit der ruhigen Weltmarktlage und dem schleppenden Mehlabsatz der Mühlen stockte das Geschäft in Brotgetreide. Auch in Futtergetreide und Futtermitteln fanden nur geringe Umsätze statt.

Postbezieher!

Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. ... Mai erfolgen, da sich sonst der ... preis erhöht. Der Ve...

„Sanitas-Bad" Mittelstraße ...

Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Sämtliche Bäder für Krankenta...

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 214 73. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sömisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 8 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, 21. April, 20 Uhr, im „Glauchaer Stübchen", Glauchaer Straße 75, Fraktionssitzung. Die Bürgerdeputierten sollen erscheinen. Achtung! Süden und Zentrum (Stadtteile) haben ihr Material noch nicht in Zimmer 5 abgeholt.
Halle, Stadtteil Süden. Sonntag, 22. April, vormittags 9 Uhr, treffen sich alle Parteigenossen u. RFB.-Mitglieder z. Großsammeltag im „Thüringer Schlößchen".
Halle, Stadtteil Süden. Dienstag, 24. April, 20 Uhr, im „Thüringer Schlößchen" Sitzung aller Partei- und RFB.-Funktionäre. Die Mitglieder des Stadtteil-Wahlkomitees treffen sich bereits um 7 Uhr.
Halle, Stadtteil Süden. Sonntag, 22. April, früh 9 Uhr, treffen sich alle Unterkassierer im „Thüringer Schlößchen", um die Einladungen für die am 26. April stattfindende Mitgliederversammlung entgegenzunehmen.
Halle, Stadtteil Zentrum. Sämtliche Parteigenossen treffen sich Sonntag, 22. April, vorm. ½10 Uhr, in der „Goldenen Kette" zur Werbearbeit für Partei u. Presse. Infolge der Wichtigkeit ist es notwendig, daß sich aber auch sämtliche Genossen daran beteiligen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis
Lettin. Sonntag, 22. April, 8 Uhr, Gasthof „Erholung" Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz
Osterfeld. Sonntag, 22. April, nachm. 3 Uhr, öffentliche Wahlversammlung. Ref.: Gen. Eichfeld.
Bojerna. Sonntag, 22. April, nachm. 3 Uhr, bei Pitschke öffentl. Wahlversammlung. Ref.: Gen. Fischer.
Kohleben. Sonntag, 22. April, nachm. 2 Uhr, KPD. und RFB. gemeinschaftliche Mitgliederversammlung. Thema: Wahlarbeit.
Zeitz, Zelle 3. Sonntag, 22. April, früh 8 Uhr, auf dem Schützenplatz trifft sich alles zum Roten Landsonntag.
Zeitz. Montag, 23. April, 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Referentenkursus. Ref.: Hans Schröter.
Droyßig. Montag, 23. April, 20 Uhr, im „Adler" Filmveranstaltung. Referent der BL. anwesend.
Weißenfels. Sonntag, 22. April, früh ½8 Uhr, am Roßplatzweg Antreten zur Landagitation.
Zeitz. Dienstag, 24. April, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Filmabend. Ref.: Gen. Sachs.

Unterbezirk Mansfeld
Bischofrode. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, bei Urbach Wahlversammlung. Referent: Genosse Lehnert.
Wolferode. Sonntag, den 22. April, 19 Uhr, im Anker Wahlversammlung. Referent: Genosse Lademann.
Groß-Osterhausen. Sonntag, den 22. April, 20 Uhr, bei Trautmann Wahlversammlung. Referent: Genosse Lehnert.
Unter-Rißdorf. Sonntag, den 22. April, 20 Uhr, im Gasthof Wahlversammlung. Referent: Genosse Gortsch.
Hettstedt. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, im „Hohenzollern" Arbeitsgebiets-Vollversammlung. Alle Funktionäre der Ortsgruppen Hettstedt, Burgörner, Molmeck, Großörner, Leimbach, Siersleben, Klostermansfeld, Wiederstedt müssen erscheinen. Es ist Pflicht aller Mitglieder der Arbeitsgruppen, die Versammlung zu besuchen.
Siebten. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Kraneis Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.
Ermsleben. Sonntag 22. April, nachm. 3 Uhr, bei Pabe, Siersleben, kombinierte Mitgliederversammlung der KPD., RFB., KJVD. und allen überparteilichen Organisationen.
Arbeitsgebiet Zappendorf. Sonntag, 22. April, mittags 1 Uhr, Gedenkfeier für den Genossen Paul Schmidt in Langenbogen. Alle Genossen des Arbeitsgebietes Zappendorf beteiligen sich daran.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen
Arbeitsgebiet Riestedt. Sonntag, 22. April, 10 Uhr vorm., im „Brunnenschlößchen" Arbeitsgebietskonferenz. Folgende Orte haben unbedingt Delegierte zu entsenden: Blankenheim, Emseloh, Goma, Obersdorf, Süllenberg, Pölsfeld, Lengefeld.
Nordhausen. Sonntag, 22. April, vormittags 9 Uhr, in der „Eintracht" kombinierte Arbeitsgebietskonferenz. Referent der UBL. anwesend.
Hohenmölsen, Spickendorf, Landsberg. Dienstag, 24. April, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" in Landsberg Arbeitsgebiets-Funktionärsitzung.
Sangerhausen. Dienstag, 24. April, vorm. 11 Uhr, im „Herrenkrug" Erwerbslosenversammlung. Ref.: Gen. Lähne.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg
Greppin. Sonntag, 22. April, Großwerbetag für Partei und Presse.
Bitterfeld. Sonntag, 22. April, Großsammeltag für den Wahlfonds der Partei.
Holzweißig. Sonntag, 22. April, Großsammeltag für den Wahlfonds der Partei.
Wittenberg, Stadt. Dienstag, 24. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung der Zellengruppe 1. Jedes Mitglied hat zu erscheinen zur Vorbereitung der Wahlen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda
Gröden. Sonntag, den 22. April, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Kirske.
Seifertsmühl. Sonntag, den 22. April, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Kirske.
Bemsendorf. Sonntag, den 22. April, vormittags ... Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Holzweißig.
Gorsdorf. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Holzweißig.
Arnsnesta. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Markhardt.
Döllingen. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, bei Schiemangk öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Naumann.
Weidenhain. Sonntag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Holleufer.
Wildenhain. Sonntag, den 22. April, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Holleufer.
Elsden. Sonntag, 22. April, 20 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Ref.: Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Delitzsch
Delitzsch. Sonntag, 22. April, früh 9 Uhr, im „Lindenhof" treffen sich alle Parteigenossen und RFB.-Kameraden zur Materialverbreitung und Sammelaktion. Keiner darf fehlen. Räder mitbringen.
Hohenmölsen, Spickendorf, Landsberg. Dienstag, 24. April, 20 Uhr, in Landsberg Arbeitsgebiets-Funktionärsitzung.
Jessen. Dienstag 24. April, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" öffentliche Versammlung. Referent der BL.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.

Alle Sammellisten sind einzuschicken.
Am 22. April, vormittags 10 Uhr, Gaufunktionärsitzung im „Volkspark". Alle Ortsgruppenführer haben daran teilzunehmen. Die Gauführung.

Untergau Halle-Saalkreis
Halle. Sonntag, 22. April, vormittags 10 Uhr, treffen sich alle Kameraden, auch die Jungfront, im „Thüringer Schloß". Gruppenführer haben einzuladen.
Halle, Abteilung 2 (Westen). Sonntag, 22. April, vormittags 9½ Uhr, in der Produktiv Abteilungsversammlung. Gruppenführer einladen.
Halle. Abteilung 5 (Zentrum). Montag, den 23. April, 20 Uhr, Abteilungsversammlung bei Wözel. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Abteilungsvorstand und Kameradschaftsführer erscheinen eine halbe Stunde früher. Letztere rechnen daselbst bestimmt die Aprilbeiträge ab.
Halle. Abteilung 5 (Zentrum), 3. Kameradschaft. Sonnabend, den 21. April, in der „Goldenen Kette" 20 Uhr Kameradschaftsversammlung.
Halle, Abteilung 1 (Osten). Sonntag, 22. April, früh ½10 Uhr, treten die Kameraden zur Wahlarbeit in den Kameradschaften wie folgt an:
Kameradschaft 11 bei Loest.
Kameradschaft 12 bei Lohse.
Kameradschaft 13 und 13a bei Poehl, Kleiner Sandberg.
Jungfront bei Poehl.
Halle, Abteilung 2 (Süden). Dienstag, 24. April, 20 Uhr, bei Härter Funktionärsitzung. Alle Funktionäre haben sich restlos daran zu beteiligen, selbiges gilt auch für die Jungfront.
Ammendorf. Heute 20 Uhr im „Burgschlößchen" außerordentliche Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad hat unbedingt zu erscheinen.
Wöscheln. Alle Kameraden beteiligen sich Sonntag, 22. April, 10 Uhr, an der kombinierten Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Untergau Merseburg
Braunsdorf. Sonntag vormittag 10 Uhr Pflichtversammlung im Lokal Seibicke, Braunsdorf. Gruppenführer haben einzuladen. Alles hat zu erscheinen.

Untergau Naumburg
Naumburg. Montag, 23. April, 20 Uhr, im „Hahn" kombinierte Versammlung RFB. und KJVD.

Untergau Mansfeld (Seekreis)
Schraplau. Sonntag, 22. April, 15 Uhr Pflichtversammlung.

Untergau Nordhausen
Nordhausen. Sonntag, 22. April, vorm. 8 Uhr (Treffpunkt Lichtenbrücke) Fahrradabteilung zur Wahlarbeit. Die Orte werden am Treffpunkt bekanntgegeben.
Nordhausen. Sonntag, 22. April, 19½ Uhr, trifft sich die Kapelle im Gasthof „Zur Eintracht" zur Unterstützung der Jugendveranstaltung.
Nordhausen. Heute abend in „Linden" proletarischer Bühnen-Werbeabend. Eintritt 40 Pf.

Untergau Zeitz
Zeitz. Sonntag, 22. April, Landausmarsch der gesamten RFB.-Ortsgruppe.
Zeitz. Sonntag, den 22. April, vormittags 9 Uhr, hat die gesamte Ortsgruppe auf dem Brühl zu erscheinen. Landausmarsch. Kapelle mit Instrumente zur Stelle.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 18 bis 19 Uhr für Mitglieder aus den Ortsgruppen des Gaues geöffnet.
Halle. Sonntagvormittag 10 Uhr findet im „Volkspark" eine Funktionärinnen-Konferenz des Gaues statt, an der alle Funktionäre von Halle ebenfalls teilnehmen.

Kommunist. Jugendverband Deutschl...

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. ...
Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis
Halle, Gruppe Westen. Sonntag früh 9 Uhr in der Produktiv Zusammenkunft aller Mitglieder.
Halle, Gruppe Zentrum. Sonntag früh 9 Uhr in der „Goldenen Kette" ... aller Mitglieder. Verbandsarbeiter holt alles ran.
Halle, Gruppe Norden. Sonntag früh 9 Uhr Ecke Seebener und Trotha... Zusammenkunft aller Mitglieder.
Halle. Sonntag Halbtageswanderung. Treffen 14 Uhr Hallmarkt. ... Räder.
Halle. Sonntag Lichtbildervortrag: Das Gesicht der herrschenden Klasse. ... Gen. Hans Schulz. Musikspieler Instrumente mitbringen. Eintritt ... die Schulentlassenen sowie Eure Arbeitskollegen mit. Liederbücher ... Photographien vom Reichsjugendtag. Stück 30 Pf., erhältlich beim ...
Halle. Montag 20 Uhr Berufsschülerfraktion in der Produktiv ... Materialausgabe.
Halle. Montag Bibliothekstunde von 19 bis 20 Uhr in der „Goldenen Kette".
Halle. Dienstag 20 Uhr große Verbandsarbeitersitzung im „Volkspark" ... ordnung: Bericht von der Reichskonferenz des KJVD., Gen. Fritz ... führer, Gewerkschaftsarbeiter, Jungfront-Funktionäre, welche im KJVD ... müssen erscheinen.
Ammendorf. Sonntag 17.30 Uhr Unterhaltungsabend im Jugendheim.

Arbeitsgebiet Schkeuditz
Schkeuditz. Sonntag Ausmarsch. Antreten 14 Uhr. 19 Uhr Unterhaltung...

Unterbezirk Weißenfels
Weißenfels. Achtung, Genossen! Sonntag, 22. April, trifft sich die gesamte Organisation früh 8 Uhr am Schützenplatz. Richtung Falkenheim. Pflicht...
Zeitz. Sonntag, 22. April, Roter Landsonntag.
Teuchern. Sonntag, 22. April, Roter Landsonntag.
Naumburg. Montag, 23. April, beteiligen sich alle Jugendgenossen an der ...samen Versammlung von Partei, Jugend und RFB.

Unterbezirk Mansfeld
Hettstedt. Sonntag 22. April 9.30 Uhr, Arbeitsmitgliederversammlung ... Molmeck.

Unterbezirk Bitterfeld
Achtung, Ortsgruppenleiter! Die UB.-Funktionärsitzung findet am Sonntag ... 9 Uhr in Roitzsch, Lokal „Gemeindeschänke" statt.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße ...

Halle. Sonnabend 17 Uhr in der Produktiv Funktionärsitzung mit allem Material abrechnen.
Halle. Am Sonntag helfen wir bei der Sammelarbeit für unsere Partei. ... helft alle mit. Treffpunkt 9 Uhr Hallmarkt. Nachmittags 3 Uhr ... dem Hallmarkt zum Spielen auf dem Sandanger.
Halle. Montag 18 Uhr im „Volkspark" Versammlung der Zellengruppe ... Liebknecht. Thema: 1. Mai — Schulfrei.
Weißenfels. Sonntag 22. April, Kindernachmittag.
Weißenfels. Montag, 23. April, Helfersitzung im Gewerkschaftshaus.

Bund der Freunde der ...

L.-B. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon ...
Postscheckkonto Leipzig 163,79 Joh. Höche...

Merseburg. Ab Dienstag, 24. April, ist unsere Nähstube an der Weißen ... (ehemalige Volksküche) jeden Dienstag von 19 bis 22 Uhr geöffnet.

Wohin ruft mich die Pflicht

(Die Zeile kostet 20 Pf. und ist im voraus zu zahlen.)

Bewegungschöre Laban. Erscheinen aller Kursusteilnehmer Montag abend ... erforderlich. Wichtige Besprechung. Turnhalle Lutherschule.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig, Bezirk Markranstädt. Die ... Probe für unser Hannover-Fest findet Sonntag, den 22. April im ... Markranstädt statt. Anfang pünktlich ½15 Uhr. Erscheinen aller ... Sängerinnen ist Pflicht. Nach der Probe findet ein Werbesingen auf dem ... platze statt. Der Be...

Freie Schulgesellschaft. Montag, 23. April, 18¾ Uhr, Vorstandssitzung im ...schaftshaus. Um 20 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula der ... Bericht vom Kassenbericht, Magdeburger Tagung und Vorstandswahl. ...karten vorzeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0012

Gewerkschaftliches

Arbeiterfrauen, heraus zum 1. Mai

Ein Wort an die Arbeiterinnen der Königsmühle in Merseburg.

enossinnen, Arbeitsschwestern! In den ersten Tagen der sten Woche wird in unserm Betrieb über die Arbeits e am 1. Mai abgestimmt. Wie stellen wir uns dazu? ir müssen alle Tage 9½ bis 11 Stunden arbeiten. Wir ringen diese lange Arbeitszeit in außerordentlich schlechter

r Gestank von Abfallpapier, alten Lumpen und Knochen verpestet und vergiftet unsere Lungen.

st unser kärgliches Vesperbrot müssen wir in dem stigen Papiersaal verzehren, wobei die Ratten um uns m huschen. Unser Betrieb ist von Ratten überschwemmt. oft haben wir beim Säckefüllen solche Viecher zwischen Fingern und ekeln uns entsetzlich davor. Alles in allem, ossinnen, es ist ein harter Gang, den wir alle Tage Mühlberg hinunter zu unseren Betrieb antreten müssen, wenn wir abends endlich das Fabriktor hinter uns haben, n ist des Tages Helle, der Sonnenschein und die Wärme chwunden und wir eilen fröstelnd unserer Behausung zu, unseren müden Körper zur Nachtruhe zu legen, damit am nächsten Morgen wieder ausbeutungsfähig sind.

enossinnen, bei alle dem haben uns die „Osterfeiertage" der gen Woche doch wirklich nicht behagt, zumal wir auch am rsonnabend feiern mußten, da es für unsern Chef nicht abel, d. h. nicht profitbringend genug war, einen halben die Oefen brennen zu lassen. Uns behagten diese drei gezwungenen Feiertage nicht, wegen des Lohnaus s, den wir bei unserem niedrigen Wochenlohn nicht ver en können.

un kommt der 1. Mai, kein Feiertag aufgezwungen von lichen Behörden zur Verdummung des Proletariats mit erstehungslitaneien usw., sondern der **Kampffeiertag aller gebeuteten und Entrechteten.** Areitsruhe am 1. Mai heißt:

ampf um den Achtstundentag!

ampf um höhere Löhne!

ampf um die politische und wirtschaftliche Gleichberech ng aller arbeitenden Frauen!

ampf um die Befreiung aller Ausgebeuteten vom Joche Kapitalismus!

ärkung der Einheitsfront aller Lohnsklaven zur Nieder ng des Klassengegners!

ür uns Frauen ist die Arbeitsruhe am 1. Mai und die nahme an der Demonstration aller Werktätigen etwas erständliches. War schon das gute Resultat bei der Be ratswahl auf die große **Aktivität der Frauen im Be**trieb zurückzuführen, so werden wir diesmal noch einmütiger eschlossener beweisen,

ß wir gewillt sind, für unsere Forderungen zu kämpfen, n uns Seite an Seite mit unseren männlichen Kollegen ein besseres Los zu erzwingen.

Zur Delegiertenwahl zum Verbandstag der Lederarbeiter

e Redaktion der „Lederarbeiter-Zeitung" stürzt sich in ihrer l vom 7. April in geistige Unkosten zur Bekämpfung der Kom sten oder besser gesagt, der Opposition innerhalb des DLV. wird mit allgemeinen Schimpfworten aus dem Lexikon der operiert. Es werden einfach Feststellungen als „Schwindel", es Geschimpfe" usw. bezeichnet. Zwei Punkte sind es, die besonderer Schwindel herausgehoben werden, und zwar die agserhöhung und Verschlechterung der Streikunterstützung. Beitragserhöhung wird wörtlich gesagt:

„Daß auch vom Zentralvorstand kein Antrag vorliegt, der eine relle Erhöhung der Beiträge vorsieht, wird jedes Verbands glied wissen, das die Anträge durchgesehen hat. Wenn der Zentralvorstand den Vorschlag macht, die Beitragsstufen von und 80 Pf. in Zukunft wegfallen zu lassen, so geschieht dies t mit Rücksicht auf die Invaliden- oder irgendeine andere erstützung, sondern dabei sind andere Gründe maßgebend."

Eine sehr naive Begründung. Man läßt einfach zwei niedere ragsstufen fallen und setzt als niedrigste für männliche Mit er über 18 Jahre 1 Mark pro Woche gegenüber seither 70 Pf.

r wollen aber den Zentralvorstand selbst sprechen lassen. Zur ündung seiner Anträge führte er in der Begründung der erarbeiter-Zeitung' Nr. 5 vom 3. Februar 1928 aus:

„Bei den erwachsenen männlichen Mitgliedern sollen alle Bei agsklassen unter 100 Pf. in Fortfall kommen. Dagegen soll eine ere Beitragsklasse zu 2 Mark neu eingeführt werden. Der tfall der Beitragsklassen unter 1 Mark entspricht einem viel äußerten Wunsch aus Mitgliederkreisen. Er ist auch gerecht igt, da ja in diesem Beitrag die Berechtigung zum Bezug r Invalidenunterstützung eingeschlossen ist. Bei 70 Pf. Gesamt itrag, wovon mindestens 10 Pf. für die Invalidenunterstützung rechnen sind, verbleiben nur 60 Pf. für alle übrigen Unter zungen und des Kampffonds. Ein Mindestbeitrag von 100 pro Woche für alle männlichen Mitglieder über 18 Jahre spricht durchaus den heutigen Verhältnissen."

Hier wird also besonders Bezug genommen auf die Invaliden stützung und in versteckter Form eine Begründung der tat lichen Beitragserhöhung vorgenommen.

otz allen Wendungen bedeuten doch die Anträge des Zentral andes nichts anderes, als eine Beitragserhöhung zugunsten der Invalidenunterstützung.

seits muß aber berücksichtigt werden, daß auch in der Leder strie viele jüngere Hilfsarbeiter vorhanden sind, die einen sehr igen Lohn haben. Zur Streikunterstützung ist zu be ken, daß tatsächlich eine Verschlechterung eintritt, indem künftig erst nach 26 Wochen bezahlt werden soll, gegenüber er mit 13 Wochen.

aß die Stimmen aus Mitgliederkreisen zur Beitragsfrage sind ntlich anders, als die des Zentralvorstandes in Nr. 5 der erarbeiter-Zeitung". Das Organ des DLV. hätte in der Zeit chwersten Wirtschaftskämpfe eine andere Aufgabe, als Kommu n zu bekämpfen und von sogenannten „unorganisierten Klassen fern" zu sprechen. Es müßte seine Spalten in vollem Umfang en die maßlose Ausbeutung der Lederarbeiter zur Verfügung

Chemiefunktionäre gegen SPD.-Büttel der Chemiefürsten

Mißbilligung des Lohnabkommens — Gegen die „Wirtschaftsdemokratie" der Reformisten

Unerhörter, unglaublicher Gegensatz zwischen Lohn und Profit

Am Sonnabend, dem 14. April, waren die Chemiefunktionäre im „Schützenhaus" Klein-Wittenberg versammelt, um den Bericht über die Lohnverhandlungen der Chemie, Sektion 5 b, entgegenzunehmen. Der Berichterstatter, Kollege Feustel, vom Fabrikarbeiterverband, gab sich die redlichste Mühe, um den anwesenden Funktionären das Ergebnis der Lohnverhandlungen schmackhaft zu machen.

In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich aber die Redner mit Ausnahme des Kollegen Klußmann nicht nur gegen das Ergebnis, sondern auch gegen die Lohnkommission selbst aus. Klußmann versuchte, eine Lanze für die reformistischen Gewerkschaftspolitikanten zu brechen und stellte unter dem Gelächter der Versammelten die sonderbare Behauptung auf, daß die Forderungen der Opposition deshalb nicht zur Geltung kämen, weil ihr Einfluß immer mehr zurück ginge. Das Resultat der Diskussion wurde in Form einer Resolution zum Ausdruck gebracht, die folgenden Wortlaut hatte und gegen 2 Stimmen angenommen wurde:

Leunakollegen!

Dienstag Abstimmung über die Maifeier im Werk. — Jeder stimmt für Arbeitsruhe!

„Der abgeschlossene Lohntarifvertrag in der chemischen Industrie, Sektion 5 b, durch die Lohnkommission wird gemißbilligt. Zur Begründung hierfür ist folgendes festzustellen:

1. Er ist zum Abschluß gebracht worden, ohne die Meinung der Verbandsmitglieder zu hören, was eine Majorisierung der Mehrheit durch eine verschwindende Minderheit bedeutet.
2. Er hat eine Geltungsdauer von einem Jahre erhalten, während die Verbandsmitglieder und ihre Vertreter Wert auf einen kurzfristigen Lohntarif legten, da plötzlich eintretende Preissteigerungen die Lohnerhöhung wieder aufheben.
3. Die Lohnspanne ist zwischen gelernten und ungelernten Kollegen noch mehr wie bisher vergrößert worden, trotzdem darauf hingewiesen wurde, daß dieser Zustand unvereinbar mit den wirtschaftlichen Interessen der ungelernten Kollegen ist und dadurch die Solidarität der Chemiearbeiterschaft auf das schwerste untergraben wird. Darüber hinaus wird aber auch die Werbekraft des Verbandes geschwächt und die Schaffung einer großen und geschlossenen Kampffront gegen die Angriffe des Chemiekapitals verhindert.
4. Die Lohnerhöhung der weiblichen Kollegen bleibt weit hinter der der männlichen Kollegen zurück, wodurch die Gleichstellung der Frau im Produktionsprozeß gegenüber dem Manne, oder der alte gewerkschaftliche Grundsatz: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung", zu einer leeren Phrase herabsinkt. Die weiblichen Kollegen sind dazu verurteilt, als billige Ausbeutungsobjekte für die Interessen des Chemiekapitals weiter zu schuften, um die Konkurrenz gegen die männlichen Arbeitskräfte aufrechtzuerhalten und zu verschärfen.
5. Bedeutet der in freier Vereinbarung zum Abschluß gebrachte Lohntarif von einjähriger Dauer einen einjährigen Wirtschaftsfrieden, der dem Chemiekapital Gelegenheit gibt, sich auf Kosten der Chemiearbeiterschaft weiterhin fabelhaft zu vermehren und seine wirtschaftspolitische Macht zu festigen. Ferner ist der auf ein Jahr abgeschlossene Wirtschaftsfrieden die von der Lohnkommission gewährte Garantie, den Ausbeutungsfeldzug gegen die Chemiearbeiterschaft ungestört fortzusetzen. Damit ist auch der Macht des Chemiekapitals im kapitalistischen Staate eine weitere Stütze verliehen worden.

Die Funktionäre der chemischen Industrie des Industriebezirks Wittenberg fordern die gesamte Chemiearbeiterschaft auf, gegen die Politik des Wirtschaftsfriedens in den Gewerkschaften den schärfsten Kampf zu führen, die Klassenfront fester denn je zu schließen, um der Not und Ausbeutung ein Ende zu bereiten."

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Fabrikarbeiter von Wittenberg in so ausführlicher Weise Stellung genommen haben zu der Art und Weise, wie die Chemieproleten von der Bureaukratie des FAV. in der letzten Lohnbewegung verraten wurden. Die fünf Punkte, die die Kollegen als Begründung für ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Verfahren der Lohnkommission festgestellt haben, sind in jeder Beziehung klar und werden von der Masse der Chemiearbeiter ohne weiteres als richtig verstanden und anerkannt werden. Wir wollen dazu nur noch besonders betonen, daß die Hauptsache in der ganzen Lohnangelegenheit das Mißverhältnis zwischen Lohn und Profit in der Chemie ist, was hier noch näher zu beleuchten ist.

Es ist das große Verbrechen der Reformisten im allgemeinen und der Führung des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes im besonderen, daß sie

bei genauester Kenntnis der Milliardenprofite der Großindustrie in Deutschland, darunter die J. G. Farbenindustrie an 1. Stelle,

den Arbeitern glauben machen, daß mehr als 5 bis 8 Pfennige Lohnerhöhung in diesem Jahre unmöglich von den Unternehmern zu verlangen oder zu bekommen sind. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß in einem einzigen Betriebe der chemischen Industrie (im Leuna-Werk) an einem einzigen Produkt (dem Stickstoff) in einem Jahre nicht weniger als 330 Millionen Mark Profit gemacht werden, dem gegenüber eine Gesamtsumme von 55 Millionen Mark von Löhnen und Gehältern der Arbeiter, Angestellten und Beamten (im Ganzen 21 000 Personen) in einem Jahre steht.

Also der fünffache Lohn könnte gezahlt werden und der Profit dieses einzelnen Werkes bei einem seiner Produkte würde immer noch die jetzige Lohnsumme aller dort Beschäftigten erreichen.

Von dem Mittwoch, dem 11. April 1928, können und müssen die Chemiearbeiter sprechen als von einem

schwarzen Mittwoch in der Chemiearbeiterbewegung.

Gegen diese Schmach, die den Kollegen von der FAV.-Bureaukratie aufgeladen worden ist, gilt es, die größte Aktivität unter den breitesten Massen, nicht nur der Chemiearbeiterschaft, sondern der gesamten Bevölkerung zu entfalten.

Es handelt sich hier um einen Fall der wucherischen Ausbeutung der werktätigen Massen durch das Trustkapital und der Beihilfe der Reformisten, wie er von größerer Bedeutung und Tragweite noch nicht dagewesen ist. — Dieser unerhörte Raub der Chemiegewaltigen aus den Knochen der Proleten ist dazu noch „gesetzlich geschützt und patentiert". — Eine Hauptbedingung muß seitens der Arbeiterklasse erfüllt sein, wenn sie endlich dieser Räuberei siegreich wiederstehen will, nämlich, um mit Lassalle zu sprechen,

sie muß ihre verdammte Bedürfnislosigkeit überwinden.

Es muß endlich vorbei sein, daß die Reformisten einen Schandschiedsspruch über den anderen bringen können, ohne daß sie von den Arbeitermassen gleichsam mit Fußtritten wie räudige Hunde in den Stall ihrer Herren zurück und das heißt aus den Reihen der Arbeiterbewegung hinausgejagt werden.

Seid Hetzer — gegen dieses System der Milliarden-Räuberei!

Seid Hetzer — gegen die verräterische Führung, die Vasallen der modernen Raubfürsten, in den freien Gewerkschaften.

Seid Hetzer — gegen die verdammte Bedürfnislosigkeit der Massen gegenüber der wucherischen Bereicherung der Ausbeuterbanden!

Am ersten und zwanzigsten Mai sind die nächsten Gelegenheiten, abzurechnen mit den reformistischen Henkersknechten der Trustbourgeoisie.

Achtung, Bergarbeiter!

Am 22. April finden einheitlich im gesamten Verbandsbezirk die Wahlen zum Verbandstag des Bergarbeiter-Verbandes statt. Als Kandidaten der Opposition sind folgende Kameraden aufgestellt:

Für die 56. Wahlabteilung Döbris, Hohenmölsen, Grunau, Muschwitz und Werschen

Otto Schlag, Deumen.

Für die 57. Wahlabteilung Gröben, Lukenau, Naundorf, Teuchern, Trebnitz und Unternessa

1. Otto Gierisch, Wildschütz,
2. Paul Baumgärtel, Gröl
3. Otto Fehlisch, Teuchern.

Für die 58. Wahlabteilung Bornitz, Dronzig, Gößnitz, Kretschau, Könderitz, Osterfeld, Prosen, Roßbach, Reichartswerben, Stößen, Tollwitz, Zeitz, Theißen und Weißenfels

1. Max Baumann, Theißen,
2. Hugo Voigtsberger, Kretschau.

Für die 63. Wahlabteilung, Geschäftsstellenbereich Halle-Oberröblingen,

Walter Räther, Stedten.

Für die 64. Wahlabteilung, Geschäftsstellenbereich Merseburg,

Lober, Döllnitz.

Für die 71. Wahlabteilung Hettstedt, Gerbstedt, Heiligenthal, Polleben, Augsdorf, Siersleben, Thondorf, Großörner, Oberwiederstedt, Sandersleben und Wippra

Armes, Polleben.

Für die 72. Wahlabteilung Eisleben, Hedersleben, Volkstedt, Unterrißdorf, Bischofsrode, Helfta, Rothenschirmbach, Obersdorf, Blankenheim, Riestedt, Holdenstedt, Bornstedt, Wolferode, Alsdorf, Wimmelburg, Hergisdorf und Creisfeld

1. Otto Wessel, Eisleben,
2. Karl Lämmer, Eisleben.
3. Wichowski, Volkstedt.

Bergarbeiter! Kameraden! Trefft in allen Gruben und Schachtanlagen die Wahlvorbereitungen, nehmt Stellung zum Verbandstag, mobilisiert die Kumpels und tretet am Sonntag, dem 22. April, geschlossen auf.

Wählt die Kandidaten der Opposition als Delegierte zum Verbandstag!

Zum Streik bei Ochsler, Möbelfabrik Eisleben

Die Firma begründet die Ablehnung unserer Lohnforderung dadurch, daß die Vertreter der Firma, die „Herren" Söhne, bei den Lohnverhandlungen immer wieder erklären, wir können nicht mal die 4. Klasse bezahlen und die 3. ist unsere Forderung.

Als Beweis, daß die Firma zahlen kann, wollen wir folgendes dazu berichten:

Vor zwei Jahren war die Firma monatelang nicht in der Lage, den Arbeitern den verdienten Lohn auszuzahlen. Seit der Zeit, bis zum Streik, sind nun aber verhältnismäßig große Kapitalanlagen erfolgt. Z. B. durch Umbau des Fabrikgebäudes, durch Anschaffung einer großen Schleifmaschine, durch Anschaffung einer großen, ungefähr 100-PS-Dampfmaschine und eines Opel-Lieferautos. So sieht also der arme Betrieb aus, welcher sich innerhalb zwei Jahren das alles leisten konnte, ohne Einfluß darauf, daß vier Familien der Firma herrschaftlich von der Betriebseinnahme leben. Der Firma wünschen wir mit der Sorte Streikbrecherjungens viel Glück.

Man kann mit der Sorte wohl den Streik verlängern, aber unseren Sieg nicht aufhalten.

Der Holzarbeiterstreik in Nordhausen ist am 19. April beendet worden. Die Arbeit wurde am Freitag früh wieder aufgenommen bei einem neuen Spitzenlohn von 94 Pf. die Stunde. Ab 1. Oktober sollen 98 Pf. gezahlt werden.

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten hat den Lohntarif gekündigt und entgegen höheren Forderungen der Mitglieder der Branche II eine Lohnerhöhung von 6 Mk. pro Woche gefordert. Die Garantiehöhe der Kellner soll um 30 Mk. pro Monat erhöht werden.

Morgen! Großwerbetag für Partei und Presse! **So stärken KPD. und RFB. die Opposition in den Gewerkschaften**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0013

Wirtschaftliche Rundschau

Wo steht die Arbeiterklasse?

Rationalisierung und Löhne

Die Rationalisierung der deutschen kapitalistischen Wirtschaft war in der letzten Entwicklungsphase das Ereignis, das die nachhaltigste Wirkung auf das gesamte wirtschaftliche, politische und soziale Geschehen ausgeübt hat und ausübt. Die Rationalisierung war die Form einer Erneuerung der deutschen kapitalistischen Wirtschaft, deren Nutznießer die Kommandeure der kapitalistischen Wirtschaft waren. Die Rationalisierung hat ihre Macht riesenhaft gesteigert. Sie haben ihre Gewinne unerhört hinaufschrauben können. Die mächtigen Industrieorganisationen und Banken haben eine Zeit der einträglichsten „Gewinnkonjunktur" hinter sich. Ihre Monopolstellung am Inlandsmarkt ist gefestigt, fast unbeschränkt. Gestiegen ist ihre Bedeutung am Weltmarkt. Damit ist auch die imperialistische Machtstellung Deutschlands stark gewachsen.

Ein ganz anderes Bild ergibt eine Bilanz der Rationalisierung für die deutsche Arbeiterklasse. Den deutschen Arbeitern fiel als Anteil an der deutschen Rationalisierung zu, die Kosten dieses Erneuerungsprozesses zu tragen. Sie sind die Leidtragenden der Rationalisierung.

Die Rationalisierung wurde mit einer gigantischen Krise eingeleitet. Dieser Anfang brachte den deutschen Arbeitern härteste Arbeitslosigkeit und Massenelend in jeder Form. Damals glaubten noch die Massen der deutschen Arbeiterschaft, daß dieser Zustand des Elends und der Bedrückung nur kurz dauern und rasch vorübergehen werde. Vielfach sahen sie in der ungeheuren Krise nur den Uebergang zu der Periode, in der die Arbeiterschaft für die „unvermeidlichen Opfer", die nun einmal eine solche Umstellung der Wirtschaft „erfordert", reichlich durch die Vorteile, die von der Rationalisierung als technischem Fortschritt winken, entschädigt würden. Von solchen Illusionen befangen, ertrug die deutsche Arbeiterklasse zunächst ohne entschiedenen Widerstand die Lasten, die ihr damals neu aufgebürdet worden waren.

Das Jahr 1926, in das in Deutschland der Beginn der konzentrierten Aktion der Rationalisierung fiel, war in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung das Jahr der wenigsten ökonomischen Kämpfe. Die politische Radikalisierung, die bereits einen solchen Grad erreicht, daß die Aktion des Proletariats rasch auf den Kampf mit der entscheidenden Macht, mit dem Kapital hinstrebt, begann damals sich nur zögernd und allmählich zu entwickeln.

Die Opfertheorie der Reformisten

Es waren die Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, die durch ihre wirtschaftsfriedlichen Phrasen und Politik die Illusionen über die kapitalistische Rationalisierung, über ihre Bedeutung und über ihre Wirkung im Proletariat erweckten, dadurch eine richtige Einschätzung der kapitalistischen Rationalisierung dem Proletariat verbauten und damit eine klare Frontstellung der Arbeiter gegen die kapitalistische Rationalisierung von allem Anfang an verhinderten. Eigene „Theorien" wurden von den Reformisten zu dem Zwecke ausgeheckt, die Arbeiter zu verwirren, sie von jedem aktiven Widerstand gegen die kapitalistische Rationalisierung abzuhalten.

Hierher gehört vor allem die „Opfertheorie". Am eindeutigsten wurde sie von W. Eggert formuliert, Vorstandsmitglied des ADGB., in dem Sammelwerk „Europäische Zollunion", herausgegeben 1926, mit Beiträgen verschiedener kapitalistischer Scharfmacher, darunter Beiträge des Grafen Kalkreuth, des Präsidenten des Reichsbundes, eines Polizei-Vizepräsidenten usw. Eggert pries in seinen Ausführungen zunächst ganz allgemein die kapitalistische Rationalisierung, vor allem aber deswegen, weil sie „alles „Ueberflüssige und Morsche" ausmerze. „Ueberflüssig und morsch", das sind Formulierungen im Stile der „Deutschen Bergwerkszeitung", des Scharfmacherorganes der Schwerindustrie, und solche Redewendungen offenbaren nur die völlige Verstumpfung und Verbürgerlichung des Denkens der ADGB.-Führer. So pflegen die Unternehmer über die Rationalisierung zu sprechen. „Ueberflüssig und morsch" sind in der kapitalistischen Rationalisierung in erster Linie die Arbeiter, die durch die Rationalisierung — arbeitslos gemacht werden. Und die Arbeiter, die nicht mehr in den Betrieb hineinkommen, können sich mit Berufung auf den ADGB.-Führer Eggert damit trösten, daß sie eben „überflüssig und morsch" sind.

Eggert entwickelte dann in seinem Aufsatz die „Opfer-Theorie". Er schrieb auf Seite 99/100 folgendes über die Rationalisierung:

„Diese Umstellung der Wirtschaft erfordert in der Uebergangszeit zunächst erhebliche Opfer. Viele Kreise des Erwerbslebens, besonders aber die Arbeiterschaft, würden davon mehr oder weniger schwer betroffen werden. Aber diese Opfer, so hart sie auch sein mögen, sind dennoch weit geringer als diejenigen, die der Zustand von heute als Dauerzustand erfordern würde. Sie werden darüber hinaus später vielfältig aufgewogen durch den Nutzen, den die Gesamtheit von der ergiebigeren Arbeitsleistung für alle Zeit empfängt. Ohne die Einstellung aller technischen und organisatorischen Mittel in den Arbeitsgang ist der Weg der Wirtschaft nach aufwärts unmöglich . . . Die Gewerkschaften setzen sich für diese Umstellung ein in der Ueberzeugung, daß der technische Fortschritt gefördert und in den Dienst der Menschen gestellt werden muß. Das ist der Sinn und der Inhalt der wirtschaftlichen Entwicklung. Ohne diese Erkenntnis, ohne Anstrengung nach Vollkommenerem und ohne Darbringung einstweiliger Opfer winkt hier kein Preis."

Das ist die Rede des typischen deutschen kapitalistischen Durchhalter-Staatsmannes, — feierlich, langweilig, dumm, verlogen, kurz, wilhelminisch-reaktionär.

In anderen demagogischen Redensarten wandten sich die vielen kleineren und kleinsten Eggerts mit solchen „Opfer-Theorien" an die Massen. Die Arbeiterschaft hat die Opfer gebracht. Dieser Teil der Rationalisierungstheorie des ADGB.-Führers Eggert ist in Erfüllung gegangen. Wie verhält es sich nun mit dem anderen Teil der „Opfertheorie", mit dem Preis, der für die „einstweiligen" Opfer winkt?

Die Lohnentwicklung

Selbst wenn man die von den Behörden veröffentlichten Meßzahlen — Zeitlöhne und Lebenshaltungsindex —, die zum Nachteil der Arbeiter gefälscht sind, einmal als richtig unterstellt, so ergibt sich für die Periode der Rationalisierung eine Senkung der durchschnittlichen Reallöhne. Und nichts zeigt krasser die ganze Jämmerlichkeit der Eggert und Konsorten als folgende Tatsache: Soweit Lohnbewegungen der Arbeiter stattfanden (und noch stattfinden), so war (und ist) ihr Resultat nicht etwa eine Steigerung der Reallöhne, sondern im allergünstigsten Fall ein Ausgleich der Minderung der Reallöhne durch eine Steigerung der Nominallöhne. Das heißt, die Arbeiterschaft wurde noch immer nur von der Lohnseite aus gesehen, durch Lohnsteigerung nicht etwa für die „Opfer" entschädigt, die sie in mannigfaltigster Weise von Beginn der Rationalisierung an bringen mußte. Sie versuchte sich in den Lohnbewegungen nur gegen die neuen „Opfer" zu wehren, die von ihr bei den Löhnen — von den anderen „Opfern", die sie überdies zu leisten hatte, nicht zu sprechen — während der Rationalisierung dauernd erpreßt wurde.

Die offiziellen Zahlen ergeben also eine mäßige Senkung der Reallöhne der Arbeiter seit Beginn der Rationalisierung. Diese mäßige Reallohnverminderung hatte aber nur ein Teil der Arbeiterschaft, und zwar die Vollarbeiter mit den Spitzenlöhnen, zu verzeichnen. Das Realeinkommen anderer großer Teile der Arbeiterschaft fiel in einem viel stärkeren Maße. Und zwar gerade bei den ärmsten Schichten, den niedrigst entlohnten Vollarbeitern, den Kurzarbeitern und den Erwerbslosen, also Teilen der Arbeiterklasse, die in den Schlachten zwischen Kapital und Arbeit das soziale Kanonenfutter bilden. Es sind Schichten, deren Einkommen so gering ist, daß es fast ausschließlich für den notwendigsten Lebensmittelbedarf und für den Aufwand der Miete ausgeht. Miete und die notwendigsten Nahrungsmittel sind aber seit Beginn der Rationalisierung weit über den durchschnittlichen Teuerungsgrad im Preise erhöht worden und daher ist die Lebenshaltung dieser Schichten seit Beginn der Rationalisierung weit stärker gekürzt worden, als die auf Grund der Bewegungen des allgemeinen Lebenshaltungsindex errechnete Teuerung ergibt.

Es ist aber die überwiegende Mehrheit der werktätigen Bevölkerung, die während der Rationalisierung, der Zeit stärkster Leistungssteigerung und Reichtumsentfaltung, eine äußerst empfindliche Einbuße ihrer Lebenshaltung erlitt. Zu ihr gehören die dauernd und vorübergehend Erwerbslosen, ferner die Kurzarbeiter. Zu ihr ist aber auch zu zählen die Mehrheit der Vollbeschäftigten. Denn diese beziehen ein so geringes Einkommen, daß nach Abstrich aller Ausgaben für Wohnung und die notwendigsten Nahrungsmittel, für andere Bedürfnisse sehr wenig übrig bleibt. Laut der „Weltwirtschaftlichen Korrespondenz" vom 10. Juli 1927 gliederte sich im ersten Vierteljahr 1927 das Einkommen von 17,65 Millionen beschäftigter Arbeiter und Angestellter nach Lohn- und Gehaltsklassen folgendermaßen:

Lohn- bezw. Gehaltsklasse	Prozent der Gesamtzahl	Prozent der Gesamteinkommen der Arbeiter und Angestellten
bis 6 Mark	6,8	1,6
von 6 bis 12 „	16,9	6,4
„ 12 bis 18 „	20,2	12,6
„ 18 bis 24 „	12,5	11,0
„ 24 bis 30 „	9,4	10,6
über 30 „ *)	34,7	57,8
	100,0	100,0

*) Durchschnittlich 40 M. als höchsten Lohn der Klasse angenommen.

Man kann den Lohn von wöchentlich 30,— Mark (ein Monatsgehalt von 120,— Mark) zu den Einkommen rechnen, bei denen die Miete und die notwendigsten Nahrungsmittel die schlechthin ausschlaggebenden Posten bilden. Wochenlöhne bis zu 30,— Mark beziehen etwa 65 Prozent der Arbeiter und Angestellten oder rund 11½ Millionen Vollbeschäftigte. Die Lebenshaltung dieser Millionen, denen die Arbeitslosen und Kurzarbeiter zuzuzählen sind, und die bei Berücksichtigung der Familienangehörigen sich noch vervielfachen, ist durch die besonders starke Verteuerung von Wohnung und der notwendigsten Lebensmittel besonders empfindlich gesenkt worden: Also die Lebenshaltung solcher Schichten, die in der Krise die härtesten Opfer bringen mußten und aus denen die Rationalisierung die größte Leistungssteigerung herausgeholt hat.

Das ist ein Resultat, nur ein Resultat, der von Herrn Eggert propagierten Opfer der Arbeiterschaft. Eine Taktik der politischen Bauernfängerei der ADGB.-Führer — nämlich die Arbeiterschaft zu opfern.

Rationalisierung als Mittel zur Prellerei

Die Rationalisierung war mit vielen technischen und organisatorischen Umstellungen in der Betriebsweise verbunden, und in diesem Zusammenhang entstanden mannigfache Faktoren, die dahin zusammenwirkten, die Löhne mit allen möglichen Methoden herabzudrücken. So machten technische und organisatorische Erneuerungen Arbeitskräfte überflüssig und die Freisetzung von Arbeitskräften wirkte sich in verstärktem Lohndruck aus. Die technische Entwicklung führte zur Vereinfachung der Arbeit (bei gleichzeitiger Erhöhung der Intensität, der Anspannung der Arbeit des einzelnen), und damit zur Dequalifizierung ganzer Scharen von Arbeitern. Vereinfachung der Arbeit durch Arbeitsteilung erforderte im Vergleich mit früher geringeres technisches Können und daher wurden qualifizierte Arbeiter durch angelernte und ungelernte Arbeiter ersetzt oder der bisher qualifizierte Arbeiter einfach in die niedrigere Stufe des angelernten Arbeiters eingereiht.

Durch diese „Vereinfachungen" wurden besonders die Löhne der qualifizierten Arbeiter unter Druck gehalten.

Ein Vergleich von Nominallohn (Geldlohn) und Lebenshaltungskosten zeigt nach den amtlichen Angaben, daß es besonders starkes Zurückbleiben des Reallohns der Facharbeiter gegen das Vorkriegsniveau. Im „Reichsarbeitsblatt" Nr. 7/1928 war der tarifmäßige Wochenlohn der Facharbeiter Anfang Februar 1928 durchschnittlich um 41 Prozent höher als 1913. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten betrug aber Anfang Februar 1928 rund 51 Prozent gegenüber 1913. Der Reallohn des Facharbeiters lag also trotz weit erhöhter Leistung unter dem Vorkriegsniveau, wobei die Senkung in Wirklichkeit viel stärker ist, als auf der Grundlage des amtlichen Index zu errechnen ist. Dieser Index spiegelt die Steigerung der Lebenshaltungskosten nicht genau wieder, da in ihm Ausgabeposten, deren Bedeutung in der Nachkriegszeit stark gestiegen ist, nicht ihrem Gewicht entsprechend eingesetzt und andere Ausgabeposten ebenfalls zu ungunsten der Arbeiter bewertet sind.

Noch ungünstiger ist im Durchschnitt die Senkung der Reallöhne in einzelnen Industriezweigen. So erhöhten sich die tarifmäßigen Schichtlöhne im Bergbau nur um 39 Prozent, die tarifmäßigen Wochenlöhne in der Metallindustrie um 33 Prozent, in der chemischen Industrie um 34 Prozent, bei der Eisenbahn um 38 Prozent.

In den mit der Vereinfachung der Arbeit zusammenhängenden und bereits besprochenen Erscheinungen hat man eine der Ursachen des Zurückbleibens der Reallöhne der deutschen Facharbeiter zu sehen. Wenn dadurch eine Verminderung der Spanne zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern eingetreten ist, so ist dabei folgendes zu beachten:

Diese gewisse Ausgleichung ist auf der für die gelernte Arbeiterschaft ungünstigsten Basis erreicht worden, daß nicht weniger infolge einer besseren Entwicklung der Löhne der Facharbeiter und Ungelernten, als vielmehr infolge der schlechteren Entwicklung der Löhne der Gelernten. Im übrigen ist ja die günstigere Entwicklung der Löhne der Ungelernten nur eine scheinbare, denn sie sind im allgemeinen die niedrigst Entlohnten und gerade sie wurden von der Erhöhung der Mieten und der Ernährungsmittel weit härter betroffen, als aus dem gefälschten amtlichen Lebenshaltungsindex, der aber bei den Tarifverhandlungen eine große Rolle spielt, herauszulesen ist. D. h., die „Besserung" der Löhne der Ungelernten ist nur das Resultat der Schlichtungskunststücke der Behörden.

Akkordlohnbetrug

Geprellt wurden und werden die Arbeiter bei den Löhnen während der Rationalisierung auf jeden Schritt und Tritt. Die „wissenschaftliche" Lohnfestsetzung auf Grund des Lebenshaltungsindex ist purer Schwindel. Im Betrieb wurde und wird jede Steigerung der Produktivität der Löhne der Arbeiter dazu ausgenutzt, den Arbeiter nach Möglichkeit zu schröpfen. So reden die Unternehmer viel vom „Leistungslohn", von der „Bezahlung nach Leistung". Dieses Gerede dient dazu, um das System einzuführen, daß die Leistung viel mehr höhen soll, als die Bezahlung. Es geschah und geschieht während der Rationalisierung im stärksten Maße durch die Einführung und Verbreiterung der Akkordarbeit. Erhöhte sich das Einkommen der Arbeiter durch Akkordarbeit einmal tatsächlich über das frühere Einkommen bei Zeitlohn, so war dies leicht verständlich für die Unternehmer der Anlaß, um eine noch größere Erhöhung des Ertrages und damit des Profits zu erreichen. Wurde aber der Unterschied zwischen dem neuen Akkordverdienst je Stunde und dem alten Stundenlohn größer, so gingen die Unternehmer regelmäßig dazu über, gewöhnlich unter Berufung auf den „üblichen" Zeitlohn, trotz angespannteste Leistung der Arbeiter die Akkordlöhne zu beschneiden.

Ein ganzes System dauernder Uebervorteilung brachte die Rationalisierung. Denn zu den hier bereits aufgezählten Methoden traten die mannigfachsten kleinsten Schikanen hinzu, die alle darauf berechnet waren, dem Lohn der Arbeiter oder anders beizukommen und die Ausbeutung zu verschärfen. (Das System der Strafabzüge, das die Rationalisierung, die eine Verschärfung der Betriebsdisziplin brachte, zum Teil häufig förderte usw.) Die Arbeiter aber waren solchen Methoden gegenüber ohnmächtig. Die Operationen, die beispielsweise zur Feststellung der Akkordsätze unter Berechnung des Akkordverdienstes zugrunde liegen, entziehen sich der Kontrolle des Arbeiters, die Festsetzung der Akkorde ist der Willkür des Unternehmers überlassen. Infolge seines geringen Einkommens war der Arbeiter so stark auf Mehrverdienst angewiesen, daß er die unerhört gesteigerte Ausbeutung in Kauf nahm, daß er mit vollem Bewußtsein sich prellen ließ, wenn nur sein neues Einkommen in Geld ausgedrückt sich gegen früher um ein weniges höhte. Bei Widerstand drohte und droht ihm der Verlust der Arbeit überhaupt und damit noch vermehrtes Elend.

*

Wie steht es nun mit den Früchten der Rationalisierung? Wer hat sie eingeheimst? Die Arbeiter sicher nicht. Das zeigen die Tatsachen. Die Reformisten haben mit ihrer Politik, wie die ganzen letzten Streikkämpfe zeigen, alles getan, um die Arbeiterschaft weiter opfern zu lassen. Die Arbeiterschaft beginnt sich gegen die kapitalistische Rationalisierung überall zur Wehr zu setzen. Aber die Eggerts-Dreyfuss fallen ihr in den Arm und erklären: „Ihr dürft nicht streiken, wir verbietet uns das Gesetz, die Schlichtungsordnung. Wenn das Gesetz erlaubt euch, uns zu wählen." Also wählt die Theoretiker und Praktiker der Opfer, die die Arbeiterklasse für das kapitalistische System zu bringen hat?

Die Arbeiter aber werden aus ihrer Lage andere Konsequenzen ziehen. Sie werden prüfen und kämpfen. Kämpfen mit aller Entschiedenheit auch gegen jene, die die Arbeiter, die die Interessen der Unternehmer opfern ließen und opfern lassen.

Gerhart

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0014

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 94 — Sonnabend, 21. April 1928

Rot Front!

Von **Fritz Rück**

Sie ließen uns liegen in Dreck und Blut
Vier Jahre lang.
Wir waren zum Schießen und Hauen gut.
In Flandern, in Finnland, am Schwarzen Meer
Fraß unser Marsch die Städte leer,
Mordeten Geschütz und Maschinengewehr,
Ließen wir Leben und Blut.

Wir drehten die Gewehre um,
Im November war's.
Wir rissen am Abgrund den Karren herum.
Wir kamen nach Hause, da gab es kein Brot.
Da flaggten die Schiffe und Häuser rot.
Doch bald schlug man die Kameraden tot.
Brachte die Führer uns um.

Die alten Schinder haben's getan
Und ihre Knecht'.
Sie legten in Ketten Mann um Mann.
Generale, Junker, Pfaffengeschmeiß
Hoben wieder zum Himmel den Steiß.
Spannten uns in den höllischen Kreis.
Der Ausmarsch begann.

Wir formierten die Reihen zu neuem Kampf.
Rot Front!
Unser Wille, geboren im Pulverdampf,
Auf dem Schlachtfeld, in Dreck und Gefahr,
Ließ uns wachsen, Jahr für Jahr.
Und keiner, der müde und feige war.
Uns stählte der tägliche Kampf.

Jetzt werben wir für der Arbeit Heer.
Für den Sieg.
Sind Staudamm gegen das trübe Meer,
Das unsere Brüder im Osten bedroht.
Sind Wegbereiter aus Hunger und Not.
Wir tragen die Fahne, das leuchtende Rot
Des Sieges vor uns her.

Frau Meyer muß es wissen

Von **Slang**

Richter: Ich eröffne die heutige Sitzung und stelle die Anwesenheit sämtlicher Angeklagten und Nebenkläger fest. Herr Justizwachtmeister, rufen Sie die Zeugin Meyer herein!

Frau Meyer: Du großer Gott, Herr Direktor, was soll ich denn hier? Ich bin die Frau Meyer aus Luckenwalde und habe gar nischt gesehen. Lassen Sie mich doch fort, mein guter Herr!

Richter: Sie sind als Zeugin geladen und müssen natürlich vernommen werden. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich Sie eventuell auch vereidigen werde. Kennen Sie die Bedeutung des Eides?

Frau Meyer: Ach, Du mein lieber Herr Jesus! Ich bin vierundsiebzig Jahre alt und habe noch niemals was mit den Gerichten zu tun gehabt. Und jetzt in meinen alten Tagen soll ich noch schwören? Wo ich überhaupt nischt gesehen habe?

Richter: Ich habe Sie gefragt, ob Sie die Bedeutung des Eides kennen!

Frau Meyer: Lassen Sie mich doch fort, mein guter Herr! Ich bin die Frau Meyer. Mit „Y" aus Luckenwalde, und wenn ich schwören soll, fall ich hier auf der Stelle um.

Richter: Sie sind von der Verteidigung geladen, um auszusagen, daß sie nichts von einem Ueberfall gesehen haben, der von 600 Nationalsozialisten auf Rotfrontkämpfer ausgeführt worden sein soll, wie die Herren Nebenkläger behaupten. Haben Sie also zum Beispiel gesehen, wie in Trebbin ein Nationalsozialist mit einer Fahnenstange in das Abteil der Kommunisten hineingestochen hat?

Frau Meyer: Nee, ich habe nischt gesehen. Ich war doch gar nicht in Trebbin. In meinem ganzen Leben noch nicht bin ich in Trebbin gewesen. Wo soll denn das Trebbin sein?

Richter: Sie haben also nichts bemerkt. Herr Protokollant, notieren Sie: Die Zeugin Meyer aus Luckenwalde gibt an, nichts davon gesehen zu haben, wie ein Nationalsozialist mit der Fahnenstange in das Abteil der roten Frontkämpfer hineingestochen hat. Frau Zeugin! Ich frage Sie weiter: Ist Ihnen etwas darüber bekannt, daß Nationalsozialisten das feindliche Abteil mit Steinen bombardiert haben sollen? Aber sagen Sie die reine Wahrheit! Sie werden nachher von mir vereidigt werden, und alles, was Sie jetzt aussagen, geht auf Ihren Eid. Mit einem Meineid laden Sie eine schwere Schuld auf Ihr Gewissen, und außerdem erwartet Sie dann eine empfindliche Strafe. Auf Meineid steht Zuchthaus, auf einen fahrlässig geleisteten Falscheid Gefängnis. Sie wissen also, was Ihnen droht, wenn Sie etwas geseh — — wenn Sie etwas Unwahres aussagen. Ich wiederhole meine Frage: Haben Sie etwas von Steinwürfen gegen das Kommunisten-Abteil bemerkt?

Frau Meyer: Lassen Sie mich doch in Ruhe, Exzellenz! Ich bin doch eine alte Frau und gar nicht mit dabei gewesen. Wie kann ich da was von Steinwürfen gesehen haben?

Richter: Sie geben also zu, nichts von Steinwürfen bemerkt zu haben. Herr Protollant, notieren Sie das! Ich frage Sie weiter, Frau Zeugin: Haben Sie beobachtet, daß von den Nationalsozialisten auf die Frontkämpfer geschossen worden sein soll? Ueberlegen Sie sich genau, was Sie jetzt sagen!

Frau Meyer: Geschossen? Du lieber Himmel: Wer soll denn geschossen haben? Nee, ich habe nischt gehört.

Richter: Sie haben also auch keine Schüsse bemerkt? Halten Sie es für möglich, daß die Nationalsozialisten auf die roten Frontkämpfer geschossen haben könnten?

Frau Meyer: Wie kann denn ein gebildeter Mensch überhaupt auf einen anderen Menschen schießen?

Richter: Das meine ich auch. Herr Protokollant, schreiben Sie: Die Zeugin hält es für ausgeschlossen, daß von den Nationalsozialisten auf die Frontkämpfer geschossen worden sein kann. Wir kommen jetzt zum zweiten Teil Ihrer Vernehmung, der sich auf das Verhalten der roten Frontkämpfer bezieht. Ich erinnere Sie noch einmal kurz an die Tatsachen: Am Abend des 20. März 1927 fuhr eine Schalmeien-Kapelle des Roten Frontkämpferbundes von Jüterbog nach Berlin. In Trebbin stiegen 500 bis 600 uniformierte Nationalsozialisten dazu. Die roten Frontkämpfer behaupten nun, auf der Fahrt von Trebbin nach Berlin-Lichterfelde von den Gegnern gestochen, mit Steinen beworfen, beschossen und beim Aussteigen schwer mißhandelt worden zu sein. Als Beweis führen sie an, daß 13 von ihnen schwer verwundet wurden und daß der Waggon, in dem sie saßen, eine ganze Menge von Einschuß-Stellen aufweist. Unsere Aufgabe ist es nun, eine Erklärung für die Verletzungen der Frontkämpfer zu finden. Dabei sollen Sie uns helfen, Frau Zeugin.

Frau Meyer: Ich kann nicht mehr, Herr Präsident. Mir ist ganz übel geworden.

Richter: Herr Justizwachtmeister, bringen Sie der Zeugin einen Stuhl und ein Glas Wasser. Zeugin! Kennen Sie die Strecke nach Berlin? Kennen Sie den Bahnhof in Lichterfelde-Ost?

Frau Meyer: Natürlich, Herr Rat! Ich bin doch aus Luckenwalde und fahre öfter zu meiner Tochter, die in Berlin verheiratet ist. Soll denn das auch ein Verbrechen sein?

Richter: Wir stellen fest: Die Zeugin fährt regelmäßig nach Berlin, kennt die Strecke genau, gleichfalls den Bahnhof in Lichterfelde. Frau Zeugin: Haben Sie schon einmal einen Stein aus einem Fenster liegen sehen?

Frau Meyer: Warten Sie mal, Herr Richter. Jawohl. Natürlich! Ich ging damals noch in die Schule und . . . .

Richter: Es interessiert uns nicht, ob Sie an dem fraglichen Tage noch schulpflichtig gewesen sind oder nicht. Schreiben Sie, Herr Kollege: Die Zeugin gibt an, gesehen zu haben, wie Steine aus dem Fenster geflogen sind. Wissen Sie, daß Kommunisten zuweilen auch schießen? Denken Sie scharf nach!

Frau Meyer: Sie meinen wohl die Spartakisten? War das nicht 1918? Und vorher sollen doch auch die Kommunisten in Rußland viele Menschen erschossen haben?

Richter: Sehen Sie, meine liebe Frau Meyer, Sie gehören zu den Leuten, deren Gedächtnis mit der Zeit immer besser und besser wird. Wir können also schreiben: Die Zeugin weiß, daß die Kommunisten geschossen haben. Wie viele Schüsse mögen sie denn abgegeben haben? Vielleicht zehn? Oder meinen Sie etwa zwanzig?

Frau Meyer: Aber das weiß ich doch nicht, Herr Scharfrichter! Ich habe doch überhaupt niemanden schießen sehen!

Richter: Das ist doch unerhört! Vor genau einer Minute haben Sie mir erklärt, daß von den Kommunisten geschossen worden ist, und jetzt wollen Sie auf einmal wieder nichts bemerkt haben?

Frau Meyer: Ich bin doch eine alte Frau. Vierundsiebzig Jahre alt.

Richter: Wollen Sie damit sagen, daß Sie zuweilen von Ihrem Gedächtnis im Stiche gelassen werden?

Frau Meyer: Das stimmt schon. Wenn man alt wird, wird man vergeßlich.

Richter: Haben Sie nicht das Aufblitzen der Schüsse im Frontkämpferabteil gesehen? Andere Zeugen haben nämlich bekundet, daß sie einen Blitz, einen Feuerschein oder eine Art Flammenstrahl beobachtet haben.

Frau Meyer: Wenn es die Leute sagen, wird es schon stimmen. Meine Augen sind ja schon so schwach. Ich kann nämlich gar nicht mehr gut sehen, Herr Richter. Wenn ich nicht ganz genau wüßte, daß Sie ein Mensch aus Fleisch und Blut wären — erkennen kann ich es nicht.

Richter: Sie wollen also damit sagen, daß Sie das Aufblitzen der Schüsse unbedingt bemerkt haben müßten, wenn Sie noch im Besitze Ihrer vollen Sehkraft gewesen wären?

Frau Meyer: Wenn Sie es sagen, wird es schon richtig sein, Herr Richter.

Richter: Sie halten es natürlich für sehr wahrscheinlich, daß sich die roten Frontkämpfer gegenseitig verletzt haben?

Frau Meyer: Das kann schon mal passieren.

Richter: Ich habe keine Frage mehr an die Zeugin. Ich werde sie jetzt vereidigen.

Ferau Meyer: O Gott, o Gott, nur das nicht! Lassen Sie mich doch fort, mein guter Herr!

Richter: Wenn Sie Ihren Eid abgelegt haben, dürfen Sie gehen.

Neue Arbeiter-Literatur

Eulenspiegel

ist der Titel einer Zeitschrift für Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, deren erstes Heft jetzt erschienen ist. In Drucktechnik und Ausstattung den besten bürgerlichen Zeitschriften gleichwertig, zählt „Eulenspiegel" die bedeutendsten proletarischen Künstler zu seinen Mitarbeitern. Heinrich Zille, George Grosz, Hans Baluschek, Käthe Kollwitz, Otto Nagel, Johannes R. Becher, Arthur Holitscher, Slang und viele andere mehr sind in der ersten Nummer des „Eulenspiegel" mit Beiträgen vertreten.

Was den „Eulenspiegel" besonders wichtig macht, ist seine absolut eindeutige Einstellung zu den Fragen der Arbeiterklasse. Mit schärfster Satire werden die Sünden der Bourgeoisie und die Leiden des Proletariats aufgezeigt. Mit dem „Eulenspiegel" ist endlich die satirische Zeitschrift für den Arbeiter geschaffen worden. Neben der Parteizeitung muß jeder klassenbewußte Arbeiter auch den „Eulenspiegel" lesen. Bei unseren Zeitungsträgern und Kolporteuren ist die neueste Nummer des „Eulenspiegel" vom Mittwoch, dem 18. April, an für 30 Pf. zu haben.

„Illustrierte Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland 1917/21"

Am 1. Mai beginnt der Neue Deutsche Verlag mit der Veröffentlichung eines zweiten Lieferwerkes unter obigem Artikel.

Dieses Werk ist die seit langem geplante und angekündigte Ergänzung der „Illustrierten Geschichte der Russischen Revolution 1917", die bei der Arbeiterschaft ganz außerordentlichen Beifall gefunden hat und in mehr als 30 000 Exemplaren verbreitet ist.

Der neue Band, der wieder von J. Thomas, Leningrad, herausgegeben wird, behandelt die Zeit der militärischen Kämpfe um die Erhaltung der Sowjetmacht. In sachlicher Darstellung, unter Berücksichtigung der gesamten Memoirenliteratur der „Roten" und „Weißen" sowie der einschlägigen Militärschriften und bisher unveröffentlichter Dokumente werden die heldenhaften Kämpfe geschildert, die das russische Proletariat um die Befestigung der großen Revolution führte.

Beiträge der bekanntesten Führer der russischen Revolution, wie Antonow-Owsejenko, Bubnow, Bucharin, Frunse, Jakowlew, Kakurin, Lacis, Lenin, Olminski, Pjontkowski, Podwoiski, Pokrowski, Raskolnikow, Stalin, Swetschnikow, Woroschilow u. a. und die Beigabe von etwa 150 Illustrationen, nach bisher noch unveröffentlichtem Material aus sowjetrussischen Archiven, darunter einige farbige Blätter, machen diesen Band besonders wertvoll.

Bei der Herausgabe dieses Werkes wurden in bezug auf Herstellung und Vertrieb alle Erfahrungen verwertet, die bei dem ersten Bande gesammelt wurden.

Ein achtseitiger Prospekt mit Illustrationen und Textproben ist erschienen und bei der Parteibuchhandlung vorrätig.

Eine neue Statistik der deutschen Zeitschriften

Nach dem letzten Jahresbericht der Deutschen Bücherei in Leipzig sind im Berichtsjahr 1927 insgesamt 686 neue Zeitschriften erschienen, im Jahre 1926 dagegen 956. Immerhin sind täglich zwei neue Zeitschriften gegründet worden. Der Gesamtzahl der Zeitschriften nach stehen die „Staatswissenschaftlichen Zeitschriften" mit 3 006 voran. Es folgt die „Allgemeine Gruppe" mit 2 219, die „Theologie" mit 1 599 (Hört, hört!) „Handel, Verkehr und Industrie" mit 1 480. Durchschnittlich laufen bei der Bücherei täglich nicht weniger als 1000 Hefte ein.

Rußland 1917 und 1927

Von Hermann Scherchen, Berlin

Der für die Arbeiter-Sänger-Sache verdienstvolle Komponist und Dirigent veröffentlicht in der Nr. 4 der „Deutschen Arbeiter-Sänger-Zeitung" folgenden äußerst bemerkenswerten Aufsatz, den wir teilweise wiedergeben. Bei der augenblicklichen, besonders von der SPD. gesteigert veranstalteten Hetze gegen die Sowjetunion sind die nachfolgenden Ausführungen um so wertvoller, als sie sicher vielen sozialdemokratischen Arbeitern die Augen öffnen werden über den verlogenen Haß ihrer Führer gegen die Sowjetunion.

Am 6. März 1917 war der Sturz des Zarentums erfolgt, hatten die Petersburger Soldaten sich den Hungerdemonstranten angeschlossen, war der Ministerpräsident Protopopoff verjagt und die revolutionäre Regierung mit Kerenski als Justizminister gebildet worden. Zwei Tage später, am 8. März, fand in der Gouvernementsstadt Wjatka das erste revolutionäre Meeting statt, in dem sich alle Schichten der Bevölkerung und alle Parteien mit Ausnahme der reaktionärsten Anhänger des gestürzten Zarentums zusammenfanden zu einer Trauerfeier für die gefallenen Opfer der Revolution. Hier war es, wo ich zum ersten Male den russischen Trauermarsch „Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin" zu Gehör bekam, jenen anklagenden Gesang, der in den Tagen der verunglückten Revolution des Jahres 1905 entstanden war. Gymnasiasten, die sich zu einem Chor vereinigt hatten, stimmten den Gemeinschaftsgesang an, unter Führung eines blutjungen Mitschülers und unter erschüttertem Zuhören von mehr als 2000 Menschen. Einen Monate später erlebte ich in Petersburg die große Volksdemonstration, die nach der ersten Bekanntgabe der Brest-Litowsker Friedensvorschläge die Straßen durchzog. Jetzt demonstrierten schon nicht mehr alle Schichten der Gesellschaft, ja selbst die ehemals „revolutionär" genannten Parteien waren nicht mehr einheitlich verbunden. Aber Volk zog durch die Stadt, in endlosen, unübersehbaren Mengen, ausgehungert, unterernährt und doch entschlossen und voll Zukunftswillen. Ein Lied begleitete ohne Aufhören den stundenlangen Vorbeimarsch; immer wieder hämmerte sich mir die Melodie in die Ohren, die heute als „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" überall, wo Proletarier sind, gesungen wird.

*

Zehn Jahre später, im Oktober des vergangenen Jahres, kam ich wieder nach Rußland, wo ich vier Jahre der Kriegsgefangenschaft verlebt hatte. Diesmal in ein anderes Rußland, in ein Land, das vermocht hatte, die Errungenschaften der damaligen Kämpfe zu stabilisieren und die revolutionären Kräfte unangetastet lebendig zu erhalten. Meine Abreise im April 1918 war mitten aus der chaotischsten Verwirrung erfolgt, als ein großer Teil der eigenen Parteigenossen Lenins unter Führung von Trotzki und Radek zusammen mit der den Bolschewisten verbündeten radikalen Partei der linken Sozialrevolutionäre nach der Annahme des Brest-Litowsker Diktatfriedens in schärfster Opposition zu Lenin stand. Die Revolution, die sich eben hatte festigen wollen, schien auf allen Seiten in ihrem Bestand gefährdet: einen halben Tagesmarsch von Petersburg entfernt waren deutsche Vorhuten gesichtet worden, im Süden die Armeen Koltschaks und Denikins, und im Norden von England unterstützte gegenrevolutionäre Truppen in Archangel erschienen. Nach zehn Jahren sollte ich nun wiedersehen können, was damals begonnen worden war; es mußte sich hier irgendwie feststellen lassen, worin die unantastbare Kraft der bolschewistischen Ideen bestanden hatte. Ich war eingeladen, ein Sinfoniekonzert des Moskauer staatlichen Orchesters zu dirigieren, das die russische Philharmonische Gesellschaft mit staatlicher Unterstützung veranstaltete.

*

„Das äußere Straßenbild Moskaus ist sich in einem überall gleich: über eine gewisse Wohlanständigkeit der Kleidung hinaus sieht man nichts Luxushaftes. Dagegen erscheint nirgends mehr jenes schlimmste Elend, das früher in allen russischen Städten heimisch war. Alle Bauern, die ich sah, und alle armen Städter hatten ihr Schuhwerk auf den Füßen. Was diese Tatsache für Rußland bedeutet, kann nur ermessen, wer vor dem Kriege gesehen hat, wie für den ärmeren Menschen eine alltägliche Fußbekleidung zu unerschwinglichem Luxus gehörte.

Aber nicht nur die Barfüßler sind verschwunden, auch von den Säufern scheint das Land frei zu sein. Die bolschewistische Regierung hat sich nach fast zehnjährigem Alkoholverbot (dieses wurde mit Kriegsausbruch von der Zarenregierung erklärt und von den Bolschewisten bis vor ungefähr zwei Jahren uneingeschränkt beibehalten) entschlossen, geringprozentigen Alkohol wieder ausschenken zu lassen. Und man erlebt das Wunder, daß einem nicht mehr an jeder Straßenkreuzung verglaste Gesichter begegnen.

Am erstaunlichsten aber erschien mir der Mangel an Bettlern. Während man früher an keinem öffentlichen Gebäude vorbeikommen konnte, ohne von bettelnden Erwachsenen und Kindern bedrängt zu werden, bin ich während der drei Tage meines diesmaligen Aufenthalts nirgends, weder auf der Straße noch vor dem Eingange der Theater, von Bettlern angegangen worden.

*

Das Orchester, mit dem ich zu tun hatte, ist eine ganz ausgezeichnete, künstlerisch vorzüglich disziplinierte Körperschaft. Diese Musiker sind gewohnt, so ernst und strebend zu arbeiten, wie dies nur irgendwo an anderer Stelle geschieht. Ich habe nirgends ein größeres Interesse an den außergewöhnlich schweren Aufgaben, die mein Programm ihnen stellte, gesehen, als bei diesen Moskauer Künstlern, und nirgends eine größere Bereitwilligkeit, über die vertraglich festliegenden Proben hinaus freiwillig sofort noch eine weitere Probe auf sich zu nehmen. Diese unvorhergesehene letzte Probe wurde abgehalten, trotzdem sie nur eineinhalb Stunden vor Beginn des Konzerts möglich war. Dieses begann um 1½ Uhr am Sonntagmittag — um 12 Uhr vorher erschien das Orchester freiwillig zu einem letzten abschließenden Studium an Beethovens großer Fuge!

Leider war es mir nicht möglich, das ebenfalls in Moskau wirkende „Orchester ohne Dirigenten" zu hören. Was mir Freunde darüber berichtet haben, ist so, daß der große Erfolg dieser Vereinigung, die ihre Konzerte diesen Winter in drei Abonnements dreimal spielt, durchaus berechtigt ist. Das Prinzip, das ihrer Arbeit zugrunde liegt, ist, daß hier beim Spielen wie beim Kammermusikspiel das beachtende und kontrollierende Gehör an Stelle der Wahrnehmung der das Orchester zusammenfassenden Zeichen des Dirigenten tritt. Selbstverständlich ist diese Stufe des Orchestermusikers eine bewußtere und höhere, als die des heutigen unmittelbar vom Dirigenten und erst in zweiter Reihe vom eigenen Gehör abhängigen westlichen Orchestermusikers.

Die äußeren Stürme der Revolution sind auch in Rußland verklungen: weder der „Trauergesang für die Revolutionsopfer" noch das „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" ist so mehr zu hören, wie beide nach dem März des Jahres 1917 an unzähligen Tagen erklungen sind. Die Revolution hat ihre festen Formen gefunden, hat sich innerhalb der Vergänglichkeit der irdischen Erscheinungen fest eingerichtet. Obgleich ich jene beiden Gesänge in Rußland nirgends mehr zu hören bekam, sind sie seit jenen drei Tagen lebendiger und tönender in mir, als je zuvor. Dort wird die Sehnsucht nach dem Anderen, Unbedingten, Neuen, das beide Länder erfüllt, trotz alles nur Vorläufigen, vorerst nur Anfänglichen, zu einer so endgültigen Gewißheit, daß diese nie mehr zu erschüttern ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0015

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Sonntag, den 29. April 1928, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des „Volksparks", Burgstraße 27

.rdentl. Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Geschäftshalbjahr 1927/28
2. Abänderung der §§ 10, 15, 16, 39, 54 und 57 des Statuts
3. Wahl von Delegierten zum 26. Unterverbandstag in Blankenburg (Harz) und 25. Genossenschaftstag in Dresden
4. Internationaler Genossenschaftstag
5. Anträge der Mitglieder

Anträge der Mitglieder müssen mindestens 3 Tage vor Stattfinden der Vertreterversammlung beim Vorstand eingereicht sein

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Vertreterkarte

Zwecks Abänderung der Statuten empfiehlt es sich, das Mitgliedsbuch mitzubringen

1343 **Der Aufsichtsrat.** Otto Härtel, Vorsitzender

Nachruf

Der Tod riß in die Reihen unserer Mitarbeiter eine große Lücke

Hugo Hesche, Weißenfels

ist uns genommen

Er gehörte zu unseren eifrigsten Funktionären und war ein eifriger Freund der internationalen proletarischen Solidarität

Ehre seinem Andenken

L.-B. Halle-Merseburg und Ortsgruppe Weißenfels des Bundes der Freunde der I. A. H.

1358

Nachruf! *1098

Am Montagabend starb nach einer schweren Operation unsere treue Genossin

Frau Hanfine Patzer

Die Ortsgruppe Teuchern wird ihr ein dauerndes Andenken bewahren

Kommunistische Partei Ortsgruppe Teuchern

Die Urnenbeisetzung findet Sonntagnachmittag 2 Uhr statt. Sämtliche Genossinnen und Genossen sammeln sich 1/2 2 Uhr im „Grünen Baum"

Achtung! Achtung!

Großes Weißenfelser

Volks- u. Frühlingsfest

Sonntag den 22. bis 29. April

findet auf den gesamten Schützenplätzen ein großes Volks- und Frühlingsfest statt

Am Platze sind diesmal allerhand Fahr- und Schaugeschäfte, z. B. Autobahn, Krinoline, Kinder- und Fahrradkarussell, Luftschaukel und Miniaturkarussell, Museum, Tierschau, Hippodrom, Schau- u. Spielbuden, Schmalzkuchenbäckerei u. Kaffeezelt, Würstchen-, Eis- und Zuckerbuden, Zigarren- und Zigaretten-Pavillons, Rostbratwurstände und das bekannte Alpenbrot

Kommen! Sehen! Staunen!

Um gütigste Unterstützung bitten

*1096 **Die Unternehmer**

Burg-Theater

Große Gosenstraße 12 — Nur noch bis morgen

Gigolo, der Tor für Geld

Spielort Paris — Apartes Drama in 7 Akten 1347

Fred Thomson, der Postträuber

6-Akter mit dem kleinsten Cowboy

Anerkannt beste Bezugsquelle für

billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. **halbweiße,** flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., **weiße** flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene **Halbdaum - Herrschaftsfedern** 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos **G. Benisch in Prag XII.,** Americka ul. Nr. 26/1141, Böhmen

Vorläufige Erhebung der Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1928

Auf Grund des § 59 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 26. August 1921 (Gesetzsamml. S. 499) werden bis zur endgültigen Beschlußfassung durch die städtischen Körperschaften oder Festsetzung durch die Aufsichtsbehörde die Zuschläge oder die Steuersätze des Vorjahres forterhoben. Hiernach geleistete Zahlungen sind auf die endgültigen Zuschläge des Rechnungsjahre 1928 zu verrechnen.

Es kommen demnach vom 1. April d. J. an **vorläufig** zur Erhebung:

250 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer sowohl von unbebauten und landwirtschaftlich genutzten als auch von bebauten Grundstücken,
30 Prozent Zuschlag zur früheren Gebäudesteuer als Kanalsteuer,
500 Prozent Zuschlag zur Gewerbe-Ertragssteuer,
1,8 Prozent Zuschlag von den gezahlten gewerblichen Bruttolöhnen als Lohnsummensteuer,
20 Prozent Zuschlag von den Zuschlägen der vorgenannten Steuerarten für Zweigstellen, Gastwirtschaften und Kleinhändler mit Branntwein.

Die vorläufigen Steuerzettel für 1927 werden den einzelnen Pflichtigen bei der Zahlung in der Stadtsteuerkasse ausgehändigt werden. Die Zahlung der **Grundvermögens- und Hauszinssteuer für April hat innerhalb einer Woche, für die übrigen Monate zu den festgesetzten Fristen (15. jeden Monats) zu erfolgen.**

Ueber die **vorläufig** zu zahlende Gewerbe-Ertragssteuer wird den einzelnen Pflichtigen ein Heranziehungsbescheid für 1928 in den nächsten Tagen übersandt werden. *1097

Eisleben, den 20. April 1928. **Der Magistrat.**

Einladung zur Jahreshauptversammlung

am Dienstag, dem 8. Mai 1928, abends 8 Uhr

im großen Saal des **Neumarktschützenhauses**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Genehmigung des Rechnungsabschlusses
2. Entlastung des Vorstandes
3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren
4. Verschiedenes

Da wichtige Entschließungen zu fassen sind, ist es Pflicht jedes Mitgliedes zu erscheinen

Cröllwitz-Abwehr-Bund

F. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Zscherben

Restaurant zum Bahnhof Otto Liebau, Teutschenthaler Str. 13 — 52815

Könnern

Fritz Langheinrich Untere Gartenstraße 2 Schweineschlächt. ff. Wurstwaren — 53243

Paul Behrendt, Poststraße 27 Kolonial-, Manufaktur-, Eisenwaren Haushaltungsartikel, Ofen — 53240

Gustav Thiele, Neumarkt 3 a Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophone — Radio — Elektrische Anlagen — 53249

Rind- und Schweineschlächterei O. Eising, Unt. Braunschweiger Str. 10 — 53236

Hermann Heidbreder Maschinenstrickerei, Neumarkt 16 — 53235

Kolonialwaren- u. Kohlenhandlung Berta Kornetzki, Poststraße 18 — 53248

Zigarren, Zigaretten, Tabake, erstkl. Qual., empfiehlt **Otto Kreidner**, Thornwestr. 10 — 53247

Ludwig Hellwig, Heilige Geiststraße 13 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren — 53246

Friedrich Edner Burgstraße 1 Kolonialwaren — 53245

Bäckerei und Kolonialwaren **Otto Reuter** Kleiner Mühlberg 1 — 53244

B. Hüther, untere Braunschweiger Str. 7 Kolonialwaren — Fische — Delikatessen — 53238

August Blaas Neue Straße 14 Bäckerei u. Konditorei — 52878

Friseur **Karl Hartmann** Saalestraße 1 — 53241

Bau- und Möbeltischlerei, Kinderwg. **A. Jungmann** Marktstraße 9 — 53284

C. Schreiber Hallesche Straße 10 Uhren, Goldwaren — Sprechmaschinen — 53239

F. Neubauer Magdeburg. Str. 15 Kolonial- und Tabakwaren — 53233

Bäckerei **Louis Wunderlich** Untere Braunschweiger Str. 1 — 53237

Werbt für den „Klassenkampf"

Sandersdorf

Merkur - Drogerie Erhard Wiedenbein Hauptstraße 26 — 53355

Roßschlächterei — Speisewirtschaft Kurt Taszarski, Dorfplatz 8 — 53356

Schweinitz

Kolonialwaren Wirtschaftsartikel Gastwirtschaft **F. Roggan** Markt 14 — 53558

Voigtstedt

Bäckerei **Fr. Theile,** Schloßstraße 13 Mehl und Futter-Artikel — 53558

Schkeuditz

Sternburg-Bier ist und bleibt Marke ersten Ranges

53525

Prima Roßfleisch, frische und Dauerwurst **Lina Flechsig, Hallesche Straße** — 53012

Hugo Beckers Nachf., Hallesche Str. 37 Kolonialwaren, Delikatessen, Kaffee, Konserv. — 53038

Holz- und Kohlenhandlung, Fuhrgeschäft **Friedrich Nagel, Teichstr. 1** — 53013

Fische, Kolonialwaren, Delikatessen, Südfrüchte **Lina Grahl**, Hallesche Straße 56 — 53039

Schuhhaus Franz Schierlitz Hallesche Straße 12 Größte Auswahl, billigste Preise — 53014

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen gut und preiswert, Reparaturen sauber und billig **Ernst Köhler**, Schkeuditz, Mühlstr. 3 — 53015

Hüte, Mützen, Herrenartikel Wilhelm Zeuner, Markt 3 — 53037

Willy Waage, Hallesche Str. 2, Lederhdlg., pa. Kernsohlleder-Ausschnitte. Große Auswahl. Billigste Preise. Schuhrep. sofort — 53032

Louis Bieler, Nachflg. Inhaber Max Steps Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion Berufskleidung, sämtl. Herrenartikel — 53034

„Stadt Berlin" empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimm. — 53033

Lederhandlung Hans Gottfried Möhe, Bahnhofstraße 50 a — Sämtliche Schuhbedarfsartikel — Sohlenleder - Ausschnitte — 53036

Artern

Trinkt Barbarossa-Bräu

Vereinigte Thüringer Brauereien A.-G., Artern i. Thür. — 53009

Kauft nur bei Nußbaum Bismarckplatz 10 — 53431

Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Schweineschlächt. **M. Hubold**, Am Markt 4 — 53005

Konditorei und Café **G. Menzel** Leipziger Str. 42 — 53432

Wilhelm Michel Möbel und Lederwaren Wasserstraße 1 — 53007

Reserviert 360 — 53433

Woll- und Weißwaren, Inletts Bettfedern, fertige Betten Friedr. Raue, Poststraße 1 — 53008

Haus- u. Küchenger. empf. **A. Röders Ww.** in Glas, Porzellan, Steingut sowie Emaille — 53434

Seifen und Parfümerien sowie sämtl. Waschartik. **M. Röhkel**, Hint. d. Rathaus 1 — 53435

Modehaus Dieskau Die richtige Quelle für guten Einkauf **Leipziger Straße 15** — 53441

Uhren Goldwaren Geschenkartikel Optik **A. Weißenborn** Leipziger Straße 17 Ausführ. sämtlicher Reparat., Lieferant sämtl. Krankenkass. — 53010

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf Große Wirkung!

Torgau

Erich Rasp Markt 3, Ecke Bäckerstraße Optik, Uhren, Goldwaren — 53081

Fr. Böttger Spitalstr. 16 Fleischerei ff. Fleisch- und Wurstwaren — 53084

O. Peinecke, Markt 5 Manufakturwaren — Wäsche Reelle Ware — Äußerst billige Preise — 53082

Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft seine **Rauchwaren** bei Fa. A. Neumann, Schulzenstraße 28 — 53086

Reserviert Nr. 10 — 53083

Max Günther, Schulzenstr. 19 — Leinen-, Wollw., Anfert. v. Damen- u. Herrenwäsche — 53087

R. Huth, Spitalstraße 11 Bäckerei — Konditorei — 53085

L. Polaschek, Wittenberger Straße 22 Spez. Uhren-Rep.-Werkstatt, Uhren, Goldw. — 53088

Torgau

K. Seiler, Leipziger Str. 17, Schneidermstr. Lager fertiger Bekleidung aller Art — 53089

Germania - Drogerie A. Grube Anerkannt billigste Bezugsquelle in Lebensmitteln, Drogen, Farben — 53090

Heinrich Schröder, Paradeplatz Schuhgeschäft, Reparaturwerkstatt — 53091

Buchers Gärtnerei, Paradeplatz, Obstbäume all. Art, Dekorationen, Blumen, Kränze — 53092

Gute Qualitäten! Besond. billig! Sämtl. Manufakturwaren Rost, Wittenberger Str. 9 — 53093

Kolonialwaren, Eisenwaren Farben, Sämereien Hermann Leibnitz, Wittenberger Straße 12 — 53094

Zigarren, Zigaretten, Tabake Emil Raach, Wittenberg. Str. 1a — 53095

Hermann Sczesny, Kurstraße 1 — Weiß-, Woll- und Kurzwaren — 53096

Curt Schulze, Schneidermstr. Kurstraße 3 — Herren- und Knaben-Anzüge Arbeits- und Berufskleidung — 53097

H. Rösch, Fleischw. Bin jed. Donnerstag u. Sonnabd. a. d. Markt in Torgau u. Eilenburg — 53295

Rest. „Waldschänke", Neustr. 14 / Verkehrslok. der organis. Arbeitersch. Torgaus / H. Thieme — 53098

Möbel kauft man preiswert bei **A. Röhlig** Luther-Straße 11 — 53099

Reserviert Nr. 7 — 53100

Reserviert für Torgau — 53101

Kolonialwaren — Kaffeelagerei „Stern" M. Block, Spitalstr. 36, Mitgl. d. Rabattspv. — 53020

Fischh. „Cuxhaven" **C. Braun**, Spitalstr. 15 **Fische aller Art — Fischkonserven** — 53021

Karl Müller, Spitalstr. 8 Spez.-Geschäft für Glas, Porzellan, Steingut, Kristall- und Nickelwaren — 53022

W. Demke, Spitalstr. 23 — Lebensmittel, Milch, Butter, Käse, ff. hausschl. Wurstw. — 53023

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Mühlberg

August Weiße, Inhaber Carl Weiße Pelzwaren / Hüte / Mützen / Herrenartikel — 53301

Fleischerei und Gastwirtschaft Fr. Valentin, Hohe Straße 14 empfiehlt seine Lokalitäten sowie ff. Fleisch- u. Wurstwaren — 53302

G. Rätzsch, Hospitalstraße 26 ff. Fleisch- und Wurstwaren — 53303

Restaurant „Elbschlößchen" Verkehrslokal sämtl. Arbeiterorganisationen Otto Dietrich Am Hafen — 53304

Annaburg

Willy Kühnast, Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapp., Schallplatten, Reparaturwerkst. — 53030

Schuhhaus **W. Neumann**, Alleinverkauf der Marke „Wolko" / Einheitspreise zu Mark 8,75, 10,75, 12,75 und 14,75 — 53031

Naundorf b. Annaburg

Reinhold Krusch, Kolonie 76 Brot- und Feinbäckerei — 53029

Gleesen

Alfred Baron, Gleesen — Brot- und Feinbäckerei — 53057

Rockwitz-Gleesen

H. Heinecke, Rockwitz-Gleesen Bäckerei und Konditorei

Berthold Stöbe Rockwitz-Gleesen ff. Fleisch- u. Wurstw.

Ennewitz-Gleesen

Mitglieder vom Konsum-Verein Gleesen Kauft und spart nur in Euren Waren-Abgabestellen

Zeckritz-Zschackau

F. Theile, Möbelwerkstatt Anfertig. v. Wohn- u. Schlafzim. u. ...

Pretzsch a. d. Elbe

Ottilie Hinneburg, Mackenjenstr. Schuhwaren gut und preiswert

Bad Schmiedeberg

Hermann Gerth, Torgauer Str. Kurz-, Woll-, Schnittwaren, Berufskl.

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkst. Ratenzhl. Otto Grun, ...

Hausfrauen! Berücksichtigt bei Einkäufen unsere Inserenten

Hettstedt

Rosenberg Hettstedt, Markt

Das führende Kaufhaus für Bekleidung u. Aussteuerwaren

O. Lohmann, Uhrmacher, Wilhelmstraße 27 — 53488

Reserviert

G. Laue, Freimarkt 13, Herren-, Knaben- u. Berufskleidung — Billigste Bezugsquelle — 53491

I. Liebe, Inh. P. König Ofen, Eisenkurzwaren, Herde, Haus- und Küchengeräte, Porzellan — Freimarkt 4 — 53493

Karl Beyer, Markt 36 Größtes Geschäft in Markenfahrräder d. beid. Mansfelder Kreise — Bequeme Teilzahlung — 53488

Heinrich Herpel Hettstedt Spezial-Wäsche-Abtlg. Anfertigung in eigener Zuschneiderei u. Näherei Jede Art Leib- u. Bettwäsche, Hemden, Schürzen Erstlings- u. Braut-Ausstattg. zu enorm billigen Preisen — 53486

Otto Jungmann & Sohn, Hettstedt Möbel, Patent- u. Auflege-Matratzen Sofas, Chaiselongues — 53484

H. Klanert Burgstraße 8 Kohlen, Kartoffeln Baumaterial — 53483

Friseur W. Krüger Große Auswahl an Tabaken billig! Augustaplatz 3 — 53482

Otto Becker Benndorf b. Mansf. Hettstedt, Markt 28 Konfektion und Manufakturwaren — 53490

Moritz Szabo... Markt ...

Arbeitsbekleidung kauft man ... bei W. ...

E. Klei... Markt ...

Siersleben

Kaufhaus Arno Kau... Manufaktur-, Weiß- und ... Herren-, Damen- u. Kinder-...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280421-18/fragment/page=0016